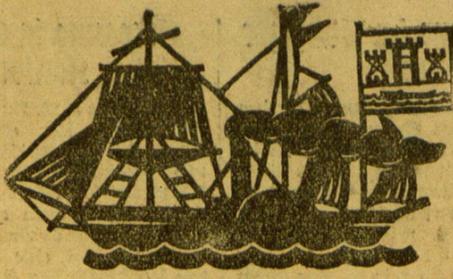


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen  
Monatlicher Bezugspreis: für Abholer 1,50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās  
Bei den Postanstalten: In Memelgebiet 5.— Litās mit Zustellung 5,50 Litās  
In Deutschland 2,65 Rentenmark, mit Zustellung 3,01 Rentenmark. Für durch  
Streichs, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. angefallene Nummern kann eine  
Kürzung des Bezugspreises nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung  
unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen  
Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und  
Sonntags. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens  
bis 7/7 Uhr abends. Fernsprechnummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion  
Nr. 480 Expedition und Druckereibüro. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonell-Spaltzeile im Memelgebiet und in  
Litauen 40 Cent, in Deutschland 20 Rentenpfennige. Reklamen im Memelgebiet und  
Litauen 3.— Litās, in Deutschland 1,50 Rentenmark. Bei Erfüllung von Platzvorschriften  
50% Anschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht  
übernommen werden. Einmaliger Rabatt kann im Konturfalle bei Einziehung des  
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden  
wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt  
Erfüllungsort ist Memel. Anzeigen, welche bestimmt in der folgenden Nummer  
erscheinen sollen, sind spätestens bis vormittags 10 Uhr einzuliefern. Telephonische  
Anzeigenannahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belg.-Exemplare kosten 30 Cent  
Druck und Verlag von G. W. Siebert Memeler Dampfboot Litauen-Gesellschaft, Memel

# Memeler Dampfboot

## MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 197 Memel, Sonntag, den 23. August 1925 77. Jahrgang

### Einiges zu den Landtagswahlen

Wir Memelländer befinden uns seit Wochen, ja seit Monaten in der einschlägigen originellen d. h. faum jemals dagewesenen Lage, daß wir zwar einerseits einen recht erbitterten Wahlkampf führen, andererseits aber niemand in der Lage ist, auch nur mit einiger Bestimmtheit einen Termin für die Landtagswahlen angeben zu können. Vergewagt hat man sich nämlich noch einmal kurz all die bekannten Ministerworte der Herren Galvanaukas, Andrys, Petrulis und Borchert, so hätten wir nach diesen immerhin von führenden Staatsleuten offiziell gegebenen Versprechungen die Wahlen längst haben müssen.

Trotzdem mithin ein Termin für die Wahlen noch nicht feststeht, denn nach den gemachten trüben Erfahrungen können wir auch das Inanspruchstellen der Wahlen für Monat November durch den Herrn Präsidenten Borchert nicht als gläubige Unterthanen hinnehmen, ist es im Gebiet für jeden, der sich damit beschäftigt, unumkehrbar, daß zur Zeit (und zwar von der großlitauischen Seite) ein ruhiger und systematischer Wahlkampf geführt wird. Der Grund hierfür ist meines Erachtens einmal darin zu suchen, daß der Anzettel der Kreislandtagswahlen der großlitauischen Partei einen nicht unerheblichen Schrecken eingejagt hat, andererseits darin, daß man sich in der genannten Partei darüber klar ist, daß allen Verschleppungsversuchen zum Trotz einmal doch der Wahltag kommen wird und muß!

Wie bekannt, haben sich alle gesinnungstreuen Memelländer, ohne Rücksicht auf Nationalität, Stand und Beruf zu einer geschlossenen Einheitsfront zusammengesetzt. Logisch geben die Bewegungen der Gegenpartei (der Großlitauer) der Autonomiegegner dahin, die Einheitsfront zu zerstückeln. Zu den alten, zum Teil abgekämpften Verspottungsversuchen sind in den letzten Wochen neue getreten, kurzum, man versucht zu retten, was noch zu retten ist.

Ich lasse den Beweis folgen:

Als Hauptausgangspunkte der Gegner der Einheitsfront haben sich deutlich ab:

1. Die Antaspreffe, 2. Die Partei der Herren Stiklorius, Kalschawis und Streckis, 3. Die Darbo Federacija (die christliche Arbeitsgemeinschaft des Memelgebietes).

Zu 1: Die in deutscher Sprache erscheinende Antaspreffe hat zu ihrem Bedauern im Gebiet nicht den Anflug bzw. die Abonnentenzahl finden können, die sie erhoffte. Abgesehen davon, daß dieses Unternehmen daher auf die Dauer recht teuer wird, werden insoweit ihre schönen Leitartikel von niemand gelesen. Um dem abzuhelfen, weißt diese Preffe seit einigen Tagen die allergrößtartigste Propaganda, indem sie Freieremplare zu Tausenden und Abertausenden auf die unglücklichen Memelländer ausschüttet. Uns als Bürger und Steuerzahler interessiert hierbei wohl hauptsächlich die Frage: Wer bezahlt das?!

Zu 2: Schon vor etwa 2 Monaten versuchte die Stikloriuspartei, wenn man sie so nennen darf, durch Abhalten von öffentlichen Versammlungen in den größeren Ortschaften des Gebiets Anhänger zu werben. Der Erfolg war negativ. Man ging dann dazu über, Versammlungen vor geladenem Publikum abzuhalten, d. h. man wollte nur solche Personen einladen, von denen man glaube, sie als Anhänger für die Partei gewinnen zu können. Die erste dieser Versammlungen fand am 13. Juni 1925 in Fischers Weinstuben statt und endete völlig negativ. Ohne nutzlos zu werden, wurde am 13. August d. J. eine zweite Versammlung vor geladenem Publikum abgehalten, bei der man allerdings den Kreis der Geladenen sehr viel enger geschlossen hatte — man hatte gefiebt. Auch diese Versammlung verlief völlig resultatlos. Dasselbe Schicksal hatte eine in Heydeckung am 18. d. Mts. durch Herrn Streckis einberufene Versammlung, die es nur auf 8 Teilnehmer brachte.

Das Hauptmoment, mit dem Herr Stiklorius arbeitet, ist, daß er behauptet, auch er und seine Partei wünsche und wolle die restlose Durchführung der Autonomie. Dies muß ihm auch heute bestreiten, und dies haben wohl auch die Memelländer gefühlt, als sie sich von ihm abwanden. Schon einmal habe ich an dieser Stelle feststellen müssen, daß sich ein Widerspruch befindet zwischen den Worten und Taten des Herrn Stiklorius in bezug auf die Autonomie, und daß er es uns Memelländern nicht verüben darf, wenn wir, durch trübe Erfahrungen gewöhnt, seinen Taten mehr trauen als seinen Worten.

Stets und allein sein berühmtes Telegramm nach Genf genügt, um ihn als Gegner der Autonomie zu brandmarken. Nun versucht Herr „Droks“ trotzdem den Beweis dafür zu erbringen, daß Herr Stiklorius ein tatsächlicher Anhänger des Autonomieprinzips und -gedankens sei. Als Beweis

### Carneckis über das polnisch-litauische Verhältnis

Falsche Ansicht von der Memelkonvention

In dem Rownoer Regierungsblatt „Litwa“ Nr. 184 vom 20. August ist ein Interview abgedruckt, das der litauische Außenminister Carneckis einem Vertreter des Blattes gewährt hat. Darin gibt der Außenminister Auskunft über eine Reihe aktueller Fragen der Außenpolitik, besonders des Verhältnisses Litauens zu Polen.

Der Minister erklärte, daß an den im Zusammenhang mit dem Austausch des polnischen Journalisten Rowa schinski in Rowno umlaufenden Gerüchten von einer Aenderung der litauischen Politik gegenüber Polen nichts Wahres sei. In den Beziehungen mit Polen seien keine Aenderungen nicht vorgenommen worden. Die Gerüchte von Unterhandlungen mit Polen entbehren jeder Grundlage. Es hätten keine Gespräche mit polnischen Agenten, weder in Rowno noch in Polangen, stattgefunden. Der polnische Journalist Rowa schinski hätte kein Recht gehabt, in Rowno zu weilen. Er hatte ein Transitvisum und hat entgegen den gesetzlichen Bestimmungen in Rowno den Zug verlassen. Die Nachforschungen der Polizei haben ergeben, daß er sich nur sechs Stunden in Rowno aufgehalten und mit keinem Mitglied der Regierung in Verbindung getreten ist.

Die Verhandlungen bezüglich des Holztransits auf dem Njemen werden sich auf freundschaftlicher Basis bewegen. Es werden keine politischen Fragen erörtert werden. Sollten die polnischen Forderungen in den Unterhandlungen entstehen, so wird Litauen keine Gegenforderungen präsentieren, und zwar wird es die Wiederherstellung des Zeigowski-Gewaltaktes und die Erfüllung des Vertrags von Suwalki verlangen. Von der Annahme der Beziehungen zu Polen kann keine Rede sein, solange die Polen das Wilna-Gebiet Litauen vorenthalten. Die Memelkonvention, die Litauen unterschrieben hat, sieht zwar die Erlaubnis des Holztransits auf dem Njemen vor, aber in Erfüllung der Konvention müssen Vorschläge hinsichtlich der Regelung des Post- und Telegraphenverkehrs usw. gemacht werden, die sich lediglich auf die technische Seite des Holztransits beziehen dürfen.

Neue Nahrung hat das Gerücht von litauisch-polnischen Unterhandlungen wahrscheinlich durch die Erklärung des litauischen Außenministers Meierowicz über die Möglichkeit einer Vermittelung zwischen Litauen und Polen erhalten. Die litauische Regierung hat sich in einer solchen Angelegenheit an Meierowicz nicht gewandt und die Erklärungen des Herrn Meierowicz tragen einen rein privaten Charakter. Der Minister betonte noch einmal: Solange die Polen Wilna besetzt halten, kann von einer Annäherung zwischen Litauen und Polen nicht die Rede sein.

Auf die Frage, welche Angelegenheiten die zurzeit in Rowno zu einer Beratung zusammen gekommenen ausländischen Vertreter Litauens behandeln, erklärte der Außenminister, daß außer einer Reihe rein innerer Angelegenheiten auch über die polnischen Klagen im Völkerbund über die angebliche Verletzung der polnischen Minderheit in Litauen gesprochen wurde. Die erhobenen Anklagen seien durch Warschauer Politiker inspiriert. Sie seien in Wirklichkeit keine Anklagen der polnischen Minderheit, die in Litauen alle den Minderheiten zustehenden

Rechte genieße, sondern nur ein Mandat der polnischen Politik. Man hoffe, daß diesmal die Frage im Völkerbundsrat endgültig geklärt und gelöst werde.

Was den Fleischtransport nach und durch Deutschland angeht, so erklärte der Außenminister, die Lage habe sich tatsächlich nicht geändert. Wie früher, so gehört auch jetzt noch eine besondere Erlaubnis hierzu, die aber manchmal nicht gegeben worden ist. Unter diesen Umständen ist es nötig, daß die Angelegenheit auf diplomatischem Wege geregelt wird. Man könne aber hoffen, daß die Frage eine endgültige Lösung auf einer Veterinärkonferenz finden werde, welche voraussichtlich im kommenden Monat stattfinden und die speziell die Frage der Regelung des Fleischtransports nach und durch Deutschland zum Gegenstand haben soll.

Zur Frage, ob die Memeler Deutschen Grund hätten, sich darüber zu beklagen, daß Litauen die Memelkonvention nicht durchführe, sagte der Außenminister, vom juristischen Standpunkt sei die Behauptung unhaltbar, daß Litauen die Konvention nicht erfüllt habe, denn es seien noch nicht sämtliche Dokumente deponiert. Deshalb habe die Regierung auch keine Veranlassung, die Wahlen zum Memeler Seimelis vornehmen zu lassen, trotzdem werden aber die Wahlen im kommenden Herbst stattfinden. Dieser Termin erfülle den Wunsch der Memeler, die Wahlen nicht vor Beendigung der Feldarbeiten stattfinden zu lassen.

Zum Schluß des Gesprächs sagte der Außenminister, die politische und ökonomische Lage Litauens habe sich geklärt, so daß die Möglichkeit einer nachgiebigen Politik, die eine Schwächung der litauischen Interessen bedeuten würde, ausgeschlossen ist, besonders in der Frage der litauisch-polnischen Beziehungen.

Die Ansicht des Außenministers, daß Litauen die Durchführung der Autonomie nicht vornehmen könne, weil noch nicht sämtliche Dokumente niedergelegt seien, teilen wir nicht. Sie steht auch nicht im Einklang mit den zu der Konvention gefassten Beschlüssen des Völkerbundsrats, die das völkerrechtliche Inkrafttreten der Memelkonvention gerade von ihrer Durchführung durch Litauen abhängig machen.

### Polnisch-litauische Verhandlungen in Polangen?

„Moskau, 22. August. (Tel.) Laut „Iswestija“ fand im Aurore Polangen eine Begegnung des litauischen Präsidenten Dr. Stulginskis und des Außenministers Carnecki mit dem Vertreter der polnischen Regierung, General Fabianski statt, bei der wichtige Vereinbarungen getroffen wurden. Nach einer weiteren Meldung desselben Blattes soll die litauische Regierung beschlossen haben, in der Frage der Holzliberei weitere Zugeständnisse zu machen und sowohl den polnischen Hölzern wie auch ihren Agenten die Einreise nach Memel zu gewähren, falls Polen den Litauern dieselben Rechte einräumt. Die Funktionen des polnischen Konsuls in Memel soll der Vertreter einer dritten Macht übernehmen, der einen polnischen Stellvertreter erhalten soll.

Memelländer erschüttert, daß wir geirrt haben — und Herr „Droks“ Recht hat.

Man denke: Wir leben nach den Richtlinien des Autonomiestatuts! Ganz abgesehen von den Landtagswahlen, die zugegebenermaßen loyaler Weise auch Herrn Stiklorius ausnimmt, erlaube ich mir die geborfamste Frage an Herrn Stiklorius, welche wesentlichen Punkte des Autonomiestatuts selbst heute (20. 8. 1925) denn wirklich durchgeführt sind?

Ich nenne nur: 1. Schulen. Der Lehrereinsatz aus Deutschland ist verboten.

2. Richter. Die eingehende Begründung seitens der hiesigen Richterschaft, daß der Mangel an ausgebildeten Richtern die ordnungsmäßige Rechtsprechung im Gebiet unmöglich macht, hat nur die Antwort des Landesdirektoriums gezeitigt, daß weitere Beschwerden in dieser Angelegenheit aussichtslos seien. Es bleibt demnach die berühmte Verordnung bestehen, derzufolge bei etwaigem Richteremangel geeignete Kräfte aus dem Lande selbst berufen werden sollen.

3. Gleichberechtigung beider Sprachen (Stationsnamen, Formulare der Post-, Zoll- und Postbehörden etc.).

4. Kirchen. Man hat mitgeteilt, der Kirchenfreit sei beigelegt, und es hat wohl kaum jemand im Memelgebiet gegeben, der sich darüber nicht gefreut hat. Alle Memelländer nun, die sich mit mir dieser Freude hingeben haben, werden eines besseren oder vielmehr schlechteren belehrt, wenn sie die Artikelserie aus dem „Litwas Relewis“ in den Nummern 97, 98, 99 und 100 vom August d. J. lesen. Es sind dies nämlich Berichte über die Sitzungen der sogenannten evgl. Memeler Landessynode, in denen sich diese sogenannte Synode zu dem getroffenen und unterschriebenen Kirchenabkommen äußert. Es würde heute zu weit führen, auf Einzelheiten einzugehen. Nur sei heute schon gesagt: Aus dem mir vorliegenden Bericht des „Litwas Relewis“ geht unzweifelhaft hervor, daß die sogenannte evangelische Memeler Landessynode, die bekanntlich aus 110 getreuen Anhängern des Kirchenkommissars Gallus besteht, eine Anzahl Entschlüsse gefaßt hat, die sowohl dem Sinne, als auch dem Buchstaben nach dem getroffenen Kirchenabkommen direkt entgegen laufen. Wenn es schon befremdend wirken muß, daß diese Landessynode, die ja allerdings aus Anhängern des Herrn Gallus besteht, den geschlossenen Kirchenfrieden sabotiert, so muß es als geradezu unerhört bezeichnet werden, daß die Worte, die in dieser Synode gesprochen, und die Entschlüsse, die dort einstimmig angenommen wurden, durch die Gegenwart und die teilweise Zustimmung des Landespräsidenten Borchert sanktioniert wurden, des selben Präsidenten, der als Abgesandter des Memelgebietes kurz vorher das Kirchenabkommen unterzeichnet hatte.

Die ganze Angelegenheit ist so ungeheuerlich, daß sich die Allgemeinheit damit noch auf das eingehendste zu befassen haben wird.

Zu 3. Den dritten Gegner der Einheitsfront erblicken wir in der christlichen Arbeitsföderation des Memelgebietes. Diese Partei, die doch wohl in recht enger Verbindung mit den christlichen Demokraten in Rowno stehen dürfte, hat ähnlich wie Herr Stiklorius seit Beginn ihres Bestehens versucht, durch öffentliche Versammlungen Mitglieder zu werben. Ihr neuestes Werbemittel sind Flugblätter, die ähnlich der eingangs erwähnten Antaspreffe in ungeheurer Menge über das arme Memelgebiet ausgeschüttet werden. Mangelnder Werbemittel stellen sie ihren Anhängern die Aufteilung der Güter im Memelgebiet in Aussicht, was sie andererseits aber nicht im geringsten hindert, zu behaupten, daß auch sie für die Autonomie kämpfen! Das dürfte zur Illustration dieser Aufbaumethoden oder Bolschewisten, ganz wie man sie nennen will, genügen.

Obwohl ich, wie eingangs erwähnt, nicht zu den Optimisten gehöre, die trotz aller nicht eingehaltenen Ministerworte an die baldige Ausschreibung zu den Landtagswahlen glauben, hielt ich es doch für erforderlich, die Lage im Wahlkampf, wie sie sich zur Zeit darstellt, kurz zu skizzieren. Mögen die Herren Aufbaumethoden (ich nenne sie Autonomiegegner!) fest davon überzeugt sein, daß ihre durchsichtigen Bemühungen und Intrigen an der memelländischen Einheitsfront zerschellen werden.

Heinrich Conrad jr.

### Die Beschlagnahme der „Lit. Zin.“

„Litwas Zinios“ melden in ihrer Nr. 185, daß die Nr. 182 dieses Blattes für den Abdruck des Artikels „Auf zum Stühle der Freiheit des Vaterlandes“, den auch die amerikanisch-litauische Zeitschrift „Zevyne“ in der Nr. 30 gebracht hatte, konfisziert worden sei. Es sei zu bemerken, daß die erwähnte Zeitschrift „Zevyne“ alle Leser in Litauen erhalten haben; niemand hat sie aufgehoben und konfisziert.

Eine spätere Meldung des Blattes besagt, daß auf Verfügung des Innenministers die Einfuhr und Verbreitung des Organs der fortschrittlichen amerikanischen Litauer „Zevyne“ (Vaterland) verboten wurde.

### Sie eilige Leser

In Polangen sollen litauisch-polnische Verhandlungen über den Holztransport auf der Memel stattgefunden haben.

Die Konferenz der Außenminister der baltischen Staaten findet in Genf statt.

Der französische Vorkämpfer in Berlin teilte offiziell mit, daß die französische Note am Montag überreicht werde.

In England hat heftige Erregung gegen die Rantonregierung Platz gegriffen; das Verbot der Küstenschiffahrt wird auf Sowjetinflüsse zurückgeführt.

## Baltische Außenministerkonferenz in Genf

\* Warschau, 21. August. (Tel.) Da Stragnski durch Vorbereitungen für die Völkerbundstagung in Warschau festgehalten ist, wird die Konferenz der Außenminister der Baltischen Staaten nicht, wie beabsichtigt, in Reval, sondern kurz vor der Völkerbundstagung in Genf abgehalten werden. Auf dem Programm dieser Zusammenkunft steht nach hiesigen Blättermeldungen auch Besprechung der einheitlichen Haltung in der Garantiekapazität.

\* r. Moskau, 22. August. (Tel.) „Iswestija“ weist aus Anlaß der ursprünglich in Reval für den 28. August geplanten nunmehr nach Genf einberufenen Konferenz der Außenminister der Baltischen Staaten darauf hin, daß Polen verstanden werde, ein Gegengewicht gegen den Garantiepakt in Verträgen mit den baltischen Staaten zu finden. Hierzu sagt das Blatt: Es ist fraglich, ob die unter englischem Einfluß stehenden Staaten Lettland und Estland sich durch einen Vertrag über gemeinsame Vereinbarungen gegen Deutschland, das sie nicht bedroht, binden lassen werden. Die baltischen Staaten werden Polens Forderung auf einen Sitz im Völkerbundrat im Falle eines Eintritts Deutschlands in den Völkerbund kaum unterstützen. Die Stellungnahme der baltischen Staaten zu dieser Frage hängt von London ab. Eine Vereinfachung des Geldsystems in den baltischen Staaten und Polen wird sich kaum verwirklichen lassen, da Polens Budget durch die Heeresausgaben überlastet ist. Die Vereinfachung des Fiskalwesens ist wünschenswert. Die fortgesetzten Konferenzen der baltischen Staaten schaffen eine Atmosphäre gemeinsamen Vorgehens gegen die Sowjetunion, was die Diplomatie der Sowjetunion jedoch nicht aus dem Gleichgewicht bringt.

## Eine befremdende Maßnahme

\* Riga, 21. August. Das Amtsblatt hat zwei neue Verfügungen des lettischen Bildungsministers veröffentlicht. Die eine betrifft den Unterricht in der Geographie und Geschichte Lettlands in den Grundschulen der Minderheiten, die andere den lettischen Sprachunterricht in diesen Minderheitenschulen. Beide Erlasse sind von dem Bildungsminister gezeichnet. Als äußerst befremdend jedoch bezeichnet es die „Mitagische Rundschau“, daß diese Verfügungen scheinbar über den Kopf der Bildungsleitungen der Minderheiten hinweg erlassen worden sind, denn sie sind nicht von den Chefs der einzelnen Bildungswesen gegengezeichnet, sondern von drei Funktionären, die mit dem Schulwesen der Minderheiten nicht das geringste zu tun haben. Dem genannten Blatte scheint eine Aufforderung über diese „Infortschrittlichkeit“ dringender am Platze.

## Beim deutschen Botschafter in Moskau

\* r. Moskau, 22. August. (Tel.) Der Deutsche Botschafter empfing am Freitag auf ihren Wunsch etwa 30 Vertreter der zurzeit in der Sowjetunion weilenden deutschen Arbeiterdelegation. Die von den Delegationsmitgliedern während ihrer Informationsreise innerhalb der Union gewonnenen Eindrücke und im Zusammenhang damit die Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Rußland, insbesondere die Erschließung des russischen Absatzmarktes für die deutsche Industrie, waren Gegenstand der Erörterungen.

## Die Stockholmer Weltkonferenz

\* Stockholm, 20. August. Am zweiten Tage der Stockholmer Kirchenkonferenz erstattet Dompropst von Wadköping den Bericht der ersten Kommission über die ökonomischen und industriellen Probleme und führte aus, die Kirche ist nicht schuldlos hinsichtlich der sozialen Schäden, die oft zu leicht genommen werden. Sie darf sich in dieser Hinsicht ihrer Verantwortung nicht entziehen. Liebe, Brüderlichkeit und Gerechtigkeit sind nicht leere Redensarten, sondern göttlichen Ursprungs. Eigentum ist anvertrautes Gut, daher ist der Gewinn ohne Arbeit zu verurteilen. Das Zusammenarbeiten zwischen den Arbeitnehmern und Arbeitgebern ist nötig. Eine Beteiligung der Arbeiter an den Unternehmen ist wünschenswert. Die Frage der Arbeitslosigkeit ist mit Energie anzufassen. Darauf ergriff der Landtagsabgeordnete Professor Kachler-Greifswald das Wort zu Darlegungen über die Leistungen Deutschlands auf sozialem Gebiet. Wihern, Wagner, Schnoller, Stoedter, Wilhelm I. und Bismarck, die ganze soziale Weiterentwicklung Deutschlands und die soziale Wirtschaft des Völkereiser Kirchenkongresses, so führte der Redner aus, sind die Marksteine auf dem Wege der Entwicklung dieser Frage in Deutschland. Die Völkereiser Botschaft ist deshalb besonders wichtig, weil der Damesplan die deutsche Volkswirtschaft zum Erliegen macht. Hieraus sprach Landesbischof Jhm e l, der seiner Freude über die zutage tretende Uebereinkunft der Anschauungen Ausdruck gab. Die Kirche bekennt sich, erklärte er, zu einer Verpflichtung in sozialer Beziehung. Sie gelobt, sich dieser Frage mit Eifer zu widmen. Es sprachen ferner Direktor Steinweg-Berlin über die Arbeitslosigkeit, sowie Jørgensen-Dänemark und Leeholt-St. Louis. Am Vormittag wurde ein Arbeitsausschuß für die Konferenz gewählt, dem der Erzbischof Soederblom als Vorsitzender und 16 Mitglieder, darunter Dr. Kapler, angehören.

## Amerikanische Einladung zu einer Radiokonferenz

\* r. Washington, 22. August. (Tel.) Das Staatsdepartement hat 22 Regierungen zu einer im Frühjahr 1926 in Washington stattfindenden Konferenz der Radiotelegraphie eingeladen. Das Programm umfaßt die Revision der Londoner Telegraphenkonvention und Maßnahmen für die internationale Kontrolle des Radioverkehrs.

## Regierungserklärung im Danziger Reichstag

\* r. Danzig, 21. August. (Tel.) Im Danziger Reichstag gab im Namen des Senats Senatspräsident Dr. Sahm eine Erklärung ab. Er wies auf die allgemeine wirtschaftliche Not hin und führte u. a. aus: Für Danzig kommt es darauf an, daß zu der benachbarten Republik Polen ein Verhältnis gefunden wird, das den wirtschaftlichen Bedürfnissen beider Staaten voll und ganz gerecht wird. Der Senat stellt sich auf den Boden des Vertrags von Versailles und der zur Ausführung dieses Vertrags zwischen Danzig und Polen geschlossenen Verträge. Er erwartet von der polnischen Regierung die Achtung der staatlichen Selbständigkeit Danzigs und die Anerkennung seines deutschen Charakters, sowie für die Durchführung der bestehenden Verträge volle Gegenparteilichkeit. Der Senat erwartet, daß der Völkerbund unparteilich und gerecht seine schlichtende Tätigkeit gegenüber der Freien Stadt Danzig ausüben werde. Wir geben dem dringenden Wunsch Ausdruck, daß möglichst bald eine feierliche Vollpolitik eingeführt werden kann. Das Interesse Danzigs, das sich hierbei durchzusetzen mit den Interessen Polens deckt, erfordert einen beschleunigten Ausbau unseres Hafens sowie eine der Wirtschaft förderliche Eisenbahntarifpolitik.

\* Von unserem Danziger + Mitarbeiter wird uns zum Antritt der Danziger Senatoren geschrieben:

Am 20. August, dem Tage der Vereidigung der neugewählten 14 parlamentarischen Senatoren in Danzig, stand das Barometer im Danziger Volkstage auf „Sturm“. Nachdem der Präsident Dr. Treichel mitgeteilt hatte, daß der zum Vizepräsidenten des Senats gewählte Zeitungverleger Gehl (Sow.) sein Amt als erster Vizepräsident des Parlaments niedergelegt habe, leitete die kommunistische Fraktion des Volkstages die Vereidigung der Senatoren mit einer Demonstration gegenüber dem sozialistischen Senats-Vizepräsidenten Gehl ein. Not getrieben trat eine kommunistische Abgeordnete an der Regierungstisch und legte dem zur Rechten des Senatspräsidenten Sahm sitzenden Vizepräsidenten Gehl einen Blumenstrauß mit gelben Dahlien und einer schriftlichen kommunistischen Widmung hin. Darauf sprach sie in Ironie auf die sozialistische Regierungsbeteiligung und im Hinblick auf die bevorstehende Vereidigung der Senatoren folgende Worte: „Im Namen der Arbeiterklasse überreichte ich Ihnen diesen Blumenstrauß. Geloben Sie bei der Vereidigung nichts! Es bleibt doch alles beim Alten!“ Die „rote Rosa“ des Danziger Volkstages sprach und verschwand. Dann vollzog sich der Akt der Vereidigung.

Ehe es dann zur sachlichen Verhandlung kam, gab es in einer sehr lebhaften Gesprächsordnungsbefehle einen zweiten Zwischenfall: Es traten zwei zu der linksseitigen Opposition stehende deutschsoziale Abgeordnete auf den Plan und machten dem amtierenden Präsidenten Dr. Treichel (Deutschnall.) Vorwürfe darüber, daß er es unterlassen habe, einen von den Deutschsozialen eingebrachten Mißtrauensantrag gegen zwei neugewählte Senatoren gedruckt dem Hause vorzulegen. Der Volkstagspräsident entgegnete darauf, daß er einen solchen Antrag den Abgeordneten noch nicht vorlegen könne, bevor die neugewählten Senatoren noch nicht vereidigt gewesen seien. Der temperamentvolle deutschsoziale Abgeordnete Hohnfeld wollte sich jedoch mit dieser Erklärung des Präsidenten nicht zufrieden geben und wiederholte seine Vorwürfe gegen den Volkstagspräsidenten in einer Form, die dem Präsidenten Veranlassung gab, dem Abg. Hohnfeld zwei Ordnungsrufe zu erteilen und ihm die Ausschließung von der Sitzung anzudrohen.

Wie man in den Wandelhallen des Volkstages hörte, richtet sich der deutschsoziale Mißtrauensantrag gegen die beiden neugewählten nebenamtlichen jüdischen Senatoren Reichsmann Dr. Neumann und Landgerichtsrat Dr. Kamnitzer, die der liberalen bzw. sozialistischen Partei angehören. Diese völlige Aktion sollte offenbar die parlamentarische Opposition gegen die neue linksseitige einleiten.

Es folgte dann ein weiterer Sturm, der allerdings zwischen den feindlichen Brüdern der Kommunisten und der Regierungsozialisten zum Ausbruch kam. Die Kommunisten schickten ein großes Aufgebot von Rednern vor. Allmählich ebneten dann die Parteikämpfe des ersten Parlamentstages der linksseitigen ab.

## Das polnische Postgebiet in Danzig

\* r. Genf, 22. August. (Tel.) Nach einer Genfer Meldung der „Danziger Zeitung“ wurde heute der Bericht des Völkerbundauschusses zur Festlegung der Danziger Hafenslinie veröffentlicht. Die vorgeschlagene Linie räumt dem polnischen Postdienst einen breiten Gebietskreis von der Speicherinsel bis zur Döfse ein. Die Linie umfaßt außerdem einen großen Teil des Stadtgebietes, in dem die Mehrzahl der Geschäftshäuser liegt.

## Spenden für Optanten

\* Berlin, 21. August. Der Reichsgeschäftsbote der Deutschen Nothilfe wurden von der Deutschen Bank, der Direktion der Diskontogesellschaft, der Dresdener Bank und der Darlehnsbank Nationalbank je 5000, der Deutschen Ueberseeischen Bank 1000, der Deutsch-Südamerikanischen Bank 500 Mark für die notleidenden Optanten aus Polen überwiesen. Weitere Spenden werden auf das Konto „Deutsche Nothilfe — Optantenspende“ bei der Deutschen Bank, der Direktion der Diskontogesellschaft und der Dresdener Bank sowie auf das Postfachkonto „Deutsche Nothilfe — Optantenspende“ Berlin Nr. 4900 erbeten.

\* Schneidemühl, 21. August. Gestern nachmittag wurde im Optantenlager die Säuglingsklinik, die ein Werk der freien Missionarischen und der evangelischen inneren Mission und der katholischen Caritas ist, vom Oberpräsidenten von Pölow feierlich eröffnet.

## Erregung in England gegen die Kanton-Regierung

\* r. London, 22. August. (Tel.) Die Presse befaßt sich weiterhin sehr eingehend mit der durch die Aktion der Kanton-Regierung gegen die britische und japanische Schifffahrt geschaffenen Lage. Das Vorgehen der Kanton-Regierung wird von den Blättern allgemein auf den Einfluß der Sowjetregierung zurückgeführt. „Daily Express“ meldet, eine Aktion gegen die „Banditen und bolschewistischen Herrscherbanden“, die die britische Schifffahrt verbannen und die britischen Waren boykottiert hätten, werde von dem Handelskreise, für die große Interessen auf dem Spiele ständen, dringend gefordert. Alle Behörden stimmten darin überein, daß, wenn nicht rasch etwas getan werde, um die unmögliche Lage zu beheben, ein schwerer Schlag gegen das Prestige und den Handel des britischen Reiches geführt werde. Eine Seeblockade könnte leicht unternommen werden. Es werde jedoch befürchtet, daß eine derartige Aktion die antibritische Agitation im ganzen Lande nur vergrößern werde. Die britische Regierung verlor daher, eine gemeinsame Aktion der Mächte herbeizuführen, und eine sehr große Verzögerung stehe daher in Aussicht. Nicht weniger als 16 Mächte würden in einigen Tagen zu Rate gezogen werden müssen. Während dieses langamen Fortschrittes würden Millionen britischen Geldes verloren gehen.

\* r. London, 22. August. (Tel.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, Amerika würde sicher keinen Einwand dagegen erheben können, daß England ein britisches Rauffahrtschiff aus Hongkong nach einem chinesischen Hafen unter Flottenbegleitung entsende mit einer Warnung an die illegalen Behörden von Kanton, daß die begleitende Flotte ihre Geschütze gebrauchen werde, wenn irgendein Versuch gemacht werde, das britische Handelsschiff zu belästigen. Der Berichterstatter ist der Ansicht, daß auch die japanische Regierung gern mit England zusammenwirken würde, wenn ihr mitgeteilt werde, daß England dieses Verfahren anzuwenden beabsichtige.

## Die japanische Regierung zur Lage in China

\* r. Tokio, 22. August. (Tel.) Im Auswärtigen Amt wurde erklärt, daß die japanische Regierung sich veranlaßt sehen würde, wahrscheinlich gemeinsam mit der britischen Regierung wegen der von der provisorischen Regierung in Kanton veranlaßten Beschränkung der Freizügigkeit britischer und japanischer Schiffe eine Note an die Regierung in Kanton zu senden und eine Abschrift dieser Note für die Regierung in Peking beizufügen.

## Chinesisch-russische Spannung

\* Paris, 21. August. (Tel.) Nach einer Meldung des „Temp“ aus Charbin soll zwischen der chinesischen Bevölkerung und russischen Einwohnern eine zunehmende Spannung beobachtet werden. Die britische Presse erhebt gegen die Eisenbahnverwaltung von Dschingha die Beschuldigung, für Sowjetrußland Propaganda zu treiben. Die chinesischen Behörden sollen unter Androhung strenger Strafen den Umlauf russischer Geldes untersagt haben.

## Indiens Versorgung

\* r. Simla, 22. August. (Tel.) Die englische Regierung hat beschlossen, Maßnahmen zu treffen, um Indien in der Versorgung der Bevölkerung in Kriegs- und Friedenszeiten möglichst unabhängig von der Einfuhr zu machen.

## Lagebericht aus Marokko

\* r. Paris, 22. August. (Tel.) „Havas“ meldet aus Fez, daß die allgemeine Lage an der Front günstig ist. In der Gegend von Bessan hat eine Truppe in der Richtung von Ain bab Hassan patrouilliert, ohne auf Schwierigkeiten zu stoßen. Im mittleren Frontabschnitt ist die Straße von Tiffat nach Taunat, die während der letzten Woche ohne Anwesenheit einer mobilen Truppe nicht gangbar war, jetzt vollkommen sicher. Französische Artillerie hat nordwestlich von Taunat die feindlichen Stellungen beschoßen. Im östlichen Frontabschnitt haben die Truppen die feindlichen Stellungen besetzt und sich in ihnen eingerichtet. Verschiedene feindliche Streifzüge, besonders gegen den früheren Posten am oberen Leben, sind zurückgewiesen worden.

## Angriff der Rifleute

\* r. Madrid, 22. August. (Tel.) Die Bombardierung der Festung und Insel Alhucemas hat nach einer Meldung aus Madrid gestern früh um 3 Uhr begonnen und bis 8 Uhr gedauert. Ein spanisches Kanonenboot hat die Vermundeten fortgeschafft.

## Besprechung Bétain-Primo de Rivera

\* r. Paris, 22. August. (Tel.) Nach einer „Matin“-Meldung aus Madrid hat Maréchal Bétain nach seiner Zusammenkunft mit General Primo de Rivera erklärt, er sei mit dem Ergebnis der Besprechung zufrieden und dessen sicher, daß das Marokkovergehen dank der französisch-spanischen Zusammenarbeit gelöst werden würde. Später wurde ein offizieller Bericht ausgegeben, in dem es heißt: „Es hat sich bei der Unterredung nur um einen Austausch von Eindrücken und um die Festlegung von Beschlüssen bezüglich Marokkos gehandelt.“ Man glaubt, daß General Primo de Rivera am Sonntag nach Madrid zurückkehren werde, um dort bei einer Beratung des Direktoriums, der man große Bedeutung beimißt, zu führen. Beim Bombardement der Insel Alhucemas wurde der Kommandant der Festung schwer verwundet. Es besteht keine Gefahr, sein Leben zu erhalten.

\* r. Paris, 22. August. (Tel.) Wie „Petit Parisien“ aus Tunis meldet, ist ein tunesischer Kommunist, der eine Leiharbeitsliste zugunsten von Rif-Gefangenen in Umlauf gesetzt hatte, zu sechs Monaten Gefängnis und 1000 Frank Geldstrafe verurteilt worden.

## Die Sicherheitsfrage in englischer Beleuchtung

\* r. London, 21. August. (Tel.) Der Londoner Berichterstatter des W. T. D. erzählt von maßgebender britischer Seite zu der bevorstehenden Ueberreichung der französischen Note an die deutsche Regierung, in britischen maßgebenden Kreisen werde die Hoffnung gehegt, von deutscher Seite werde anerkannt werden, daß die französische Note sowohl in ihrem Geiste als auch in ihrer Tragweite einen beträchtlichen Fortschritt darstellt. Der Zweck der Note ist, ein weiteres Zusammenkommen der interessierten Mächte zu einer mündlichen Erörterung über den Vertrag gegenseitiger Sicherung zu ermöglichen. Den Schwerpunkt der französischen Note bildet daher das Eingehen auf die deutschen Anregungen, in Deutschland seine Bereitwilligkeit erklärt, die Völkerbundwirkung des Vertrags gegenseitiger Sicherung zu fördern. Was die in der deutschen Note gemachten Vorbehalte anlangt, so wird von britischer Seite bemerkt, man könne von den Alliierten nicht erwarten, daß sie in Bezug auf den Vertrag von Versailles in den Handel eingehen. Es wird ferner erklärt, daß der freiwillige Beitritt Deutschlands zum Völkerbund eine Voraussetzung für das Inkrafttreten des Vertrages ist, daß jedoch die Bedingungen des Beitritts festzulegen, Sache des Völkerbundes ist. Nach englischer Auffassung würde das Zustandekommen des Vertrags für Deutschland einen sehr großen Fortschritt bedeuten. Während Deutschland auf eine Veränderung der Grenze im Westen endgültig Verzicht leistet, gibt Großbritannien den Gedanken der Forderung auf und wendet sich an die Geschicke Europas. Frankreich dagegen gibt seine Ansprüche auf willkürliche Aktionen gegen Deutschland preis. Alle drei Länder machen also Zugeständnisse im Interesse des künftigen Friedens in Europa. Der Standpunkt der britischen Regierung bei allen bisherigen Verhandlungen war, daß auf Seiten Großbritanniens das Zugeständnis einer automatischen Aktion (in offensichtlichen Fällen) nur gegeben werden kann gegen Aufgabe des Rechts auf willkürliche Aktionen des anderen Landes. In britischen Kreisen hofft man daher ernsthaft, daß die Deutschen unter Würdigung der stets von den Alliierten im Interesse des Zustandekommens des Vertrags gegenseitiger Sicherung gemachten Bemühungen auch ihr Teil dazu beitragen werden, um diesen zu fördern und als nächsten Schritt in dieser Richtung, daß sie die französische Note in dem gleichen verständlichen Geiste annehmen werden, in dem diese von den Alliierten entworfen worden ist.

\* London, 22. August. (Priv.-Tel.) Die „Morning Post“ erzählt, daß Frankreich seit den letzten Besprechungen zwischen Briand und Chamberlain auf den Inhalt des Paragraphen 44 des Versailler Vertrags verzichtet habe. Dieser bestimmt, daß jedesmal gegen Deutschland Sanktionen ergriffen werden können, wenn die Rheinlandezone verletzt werden sollte. Die Sanktionen werden nur in dem Falle ergriffen werden, wenn Deutschland große Truppenmassen in das besetzte Gebiet werfen würde. Aber auch in diesem Falle werde England nicht automatisch an die Seite der Franzosen treten.

## Ueberreichung der französischen Note am Montag

\* r. Berlin, 22. August. (Tel.) Der französische Botschafter hat heute dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß die Ueberreichung der französischen Sicherheitsnote am nächsten Montag erfolgen werde. Der Zeitpunkt der Veröffentlichung der Note steht noch nicht fest. Hierüber wird noch eine besondere Vereinbarung zwischen den Regierungen getroffen werden.

## Ruhr-Befreiungsfeier

\* r. Berlin, 22. August. (Tel.) Wie die „B. Z.“ am Montag erzählt, soll Mitte September eine Befreiungsfeier der Ruhr-Regierung stattfinden, zu welcher sich voraussichtlich auch Reichspräsident von Hindenburg mit Vertretern der preussischen Regierung in das Ruhrgebiet begeben wird.

## Wiederaufnahme der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

\* Paris, 22. August. (Priv.-Tel.) Das französische Handelsministerium erklärt, daß die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen am 15. September wieder aufgenommen werden sollen. Zunächst sollen nur die Beziehungen wieder angeknüpft werden. Die eigentlichen Verhandlungen sollen erst Anfang Oktober beginnen.

## Briands Rückkehr nach Paris

\* r. Paris, 22. August. (Tel.) Nach dem „Petit Journal“ wird Außenminister Briand nicht vor Ende nächster Woche in Paris zurückkehren. Er wird wahrscheinlich am 1. September seine Reise nach Genf antreten. Der Generalsekretär am Quai d'Orsay, Philippe Berthelot, kehrt am Donnerstag nächster Woche zurück.

## Das kommunistische Zentralbüro in Paris aufgedeckt

\* Paris, 22. August. (Priv.-Tel.) Die aus Anlaß des Ueberfalls bulgarischer Kommunisten auf den Präsidenten und Vizepräsidenten des bulgarischen Abgeordnetenhauses vorgenommenen polizeilichen Erhebungen führten heute zu einer mehrstündigen Hausdurchsuchung in einer Buchhandlung, die dem kommunistischen Costow gehört. Die Polizei beschlagnahmte viele wichtige Schriftstücke. Costow, der bulgarischer Staatsangehöriger ist, soll in direkter Verbindung mit der dritten Internationale gestanden und die hier ankommenden bulgarischen Kommunisten in jeder Weise unterstützt haben. Nach den in der Buchhandlung beschlagnahmten zahlreichen geheimen Dokumenten und Papieren scheint man hier das Zentralbüro der kommunistischen Propaganda für Frankreich entdeckt zu haben. Die gerichtliche Verfolgung Costows, der flüchtig geworden ist, wurde aufgenommen.

# Besprechung über den Preisabbau

as, Berlin, 22. August. (Priv.-Tel.) In Berlin haben gestern Beratungen der führenden Industrieverbände mit der Reichsregierung über die Frage des Preisabbaus stattgefunden. Bekanntlich hatte Dr. Luther in seiner Rede bei der Beratung der Zollvorlage erklärt, daß die Regierung allen in Betracht kommenden wirtschaftlichen Verbänden gegenüber eine einheitliche Preisfestsetzung für den 1. Oktober, den Tag des Inkrafttretens der erweiterten Umsatzsteuer nachdrücklich anempfehlen werde, wobei es sich nicht nur darum handle, die Verringerung der Umsatzsteuer auswirkungen zu mildern, sondern ebenso sehr darum, daß die durch das ganze Gefüge der Wirtschaft bedingte erhebliche Preissteigerung der Wirtschaftslage auch in der Kalkulation ihren deutlichen Ausdruck finde. Die Besprechungen gipfelten in folgendem Ergebnis: Der Reichsverband der deutschen Industrie und die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände sind bereit, mit allen Kräften die Wünsche der Reichsregierung hinsichtlich der Preisfestsetzung zu unterstützen. Sie halten es für erforderlich, daß die Ermäßigung der Umsatzsteuer ab 1. Oktober auf ein Prozent in vollem Umfange in der Preisstellung auf allen Stufen der Gütererzeugung und der Gütererzeugung zum Ausdruck kommt. Sie erwarten deshalb, daß die ihnen angeschlossenen Unternehmungen bei der Preisfestsetzung dementsprechend verfahren werden. In der Resolution wird die Ermäßigung angesprochen, daß sich diesem Schritt auch die übrigen Berufsstände anschließen, und es wird gleichzeitig vor einer Lohnsteigerung gewarnt, die jeden Versuch einer Preisabbaus von vornherein zum Scheitern bringen würde. Welche Erfolge in der Praxis diese Resolution haben wird, muß abgewartet werden. Daß man ihr nach den Erfahrungen, die man bei früheren Preisfestsetzungen gemacht hat, sehr skeptisch gegenübersteht, ist durchaus begründet. Die steigenden Preise lassen gerade in letzter Zeit immer neue Lohnforderungen entstehen und drohen zu schweren Lohnkämpfen zu führen. So haben sich demnach die Verhandlungen der Reichsbahn mit den Arbeitern zerschlagen, da die Gewerkschaften auf der Grundlage der Regierungsvorschläge nicht weiter verhandeln wollten. Bei dem Bauarbeiterstreik war auch noch immer keine Einigung zu erzielen, so daß man mit einer Generalauslösung der Bauarbeiter rechnet.

## Die Ursache der Fleischsteuer

r, Berlin, 22. August. (Tel.) Zwischen dem Reichsverband deutscher Angestelltenberufsverbände und der wirtschaftspolitischen Abteilung des Reichslandbundes wurde gestern eine Besprechung über die Ursachen der Fleischsteuer abgehalten. Nach einer lebhaften Aussprache waren sich die Versammelten darüber einig, daß die Ursache der Steuerung in der überhöhten Spanne zwischen Erzeuger- und Kleinhandelspreis zu suchen sei. Es wurde schnellste Abhilfe dieser Mißstände gefordert.

## Bankbeamte gegen den Personalabbau

r, Berlin, 22. August. (Tel.) Der deutsche Bankbeamtenverein veranstaltete gestern in Berlin eine Kundgebung gegen den Personalabbau bei den Banken. Der Vorsitzende des Bezirksvereins Berlin wies darauf hin, daß seit 1924 200 000 Bankbeamte abgebaut worden seien. Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und der Reichsregierung auf die Tatsache hingelenkt wird, daß die Banken jetzt in vernehmlicher Weise dazu übergegangen sind, Angestellte zu entlassen, und zwar auch solche mit 15-, 20-, ja sogar 34jähriger Dienstzeit. In der Entschließung wird dann noch eine Anpassung der Bankbeamtengehälter an die erhöhten Kosten des Lebensbedarfes gefordert.

## Abbruch der Verhandlungen im Baugewerbe

ns Berlin wird gedrächelt: Die Verhandlungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern im Baugewerbe haben zu keinem Ergebnis geführt und sind am Freitag in der ersten Abendstunde abgebrochen worden. Der Generalauslösungsbefehl soll nunmehr am 28. August verhängt werden.

## Die Lohnverhandlungen zwischen der Reichsbahn und den Gewerkschaften

ns Berlin wird gedrächelt: Die Verhandlungen zwischen der Reichsbahn und den Gewerkschaften haben, sind nach kurzer Frist gescheitert. Die Vertreter der Reichsbahn erklärten, daß die Gesellschaft nicht in der Lage sei, eine allgemeine Lohnsteigerung anzugehen. Die Mittel für eine solche allgemeine Lohnsteigerung könnten nur durch die Erhöhung der Löhne beschafft werden. Tarifsteigerung und allgemeine Lohnsteigerungen wirkten aber weiter verneuernd auf die Produktion. Die Reichsbahn war gewillt, Lohnsteigerungen in den Gebieten zu vereinbaren, in denen die Löhne der Reichsbahnarbeiter in offensichtlichem Mißverhältnis zu den Löhnen der vergleichbaren Industriearbeiter stehen, und zwar etwas mehr als 20 Millionen Mark. Die Gewerkschaften lehnten jede weitere Verhandlung auf dieser Grundlage ab.

## Stillelegung eines schlesischen Hüttenwerkes

ns Berlin wird gemeldet: Das Hüttenwerk „Königsberg“ im Kreis Döpnitz wird am 1. Oktober 1925 stillgelegt. Den Arbeitern und Beamten des Werkes ist für den 1. 10. bezw. 31. 12. 25 gekündigt worden. Da das Werk kein Material aus Ostpreußen bezieht, ist es infolge der erhöhten Zölle nicht mehr konkurrenzfähig. Von der Kündigungszeit werden etwa 300 Arbeiter und Beamte betroffen.

## Erhebliche Bricketts-Abfahrtssteigerung

ns Berlin wird gemeldet: Das Ostpreussische Braunkohlenmineralienwerk in der Nähe von Bricketts hat sich im August sehr zufriedenstellend gestaltet. Es wird gegenwärtig nichts mehr auf Lager genommen. Die Rohwertschätzung, die bereits jetzt als Abnehmer auftritt, dürfte, wie erwartet wird, in nächster Zeit in noch stärkerem Maße ihren Kohlenbedarf bedürfen. Nach der im Anfang dieses Monats vorgenommenen Preisänderung ist für absehbare Zeit an eine Wende der Preise nicht zu denken.

# Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

## Lettländischer Wirtschaftsbericht

(Von unserem Rigaer oö-Berichterstatter)  
Die sich überall geltend machende drückende Schwere des Geschäftsjahres 1925 hat es nicht vermocht, die Entwicklung von Ein- und Ausfuhr, Warenverzeugung und Verkehr in Lettland anzufachen. Die lettlandische Statistik weist — trotz Geldknappheit und Kreditnot — fast dauernd zunehmende Zahlen auf. Gegenüber einer gesamten Außenhandelsbilanz von 226 633 To. für 64,4 Mill. Lat im ersten Vierteljahr 1923 ergab derselbe vorjährige Zeitraum 250 065 To. für 79 861 Lat, der diesjährige jedoch 370 000 To. für 112 324 Lat. Allerdings hat der Export dabei um 58, 73 und 60 Prozent zugenommen, der Export dagegen nur um 42, 27 und 40 Prozent.

Für die letzten Monate, soweit sie statistisch schon erfaßt worden sind, kommen folgende Ziffern in Frage:

April 1925	57 569 To. für 21 340 000 Lat
Mai 1925	64 140 To. für 19 997 000 Lat
April 1925	48 205 To. für 9 489 000 Lat
Mai 1925	49 728 To. für 11 612 000 Lat

Ist der Wert des Gesamtumsatzes in diesen beiden Monaten auch nur von 20,8 auf 31,6 Mill. Lat gestiegen, so liegt hier doch eine gewisse Besserung der Bilanz nach ihrer Aktivseite hin vor, wenn der Einfuhrüberschuß auch noch recht beträchtlich ist. Es ist dabei das Mißerntejahr 1924 zu berücksichtigen, dessen Nachwirkungen sich erfahrungsgemäß unmittelbar vor der nächsten Ernte am empfindlichsten bemerkbar machen; hier aber hat eine energische Steigerung der landwirtschaftlichen und industriellen Wareneinfuhr sogar noch zu verhältnismäßig günstigeren Ergebnissen zu führen vermocht. Neben Holz und Flachs spielen auch Nahrungsmittel und Genussmittel, sowie Fertigwaren eine an Bedeutung zunehmende Rolle in der lettlandischen Wareneinfuhr. So wurden im Mai exportiert 42 000 To. Holz für 4,5 Mill. Lat (hauptsächlich nach England), Felle, Häute, Leder und Rauchwerk, insgesamt 71,6 To. für 0,8 Mill., 565 To. Butter für 2,1 Mill., wovon 60 Prozent nach Deutschland gingen, 232 To. Landmaschinen und Kleinwaren für 0,3 Mill., 640 To. Papier für 0,5 Mill. (Hauptabnehmer England) usw.

In der lettlandischen Wareneinfuhr verhalten sich Nahrungsmittel, Fertigwaren und Rohstoffe dem Werte nach wie 1:2:1. Die wichtigsten Importartikel, von denen Deutschland zurzeit 40 Prozent, England 12 Prozent, Dänemark 5 Prozent, Holland und Amerika je 3 Prozent liefern, sind von Nahrungsmitteln — Getreide und Zucker, von Fertigwaren — Textilgewebe, chemische Erzeugnisse, Maschinen, Kunststoffe und Fahrzeuge, von Rohstoffen aber — Tierprodukte, Metalle, Steinkohle, Textilien, Naphta und Chemikalien.

Die beiden letzten Mißerntejahre haben unzweifelhaft die Industrialisierung des Landes mittelbar gefördert. Die Zahl der Industriearbeiter ist in Lettland auf rund 64 000 gestiegen, wovon annähernd die Hälfte in Riga und nächster Umgebung der Landeshauptstadt beschäftigt ist. In diesem Jahre erwartet Lettland eine über mittelgute Ernte, die voraussichtlich das Land von der Notwendigkeit, Roggen einzuführen, entheben wird. Weizen wird dagegen nach wie vor eingeführt werden müssen, denn der Weizenkonsum steigt und die Erzeugung ist zur Deckung des Bedarfs bei weitem nicht ausreichend.

Eine Aktivität der Handelsbilanz ist in absehbarer Zeit kaum zu erreichen, ihr Näherkommen wird aber zielbewußt angestrebt. Um der Kreditnotung zu begegnen, hat die Bank von Lettland beschlossen, vom 1. Januar 1926 an nur noch solchen Banken einen Rediskont einzuräumen, die für den Diskont nicht mehr als 12 Prozent erheben. Ferner sollen langfristige Industriekredite größeren, gut fundierten, verhältnismäßig neuzeitlich ausgestatteten und leistungsfähigen Fabrikunternehmungen gewährt werden.

Die Exportkontrolle, die bisher nur für Butter, Fleisch und Eier gilt, soll auch auf Käse, Konserven, Früchte, Spirituosen und Leinsaat, evtl. noch auf Kleesaat erstreckt werden, und diese Ausfuhr soll mit allen Mitteln gefördert werden. Dazu bedarf es einer umfassenderen Stärkung und Erhebung der Landwirtschaft in allen ihren wichtigsten Zweigen neben einer Erhebung des Verkehrswezens. Endlich ist in Regierungskreisen noch die Rede von einer wünschenswerten Umarbeitung des Zolltarifs und von einer Außenanleihe in Höhe von 25—50 Mill. Lat bei gleichzeitiger Regelung der Rigaer Stadtchuldschuldenfrage in London.

## Der Verkauf der D. A. Z.

O Berlin, 22. August. (Priv.-Tel.) Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ und die Norddeutsche Druckerei und Verlagsanstalt G. & Co. in Berlin, ist aus dem Besitz der Reichs- und Zellstoffwerke-Hugo-Stinnes-G. m. b. H. in die Hände eines Konjunktionsübergegangenen, das unter Führung des Papierindustriellen Walter Salinger und des Dr. August Weber in Berlin, die Zeitung in der bisherigen Richtung fortzuführen gedenkt. Der Kaufpreis beträgt drei Millionen und ist bar bezahlt worden.

## Reisefrom der Amerikaner nach Deutschland

r, Berlin, 22. August. (Tel.) Das Deutsche Generalkonsulat in New York hat nach einer Blättermeldung im ersten Vierteljahr 1925 rund 4700, im zweiten Vierteljahr 16 000, im Juli allein 4800 Wiser für Reisen nach Deutschland ausgegeben.

## Zusammenstoß von Touristenzügen

\* Salida (Colorado), 22. August. (Tel.) In der Nähe von Granito stießen zwei Touristenzüge aufeinander, wobei zwei Zugbeamte getötet und etwa 75 Passagiere, darunter 15 lebensgefährlich, verletzt wurden.

## Ein schwerer Motorradunfall

r, Koburg, 22. August. (Tel.) Der Motorradfahrer Joseph Dill aus Staffelstein wich in schneller Fahrt in der Nähe von Rossach am Ausgang des Dorfes einem Auto aus und stieß dabei berartig heftig gegen die Deichsel eines Erntewagens, daß diese ihn in den Leib bohrte. Er wurde in das Krankenhaus in Koburg gebracht, wo er noch während der Nacht verstarb.

## Cholera-Epidemie auf den Philippinen

r, Paris, 22. August. (Tel.) Auf den Philippinen herrscht eine Cholera-Epidemie. In Manila sind bisher 17 Todesfälle zu verzeichnen.

## Feuer auf einem deutschen Dampfer

r, Colombo, 22. August. (Tel.) Ein Funfspann des deutschen Dampfers „Emil Rirdorf“, der sich auf der Reise von Yokohama nach Hamburg befindet, meldet, daß im Indischen Ozean auf dem Dampfer Feuer ausgebrochen ist.

## Schweres Automobilunfall

r, Sofia, 22. August. (Tel.) Auf der Landstraße zwischen Dima und Kila stürzte ein Postauto an einer gefährlichen Kurve einen 20 Meter tiefen Abhang hinab. Sämtliche Reisende und der Chauffeur sind tödlich verlest.

## Aus dem Wirtschaftsleben Litauens

Produktionsziffern der litauischen Industrie  
tz. Die Krise, die sich in der litauischen Tabakindustrie auswirkt, scheint sich auch auf andere Zweige der litauischen Industrie auszudehnen, denn fast überall ist ein Produktionsrückgang zu verzeichnen, so in der Bier-, Streichholz-, Wein-, Leder-, Metall- und Holzproduktion. Der amtlichen Statistik zufolge betrug die Bierproduktion in den ersten fünf Monaten 1925 4576 542 Liter gegen 4 751 793 Liter in derselben Zeitspanne 1924, die Streichholzindustrie produzierte in dieser Zeit 21 662 900 Schachteln gegen 22 724 424 Schachteln 1924.

## Der Flachshandel

tz. Der Anbau von Flachs steigt in Litauen von Jahr zu Jahr. Dies ist in der Hauptsache auf die Aufhebung des Flachsmonopols sowie auf die erhöhte Nachfrage des Auslandes nach Leinsaat und Flachs zurückzuführen. Die Qualität des litauischen Flaches konkurriert stark mit der des russischen. Im Jahre 1924 waren ungefähr 61 500 ha mit Flachs angebaut, während vor dem Kriege nur 50 300 ha bestellt wurden. Dem vermehrten Anbau entsprechend nimmt Litauen unter den baltischen Staaten im Flachsexport die erste Stelle ein, denn seit 1921 ist die Flachsaußfuhr im steten Steigen begriffen. 1921 wurden 2400 To. Flachs exportiert, 1922 4800 To., 1923 7700 To., 1924 14 047 To. im Werte von 52 748 900 Lit, die ungefähr 8 Prozent der Gesamtausfuhr Litauens im Jahre 1924 darstellten. In den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres betrug die Flachsaußfuhr 6074 To. im Werte von 72 911 800 Lit. Der großen Anbaufläche in diesem Jahre (65 000 ha) und der guten Ernteaussichten wegen rechnet man mit einer weiteren Zunahme des Flachsexports Litauens.

## Memeler Aktien im freien Verkehr

Von R. Lankowsky, vereidigter Makler der Memeler Handelskammer, Polangenstraße 41, Telefon 22, werden uns für die Zeit vom 17. bis 22. August folgende Memeler Aktien im Freiverkehr genannt:

	nom. Lit.	Brief	Geld
Memeler Bank für Handel und Gewerbe	100	80	—
Memeler Landschaftsbank	10	9	—
Memeler Aktienbrauerei, Korn- und Likörfabriken	100	50	—
Vereinigter Spirit- & Brauhaus A.-G.	80	20	—
Holzindustrie A.-G., Wischwill	250	140	—
Torfstreu A.-G., Heydekrug	100	—	—
Hotelbetrieb A.-G., Memel	50	—	10
Cellulosefabrik Memel A.-G.	2500	—	1900
Internationale Bank	10	10	—

Markkurse des Auslands vom 21. August: Prag 806,25, Zürich 1,2270, Amsterdam 0,5907, London 20,40, Kopenhagen 101,40, Stockholm 0,8865 (Priv.-Tel.).

\* Danziger Getreidewisa vom 22. August. (Tel.) Warschau 86,94 Geld, 87,16 Brief, Polnische Noten 87,14 Geld, 87,36 Brief, Dollarnoten 5,2095 Geld, 5,2195 Brief, Scheck London 25,20, Geld, 25,20, Brief, Auszahlung Amsterdam 208,94 Geld, 209,46 Brief, 100 Reichsmarknoten 123,695 Geld, 124,005 Brief.

## Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 22. August 1925

4% Ostpr. Pfandbr.	—	Brauerei Ponarth	—	48
3% Ostpr. Pfandbr.	—	Brauerei Rastenburg	—	48
3% Ostpr. Pfandbr.	—	Brauerei Tilsit	—	48
4% Antellisch. d.Kb.	—	Brauer. Schönbusch	—	—
Walzm., rückz. 105	—	Ver. Gum. Brauer.	—	—
4% Teilsch. Versch.	—	Hartungsbauzeitung	—	0,1
Kd.Kb. Walzm.rz.103	—	Pinnauer Mühlen	—	—
Ermländische Bank	—	Insterb. Spinnerei	—	—
Königsberger Bank	—	Ostf. Hefewerke	—	0,375
Ostbank	—	Ostf. Maschinenfabr.	—	—
Brauerei Bergschlöß.	—	Wernke	—	—
Bürgerliches Brau.	—	Kalk-u. Mörtelewerke	—	—
Brauer. Engl. Brunn.	78	Union-Gießerei	—	—
dtv. Vorzugsaktien	—	Carl Peterelt	—	0,275

## Die deutsche Handelsvertragspolitik

Der Leiter der Berliner Abteilung der „Weser-Ztg.“, Dr. Otto Krieger, hatte eine Unterredung mit dem Leiter der handelspolitischen Abteilung des deutschen Reichswirtschaftsministeriums, Ministerialdirektor Dr. Posse, über den Stand der deutschen Handelspolitik, in der sich Ministerialdirektor Dr. Posse über Polen u. a. folgendermaßen äußerte:

Im allgemeinen wird von der deutschen Öffentlichkeit der Wirtschaftskrieg mit Polen durchaus gebilligt. Ich möchte die Gelegenheit benutzen, um mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß wir den Zolkkrieg mit Polen zu einem guten Ende zu bringen wollen und daß wir entschlossen sind, auf der Grundlage der erlassenen Maßnahmen alle uns zur Verfügung stehenden Mittel einzusetzen. Wir sind der Auffassung, daß die wirtschaftliche Lage in Polen die verantwortlichen polnischen Instanzen schon bald zu näherem Nachdenken über die Lage veranlassen wird. Wir werden polnische Vorschläge selbstverständlich nicht ablehnen und wären sicherlich auch bereit, noch vor dem verabredeten Termin des 15. September 1925 mit Polen von neuem zu verhandeln, wenn nur von polnischer Seite Erklärungen abgegeben werden könnten, die eine neue Verhandlungsbasis schaffen. Wenn jetzt von polnischer Seite nicht nur in Deutschland, die sondern auch im Ausland der Versuch gemacht wird, die Schuld an dem Wirtschaftskrieg des deutschen Unterhändlern und den zuständigen Ressorts der Reichsregierung zuzuschreiben, so muß deutlich darauf hingewiesen werden, daß Polen unbestreitbar den Anfang mit dem Wirtschaftskrieg gemacht hat. Schon am 11. April 1925 hat die polnische Regierung in einer Verordnung Deutschland von dem Genuß der allen Staaten zustehenden polnischen Zollbegünstigungen ausgeschlossen. Die Verordnung kam um so überraschender, als sie mitten in den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen erlassen wurde. Erst als Polen auf Grund der deutschen Vorstellungen von einer Anwendung der Verordnung auf deutsche Waren abnahm, konnten die Verhandlungen ihren Fortgang nehmen. Durch eine neue Verordnung vom 19. Mai 1925 hat dann Polen einen großen Teil seiner Zollsätze erheblich erhöht. Wenn diese neue Verordnung auch formell sich gegen alle Staaten richtete, so traf sie doch materiell am empfindlichsten Deutschland, das noch keinen Handelsvertrag mit Polen hatte. Wenn weiter von polnischer Seite behauptet wird, daß die deutsche Regierung bei ihrem Angebot auf Zulassung von 100 000 t ostoberschlesischer Kohle sich in Widerspruch mit ihrer Haltung anlässlich der Genfer Verhandlungen insofern befände, als sie beim Abschluß des ostoberschlesischen Abkommens sogar mehr als 500 000 t gefordert habe, so handelt es sich hier um falsche Behauptungen. Deutschland hat immer ein grundsätzliches Einfuhrverbot für Kohle allgemein gehabt und auch nach dem Genfer Abkommen nur für die Menge von 500 000 t ostoberschlesischer Kohle eine Ausnahme machen müssen. Mit dem 15. Juni 1925 und dem Ablauf der Genfer Verpflichtungen ist also der normale Zustand zwischen Deutschland und Polen eingetreten, und Polen hatte zu Repressivmaßnahmen ebensowenig ein Recht, wie die Entente Staaten ein Recht dazu beansprucht haben, als die einseitige Bindung für die Meistbegünstigung oder als beispielsweise die eisab-löthringischen Kontingente am 10. Januar 1925 fortfielen. Im übrigen hätte sich auch in der Kohlenfrage ein Uebereinkommen erreichen lassen, wenn die polnische Delegation im Gegensatz zu ihrer ursprünglich vertretenen Auffassung, nicht den Abschluß eines endgültigen Handelsvertrages abgelehnt und nur ein Provisorium für möglich erklärt hätte.

Über die Verhandlungen mit Spanien erklärte Ministerialdirektor Dr. Posse: Die Verhandlungen mit Spanien haben sich, soweit man bisher die Situation beurteilen kann, günstiger angelesen, als ursprünglich gefürchtet wurde. Nach der von Deutschland vorgenommenen Kündigung des bestehenden Vertrages haben in Beantwortung der von der deutschen Delegation außerordentlich stark betonten Verhandlungsbereitschaft die spanier neue Vorschläge für ein Abkommen gemacht, die zwar noch nicht grundsätzlich die vom Reichstag bei der Billigung des bestehenden Abkommens geforderte Meistbegünstigung

bringen, aber die Meistbegünstigung doch weiter ausdehnen, als es der bisherige Vertrag tat. Es ist kein Zweifel, daß für die von Deutschland für landwirtschaftliche Erzeugnisse gestellten Forderungen von ihm auch gewisse Konzessionen gemacht werden müssen, wenn ein neues Abkommen zustande kommen soll. Am Schluß der Unterhaltung betonte Dr. Posse mit allem Nachdruck, daß eigentlich alle Handelsvertragsverhandlungen die sofortige Verabschiedung der Zolltarifnovelle im Reichstag notwendig machen.

## Berliner Viehmarkt

Amthlicher Bericht vom 22. August 1925  
Auftrieb: 3009 Rinder, darunter 751 Bullen, 864 Ochsen, 1454 Kühe und Färsen, 1565 Kälber, 9793 Schafe, 7931 Schweine, 89 Ziegen, 283 Schweine aus dem Auslande.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, angemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht), 50—60 Pf., vollfleischige, angemästete im Alter von 4—7 Jahren 48 bis 53 Pf., junge fleischige, nicht angemästete und ältere angemästete 48—45 Pf., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 35—40 Pf., vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 54—58 Pf., vollfleischige, jüngere 48—51 Pf., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 42—46 Pf., Färsen und Kühe: vollfleischige, angemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 55—60 Pf., vollfleischige, angemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 46—52 Pf., ältere, angemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 34—42 Pf., mäßige genährte Kühe und Färsen 27—31 Pf., gering genährte Kühe und Färsen 20—23 Pf. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 36—43 Pf.

Kälber: Doppellender, feinster Mast — Pf., feinste Mastkälber 89—90 Pf., mittlere Mast- und beste Saugkälber 70—80 Pf., geringe Mast- und gute Saugkälber 60—68 Pf., geringe Saugkälber 52—58 Pf.  
Schafe: Stallmastschafe: Mastlämmer und jüngere Masthämmer 60—68 Pf., ältere Masthämmer, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 58—48 Pf., mäßig genährte Hämmer und Schafe (Merzschafe) 26—32 Pf., Weidemastschafe: Mastlämmer —, geringere Lämmer und Schafe — Pf.

Schweine: Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht — Pf., vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 90—91 Pf., vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 88—90 Pf., vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 85—87 Pf., vollfleischige von 120—160 Pfd. 82 bis 84 Pf., angemästete Sauen unter 120 Pfd. bis — Pf., Sauen 80—85 Pf.  
Ziegen: 20—24.  
Tendenz: In allen Gattungen ruhig.

## Berliner Produktenbericht

\* Berlin, 22. August. (Tel.)

Die Marktlage für Getreide war auch heute schwach. Ostpreußen und Schlesien blieben vielfach mit Ware, die ursprünglich für die Ausfuhr bestimmt war, als Verkäufer hier am Markt. Auch machte es sich für Weizen und Hafer fühlbar, daß Polen diese beiden Getreidearten noch bis zum Zeitpunkt der kommenden Zölle nach Deutschland importieren kann und verhältnismäßig billig verkauft hat. Von Ostpreußen war auch viel Mehl offeriert. Von Pommern sind die Angebote von Roggen eher billiger als bisher, was auch einige Stütze immerhin war. Die Marktlage für Brotgetreide lag aber schwach. Auch Lieferung hat sich nicht viel behauptet. Gerste war in mittleren Sorten mehr und etwas billiger zur Hand, für gute scheterte das Geschäft hauptsächlich an den hohen Forderungen. Hafer war aber mehr offeriert als gefragt bei ruhigem Verkehr. Mehl ist aus der Provinz mehr angeboten. Futtermittel waren für prompte Ware ziemlich behauptet, für spätere Lieferungen aber eher schwächer.

## Amthliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 22. August 1925 (Tel.)			
Weizen, märk.	229—233	Raps	355—360
" sächs.	—	Leinsaat	—
" schles.	—	Vikt.-Erbsen	27,00—35,00
" meckl.	—	Kl. Speise	25,00—27,00
Roggen (märk.)	169—175	Futtererbsen	23,00—25,00
" pomm.	—	Peluschken	23,00—25,00
" westpr.	—	Ackerbohnen	—
" meckl.	—	Wicken	26,00—28,00
Futtergerste, neu	189—197	Lupinen blaue	12,50—14,50
Sommergerste	240—272	" gelbe	14,00—16,50
Hafer, märk., neu	180—187	Seradella (alte)	—
" pos.	190	(neu)	—
" westpr.	—	Rap. Kuchen	16,60—16,80
" meckl.	—	Leinkuchen	23,20—23,40
Mais loko Berlin	214—218	Trockenschrot	12,00—12,30
Waggonfr. Hamb.	—	Sago-Schrot	23,00—22,20
Weizenmehl	31,75—34,75	Tormelmehl	9,70—9,80
Roggenmehl	25,00—26,75	Kartoffellocken	24,00
Weizenkleie	13,00	Kart. Erzeuger.	—
Roggenkleie	13,00	Kartoffeln (1 Ztr.)	—

Die Preise verstehen sich in Goldmark.

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenz: Bei Weizen, Roggen, Hafer und Mais flau, bei Gerste und Raps ruhig, bei Weizenmehl matt, bei Roggenmehl schwach, bei Weizen- und Roggenkleie matter.  
\* Königsberger Produktenbericht Königsberg, 22. Aug. (Tel.) Zufuhr 29 Waggons, davon 19 Roggen, 1 Weizen, 3 Hafer, 4 Gerste, 1 Mehl, 1 Raps, Roggen matter 8,40-8,50, Weizen 10,80—11, Gerste 10—10,25, nicht trocken ausserserblich Roggen 8,40, Weizen 10,50—11,10, Hafer 9—9,30, Gerste 9,50—10,25 Goldmark

## Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonntag, den 23. August  
Trocken, ziemlich heiter, schwache östliche Winde.  
Temperaturen in Memel am 22. August:  
6 Uhr + 14,5, 8 Uhr + 18,5, 10 Uhr + 19,0, 12 Uhr + 22,0  
Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Sonntag, den 22. August, 8 Uhr morgens:  
Übersicht der Witterung: Tief 746 Aermelkanal auffüllend, Luftdruck im Osten Europas ansteigend, deutsche Küste wolkig, schwachwindig.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenaes	758,4	S. 2	heiter	+13	sehr ruhig
Bilk	757,6	SSO. 4	klar	+16	"
Swinemünde	758,4	SSO. 1	halbbd	+18	schlicht
Rügenwaldermünde	759,0	SO. 2	wolkig	+16	"
Memel	760,8	—	halbbd	+17	"
Skagen	758,6	S. 2	—	+18	ruhig
Kopenhagen	759,7	O. 2	wolkig	+17	sehr ruhig
Wisby	760,9	SSW. 1	—	+17	"
Stockholm	761,7	NO. 1	—	+15	"

## Memeler Schifffahrtsnachrichten

### Eingekommen

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
508	August Blume (SD.)	Riga	Stückgut	Ed. Krause
504	Oswiga M.S. (Zeisig)	Königsberg	Teilladung Stückgut	R. Meyhoefer

### Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
497	Karin Segler (Becker)	Libau	loer	Reincke & Co.
498	Linnea M.S. (Jönsson)	Danzig	Ballast	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,70 m. — Wind: NO. 1. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,5 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: L. V. Franz Gloschat, für den Inseraten- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Die Verlobung unserer Tochter **NORA** mit Ingenieur Herrn **WALTER PROELL** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen

**A. Spangehl und Frau**

**Nora Spangehl**  
Walter Proell  
Verlobte

MEMEL im August 1925 MEMEL KOLLATEN 11117

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Helene** mit Fleischermeister Herrn **Otto Brekow** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen

**Ernst Reimann und Frau**

**Helene Reimann**  
Otto Brekow  
Verlobte

Spongen, im August 1925. 11166

Statt Karten  
Als Verlobte grüssen:  
**Lina Birschkus**  
**Erich Starke**  
Bauunternehmer 11148

**Bekanntmachung**  
Wegen dringender Reparaturarbeiten an der Schallanlage in unserm Elektrizitätswerk muß die Stromlieferung aus dem Licht- und Kraftnetz am **Sonntag vorm.** von 5-6 Uhr **allgemein** eingestellt werden. Günstliche Betriebswerte  
Memel G. m. b. H.

Die Geburt ihrer zweiten Tochter zeigen an  
**Dr. Dunst**  
und Frau **Dr. Elfriede Dunst**  
Memel, am 14. August 1925 11196

**Portemonnaie mit Inhalt**  
zwischen Tram und der Bommelsbüttener Schule verloren. Da es eine arme alte Frau ist, wird d. ehrliche Finder gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben  
Bommelsbüttel 241.

Fern von seiner Heimat entriß uns der Tod nach einer Operation am 21. August 1925 unsern treuen Mitarbeiter und Kollegen, den Schneiderezellen  
**Ch. Schapiro**  
im blühenden Alter von 27 Jahren. Er ist so früh aus unserer Mitte gerissen. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.  
Die Kollegen, Kolleginnen und Angestellten der Firma **A. Grönemann**.  
Beisetzung Sonntag vormittags 11 Uhr von der jüdischen Leichenhalle. 11197

**Zwangsversteigerung**  
Dienstag, den 25. August vormittags 11 Uhr  
werde ich auf dem Friedrichsmarkt (Hof Vorhof)  
1 große Kristalltafel, 1 große Kristallbowle in Zeller, 50 Kristallgläser, 2 Schreibstühle, 3 Schreibtischstühle, 1 runde Bank, 1 Sofa, 1 Schreibmaschine mit Tisch und 1 Mahorische (als Säule) öffentlich gegen Barzahlung versteigern.  
**Willums**  
Gerichtsbollzieher fr. A. 11183

**Saima-Aktionäre**  
erscheint bestimmt zu der General-Versammlung am 29. August d. J. im Schützenhaus-Memel, weil d. Tagesordnung sehr wichtig für jeden Aktionär.  
3 Tage vor der Versammlung Anmeldung beim Vorhande nötig.  
**Jurgans**  
Alt-Dekanten 11182

**Fähre**  
Ballastplatz-Süder Spitze  
verkehrt jeden Sonntag von 1 1/2 bis 8 1/2 Uhr halbstündlich 9527

**Gartenrestaurant Sandkrug**  
Sonntag, den 23. August 1925  
**Großes Benefiz-Konzert**  
der Geide'schen Kapelle mit besonders auserwähltem Programm  
Ab 7 Uhr  
**Opern- und Operetten-Abend**  
Anfang 3 1/2 Uhr Eintritt 50 Cent Ende 9 Uhr 7218

**Möbel-Transport**  
Übernahme von kompletten Umzügen von Wohnung zu Wohnung nach allen Fernplätzen in modernen Patentmöbelwagen jeder Größe  
**Adolf Gerlach Nachf.**  
gegr. 1880 Zittau geg. 1880  
Memelstraße 3 / Telefon 45 3447

**Kammer-Licht-Spiele**

Sonntag ab 2, ca. 5 und ca. 7/8 Uhr  
Montag ab 5 und ca. 7/8 Uhr zum letzten Male  
UFA  
Ellen Richter  
Film  
Abenteuer in 6 Akten  
Regie: Dr. W. Wolff  
Darsteller: Ellen Richter Reinhold  
Schünzel  
Brun Kastner  
Max Landa  
Jans Brausewetter, Hermann Picha  
Henry Bender  
Paul Biensfeld usw.  
**ELLEN RICHTER**  
Paris-Ceylon  
Dieser spannende unterhaltende Film wurde auf einer Weltexpedition aufgenommen und bringt Originalaufnahmen aus Paris, Genua, Kairo, Lybische Wüste, Pyramiden, Sphinx, Rotes Meer, Aden, Colombo, Ceylon, Britisch Indien, Malaienstaaten, Hinter-Indien, Singapur, Sunda-Inseln, China, St. Francisco, New-York, Azoren.  
**BUSTER KEATON** als „Sherlock Holmes jun.“  
6 Akte zum Schiefachen. 678

**Baptisten-Gemeinde**  
Neuer Park 1/2 11179  
Sonntag 4 Uhr:  
**Gemeindefest**  
Jedermann ist herzlich eingeladen

**Schützenhaus**  
Sonntag, den 23. August  
**Diner** von 12-3 Uhr  
Krebsuppe  
Zander au four  
Junge Ente mit Schmorkohl oder  
Rinderfilet, garniert  
Schützenhaus-Eisbecher 3460

**Zurückgekehrt**  
Augenarzt **Dr. Hassel**

**Friedrichstädtischer Mädchenchor**  
Montag, den 24. August, 8 Uhr abends  
**Wohltätigkeitskonzert**  
mit Chorgesängen, Doppelquartett und Solovortrag in der Aula des Luisengymnasiums  
9043] Eintritt 1 Lit  
Kutz

Das 7. Bataillon Infanterie-Regiment **Kaut** erläßt  
**Klee sowie Heu**  
zu den üblichen Marktpreisen. Näheres ist in der Wirtschaftsabteilung des Regiments in der Zeit von 8-3 Uhr zu erfahren. 17223  
**Lohnbentel** hält vorrätig  
**F. W. Siebert Memeler Dampfboot AG**

**Hervorragende Qualitäten!**  
**Niedrige Preise!**  
Angebote aus unserer Spezial-Wäsche-Abteilung  
ca. 75 cm brt. Hemdentuch für Kinderwäsche . . . m 195  
ca. 80 cm brt. Hemdentuch . . . . . m 290 270 240  
ca. 80 cm brt. Maccousrüstung . . . . . m 330  
ca. 80 cm brt. Hemdentuch, kräftige Ware . . . . . m 360  
ca. 80 cm brt. Maccotuch, für Damenwäsche . . . . . m 375  
ca. 80 cm brt. Renforce elsässer Qualitäten m 480 420 390  
ca. 90 cm brt. Madapolam, echt englisch Spezialtuch „F. Lass & Co.“ m 480  
ca. 90 cm brt. Wäschebatist elsässer Qualität . . . . . m 600  
ca. 100 cm brt. Wäschebatist, Tarantulle das „feinste vom feinen“ m 690  
ca. 120 cm brt. Wäschebatist, gute Qualität . . . . . m 540  
ca. 80 cm brt. Linon, für Bettwäsche m 450 400 420 330 225  
ca. 130 cm brt. Linon, für Bettwäsche m 840 750 700 580 480  
ca. 160 cm brt. Linon für Überlaken . . . . . m 1200 1050  
ca. 140 cm brt. Bettlakenstoff . . . . . m 680 600  
ca. 150 cm brt. Bettlakenstoff . . . . . m 800 690  
ca. 160 cm brt. Bettlakenstoff . . . . . m 1200 960

Unter sachgemässer und geschmackvoller Leitung fertigen wir, den Wünschen unserer Kundschaft weitgehendst entgegenkommend, die elegante und vornehme Leib- und Bettwäsche an. Wir verarbeiten für Leibwäsche alle Qualitäten vom kräftigen Renforce bis zum feinsten crepe de chine und sind vorbildlich in der Anfertigung für die moderne Bettwäsche.

**F. Lass & Co.**  
gegr. 1858  
Das Haus der guten Qualitäten

Friedrichst. Mädchenchor  
Montag 7 1/2 Uhr  
**Dank-sagung**  
Da mein Sohn jahrelang schwer an **Epilepsie** litt, durch die Güte Gottes und die Hilfe von **Ludwig Weiß** in der **Ruhlfenstraße 1.**

**Formulare**  
werden angefertigt  
**F. W. Siebert.**

**Enttönnungs-**  
Tabletten „Coronova“ mit Mariendistel-Salz  
**Schwarze Adler-Apothek.**

**Auto-Vermietung**  
Berl. Alexanderstraße 17  
9636] Tel. 462.

**Villiger Ausflugstag nach Ridden**  
am Sonntag, den 23. August  
ver Salondampfer „Craus“  
Abfahrt ab Memel Nordertut 7.15 Uhr  
frei, Abfahrt ab Ridden 1/6 Uhr abds.  
Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 4,-  
bzw. 5 Lit. Fahrpreise nach den anderen Stationen wie gewöhnlich. 13440

**Königsberg-Memeler Dampfschiffs-Reederei G. m. b. H.**  
Lötjenstraße 9-10 Telefon 209

**Ausflug nach Starrißken**  
mit D. „Marienburg“ am Sonntag, 23. August 1925, Abfahrt Karlspeicher 9 Uhr vormittags und 1/2 Uhr nachmittags.  
**Königsberg-Memeler Dampfschiffs-Reederei G. m. b. H.**  
Lötjenstraße 9-10 Telefon 209

**Dampfer „Byruta“**  
fährt Sonntag, den 23. August nach Schwarzort  
Abfahrt ab Memel 9.15 vormittags und 1 Uhr nachmittags. / Rückfahrt wird an Bord bekannt gegeben.  
**Östdeutsche Dampfschiffahrt**  
G. m. b. H.  
Expedition in Memel 3458  
**Robert Meyhoefer G. m. b. H.**

**Ziegen-schau**  
Am Montag, den 31. d. Mts. findet in Grech-An die diesjährige Ziegen-schau, verbunden mit der Anführung von Ziegenböden und einer Prämierung der besten ausgestellten Tiere statt. Nichtmitglieder werden ebenfalls zugelassen. Stands- und Eintrittsgelder werden nicht erhoben. Auftrieb ab 1 Uhr mittags. Beginn der Schau um 2 Uhr. Anmeldungen werden bis spätestens Donnerstag, den 27. d. Mts. bei den Herren **Hahn, Reitz, 27. Adler, Stadt, Klara-Kalt und Schmidt, Breite Straße 20**, entgegen genommen.  
**Kleintierzuchtverein**  
Der Vorstand 13459

**Otto Teicke**  
Elektrotechn. Installations-Büro  
Grüne Straße 8 / Telefon 301  
Seidene Lampenschirme sowie Gestelle dazu sind vorrätig und werden auf Wunsch auch in jeder beliebigen Ausführung angefertigt 9508

**Saatroggen**  
Petkuser II. Absaat  
**Saatweizen**  
Kuwert Ostpr.  
bietet an und erbittet Bestellungen  
**Wiese'sche Gutsverwaltung**  
Carlsberg 3450

**Kohlen und Briketts**  
ab Lager frei Haus offerieren  
**Laaser & Neumann**  
Kurt Scharffetter 3425

**Apollo**  
Sonntag ab 2 1/2, 5 und ca. 7/8 Uhr  
Montag ab 5 und ca. 7/8 Uhr  
Erster Teil des zweiteiligen deutschen Monumentalfilms  
**Wallenstein**  
I. Teil: Wallensteins Nacht  
Das Kolossalgemälde aus Deutschlands wildesten Zeit während des 30jährigen Krieges  
Der Film der großen deutschen Bezeichnung.  
Wallenstein . . . . . Fris Greiner  
Habella, seine Gattin . . . . . Erna Morona  
Maria, deren Schwester Lia Eibenschütz  
König Gustav Adolf . . . . . L. v. Ledebour  
Kaiser Ferdinand . . . . . Erich Kaiser-Tsch  
sowie in weiteren Hauptrollen:  
Margarete Schön, Ernst Richter, G. v. Winterstein, Fris Ramper, Gustav Senger, Magnus Eifter usw.

Als zweiten Großfilm  
**Die Frau in Verführung**  
Schauspiel nach Paul Franks Romanfigur mit der glänzenden deutschen Bezeichnung  
Ulrich Abel, Olga Engl, Claire Rommer, Charles Billy Kaiser, Gaiha Gura, Jacob Fiedte, Frieda Richard, Sara Stibelstein, Marg. Kupfer, Fris Schulz, Hermann Picha, L. v. Ledebour.  
Neue hochinteressante Wochenschau u. a. Die neuesten Modellschöpfungen / Segelregatta der Rieker Woche / Feuerfährigkeit des Besuchs / Herberennen vom Start bis zum Ziel, ununterbrochen aufgenommen. Athletik im Pariser Bolsplatz / Motorbootrennen auf der Themse / Das fürchterliche Erdbeben in „Santa Barbara“, Kalifornien usw.  
Musik W. Endewig

Im  
Sonntag, den 13. September 1925  
3 Uhr nachmittags  
findet  
in Geddekrug, „Villa Werden“  
ein ordentlicher  
**Bundestag**  
des „Memelländischen Kulturbundes“ statt.

**Tagesordnung:**  
1. Begrüßung durch den Vorsitzenden  
2. Prüfung der Ausweise (Ratatsprüfung)  
3. Tätigkeitsbericht (Referent: Bundesvorsitzender)  
4. Aenderung des § 10 der Satzungen  
5. Neuwahl gemäß § 14, Absatz 3  
6. Bericht und Stellungnahme zum Kirchensabkommen  
7. Bericht des  
Nach § 11 der Satzungen erfolgt die Wahl der Vertreter zum Bundestage nach Ortsgruppen. Jede Ortsgruppe hat mindestens einen Vertreter; außerdem steht ihr auf jeden Fall ein eingetragener Bundesmitglied zu. Überhaupt von mehr als 50 wird einem hollen hundert gleichgerechnet. Anträge zum Bundestage sind spätestens eine Woche nach dieser Bekanntmachung dem Vereinsvorstande (Memel, Lötjenstraße 1) einzureichen.  
Memel, den 20. August 1925.

**Conrad Jun., Althof**  
Klemke, Memel  
Mertins, Raughagen  
Kupel, Antleiten  
Schmitt, Geddekrug  
Peldszus, Rufen  
Lessing, Bogenen  
Ennulat, Gailus-Wilbien  
Melaus, Dawillen  
Baldzus, Petreßen  
Aschmann, Kantorsischen  
Sudrawitz, Schatunellen  
Schwark, Geddekrug  
Rahn, Polomben  
Schimkat, Geddekrug  
Schischel, Antleiten  
Paloks, Warsdehnen  
Gabenus, Antleiten  
Pagallos, Bruih-Patull  
v. d. Werth, Lipirden  
Joneschkies, Bogenen  
Szilant, Schmatlenaken  
Poga, Wetleiten  
Bajohr, Eßmirell  
Jurgeneit, Winge  
Grausdies, Rugein. 3448

**Stahl**  
**Gebrüder Boehler & Co.**  
Vertreter für Litauen:  
Technisches Büro  
**Luetzkendorf**  
Kaunas  
Laisves Aleja 41 III 2103

Empfehlen unseren Mitgliedern  
dringend sofort ihren Winterbedarf an  
**engl. Hausbrandkohlen**  
und besten  
**Braunkohlen-Briketts**  
uns aufzugeben. Lieferung frei Haus und ab Lager (auch mehrmalige Anlieferung auf Wunsch) bei gemeinschaftlichem Bezug zu günstigen Zahlungsbedingungen, auch Kreditgewährung.  
**Memeler Spar- und Darlehns-kassen-Verein, e. G. m. u. H.**  
Simon Dach-Straße 2 Tel. 600

## Lokales

Memel, den 22. August 1925

\* [90 Jahre alt.] Die Kreisgerichtsrendantemwitwe Thiel, geb. Eisenblätter, begeht heute ihren 90. Geburtstag und ist wohl eine der wenigen in Memel, denen es beschieden ist, einen solchen Feiertag in voller geistiger Frische zu erleben. Die Jubilarin ist im Alter von 11 Jahren als Tochter eines Steuerbeamten nach Memel gekommen und mit Ausnahme weniger Jahre, die sie im Hause ihres Sohnes verlebte, stets eine Bürgerin unserer Stadt gewesen. Ihr Gatte, dessen mancher alte Memeler sich noch gut und gern erinnert, wurde bereits 1889 durch den Tod abberufen, ihm folgte der älteste Sohn im Jahre 1894. Der zweite Sohn, Superintendent Thiel, der auch längere Zeit im Memelgebiet amtierte, hat seinen Wohnsitz in Pillkallen. Die alte Dame, stets lebensfroh und von großer Herzensgüte, hat hier Generationen kommen und gehen sehen, Glück und Leid miterleben, hat namentlich auch die letzten 11 Jahre mit ihrem, für Memel so wechselvollen Geschick mit großem Interesse und größter Anteilnahme miterlebt. Ihr ganzes Denken und Fühlen galt ihrem lieben Memel. Unser „Memeler Dampfboot“ zählt die Grets zu ihren ältesten Abonnenten und Lesern, nie kann unsere Zeitung am Abend früh genug in ihre Hände gelangen. Regstes Interesse besteht noch für alles, was unsere Zeitung zu bieten vermag. Mäße unserer alten Mitbürgerin noch eine Reihe von Jahren in gleicher geistiger Frische vergönnt sein und möge sie noch eine bessere Zeit in unserem lieben Memel miterleben, eine Zeit, die hier wieder glückliche und zufriedene Menschen findet.

\* [Das Fest der silbernen Hochzeit] feiern am Montag der in der Gr. Wasserstraße 10 mohnhafte Maschinenmeister William Schlobis und seine Frau Johanna, geb. Langalis.

\* [Sitzungen des Obertribunals.] Die Memelgebiets-Abteilung des Obertribunals hielt Zivilsitzungen am 23., 24. und 25. Juli in Memel und am 13. August in Rowno ab. Im ganzen fanden 22 Zivil- und 9 Strafsachen an.

\* [Von der Handelskammer.] erfahren wir, daß nach einer Entscheidung des Handelsdepartements diejenigen Fabrikzeichen auf Blechfabrikaten nicht als Verzierung im Sinne des Zolltarifs anzusehen sind, die beim Patentamt (Patentabteilung des Finanzministeriums) registriert sind.

\* [Som Markt.] Der heutige Markt hatte große Zufuhren an landwirtschaftlichen Produkten aufzuweisen. Besonders Obst war in großen Mengen angeboten, das deshalb auch zu jedem annehmbaren Preise verkauft wurde. Butter und Eier hatten dagegen bei einem die Nachfrage gut befriedigenden Angebot feste Preise. Auf dem Beerenmarkt dominierten Preiselbeeren, auch wurden hier noch kleine Posten Johannis- und Blaubeeren angeboten. Pilzen gab es auch reichlich zu kaufen, die aber im Verhältnis zum Angebot ziemlich teuer waren. Von Getreide war in der Hauptsache diesjähriger Roggen am Markt, der bei guter Nachfrage feste Preise hatte. Kartoffeln wurden reichlich, sowohl auf Wagen als auch auf Karren im Befrachtungsgraben feilgeboten, so daß die Preise gegenüber denen des Mittwochmarktes etwas zurückgingen. Von Geflügel waren auch Gänse am Markt gebracht, für die jedoch recht hohe Preise gefordert wurden. Der Fleischwarenmarkt hatte infolgedessen eine Veränderung aufzuweisen, als die Preise für Schweinefleisch um etwa 10—20 Cent je Hund gestiegen waren, was auf die höheren Preise für Schlachtschweine zurückzuführen ist. Fische waren in großen Mengen angeboten. Es folgten auf dem Markt: Butter 3,70—3,80 Cent, Eier 24—25 Cent; auf dem Gemüsemarkt: Salsgurken 1 Lit, Salatgurken 0,50—1 Lit je Stück, Gimmurgurken 3—5 Lit je Schock, Weißkohl 0,40—1 Lit je Kopf, 2 Lit je Schock, Rotkohl 50—80 Cent, Wirsingkohl 30—60 Cent, Blumenkohl 0,30—1 Lit. Kapsel von 20 Cent je Liter aufwärts, Birnen 40—80 Cent; auf dem Beerenmarkt: Preiselbeeren 80 Cent, Johannisbeeren 1,10 Lit, Blaubeeren 1 Lit, Kirichen 2 Lit je Liter, Pilzen (Gelbbirnen) 0,50—0,60 Lit; auf dem Getreide- und Kartoffelmarkt: Roggen 21 Lit, Gerste 28 Lit, Hafer 25 Lit je Ztr., und Kartoffeln 5—6 Lit je Scheffel; auf dem Geflügelmarkt: Keuchel von 2 Lit an, Hühner 5—8 Lit, junge Gänse 10—13 Lit; auf dem Fleischwarenmarkt: Karbonade 2,80—3 Lit, Bauchstück 2,00—2,70 Lit, Schinken und Schulter 2,40 Lit, Rindfleisch 1,30—1,40 Lit; auf dem Fischmarkt: mittlere Flundern 60 Cent, Hechte 1,30—1,50 Lit, Zander 0,90—2,00 Lit, Barsche 70 Cent, Zärlie 70—80 Cent, Hele 2,50—3 Lit und gemischte Weißfische 50—80 Cent.

\* [Das Pferderennen und Turnier] des Reitervereins Memelland am Sonntag, den 8. September, 1 Uhr mittags in Frittere, ist die letzte reitersperrliche Veranstaltung in diesem Jahre. Nachdem bereits zwei Rennen, das erste im Juni, das zweite im Juli stattgefunden haben, hat sich Memel als Rennplatz noch eine größere Anzahl von Sportfreunden erworben, so daß auch an dem letzten Rennen noch mehr bekannte Reiter mit ihren Pferden teilnehmen werden. Nicht nur Reiter aus Preußen wie in früheren Jahren, sondern auch Herren aus Litauen, zum großen Teil aus militärischen Kreisen, haben ihre Teilnahme zugesagt, so daß die Hauptnummern des Programms ein recht buntes Bild versprechen. Außer den litauischen Offizieren, die beim letzten Rennen mitwirkten, wollen noch eine größere Anzahl litauischer Reiter in die Konkurrenz um die beiden Hauptpreise, den Preis des Gouverneurs des Memelgebiets und den Preis des Deutschen General-Konvikts, mit ihren und spanischen Reitern eintreten. Die Reiter des Regiments 1 unter Kommandant Rikyla und des „Lazaro“ unter Herrn Plesch sind uns allen noch in frischer Erinnerung. Neben diesen sind von verschiedenen Personen schon

genannt: Villenbergs „Ente“, „Duala“, „Picadilly“, Dr. Liebnis „Kaufherin“, „Fischer“, „Adele“, Wendigs „Jad“, Rittens „Suberius“, Guighards „Dürst“ und „Morty“, Bergs „Wally“ und „Vogel II“, Kleets „Ruz“, Wieses „Lord“, Labrenz „Sperber“ und „Hildona“, Balzers „Rippe“ und „Windbeutel“, Conrad „Palestrina“ und „Barbara“, sowie mehrere Pferde, die in Memel bisher noch nicht aufgetreten sind. Aus den obigen Angaben ist ohne weiteres ersichtlich, daß der Rahmen der Veranstaltungen sich von Rennen zu Rennen erweitert. Zum Gelingen des Ganzen gehört aber nicht nur die Teilnahme der Konkurrenten, sondern die Teilnahme eines großen Publikums, damit der Verein seine Unkosten, die ganz ungeheuer sind, decken kann und nicht wie am 19. Juli mit einem großen Verlust abschreibe. Bei diesen kostspieligen Veranstaltungen handelt es sich nicht etwa um bloße Volksbelustigungen, sondern das große und ernste Ziel ist die Förderung der Zucht des edlen Pferdes und das Schritthalten unseres Memellandes mit anderen Rennplätzen des Ostens. Die Remontemärkte im Memelgebiet haben bewiesen, welch ausgezeichnetes Material sich im Memelgebiet befindet. Wer die Interessen des Vereins fördern hilft und sei es nur durch Teilnahme als Zuschauer, der hilft auch seinem Heimatlande.

\* [Spielbeginn in der Herbstrunde.] Sonntag, den 23. August, 8.30 vormittags, findet auf dem hiesigen Reiterhof zwischen Spielvereinigung II und der Mannschaft I des 7. Inf.-Regts. das erste Spiel in der Herbstrunde statt.

\* [Verschiebung des Männerchor-Konzerts.] Das Männerchor-Konzert der hiesigen Männergesangsvereine Liedertafel, Verein der Liederfreunde und Beamtengesangsverein, das am morgigen Sonntag in Sandburg stattfinden sollte, hat, wie uns mitgeteilt wird, verschiedener Umstände wegen auf eine spätere Zeit verschoben werden müssen.

\* [Ziegenzucht und Anführung von Ziegenböden.] Wie der Kleintierzuchtverein für Memel und Umgegend e. V. uns mitteilt, wird er am Montag, den 31. August, eine allgemeine Ziegenzucht im Etablissement Sprech-An abhalten und die Anführung von Ziegenböden vornehmen. Der Auftrieb der Tiere soll um 1 Uhr mittags beginnen und die Schau von 2 Uhr ab stattfinden. Zur Schau werden alle Rassen Ziegen, auch von Nichtmitgliedern, zugelassen. Stand- und Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Mit der Schau ist eine Prämierung der besten Tiere verbunden. Anmeldungen nehmen bis zum 27. d. Mts. die Herren Hahn, Beitzstraße 27, Adler,

Stadt, Kläranstalt und Schmidt, Breite Straße 20 entgegen. Die Eigentümer von Ziegenböden werden ganz besonders auf die für Memel und Umgegend bestehende Abordnung hingewiesen. Nach dieser dürfen Ziegenböden, die nicht von der vorgeschriebenen Kommission angeführt sind, zum Decken fremder Ziegen nicht Verwendung finden. Zuwiderhandlungen werden mit erheblichen Geldbusen belegt, im Wiederholungsfalle kann sogar auf Einziehung des Bodens erkannt werden.

\* [Brieftaschenverlust eines Memelers in Gumbinnen.] Vor einigen Tagen ließ ein Reisender beim Wäsen einer Fahrkarte seine Brieftasche auf dem Bahnhof in Gumbinnen liegen, die eine unbekannte Person dann an sich nahm. Die Brieftasche war aus dunkelbraunem Leder und enthielt drei Zehnmarkscheine, einen Fünfmarkschein, einen Fünfundzwanzigschein und vier Zehnflügel, sowie einzelne Privatpapiere und eine Visitenkarte auf den Namen Franz Costede, Staatsanwaltschaftssekretär, Memel, lautend.

\* [Polizeibericht.] Als gefunden sind in der vergangenen Woche gemeldet: eine Perlehandtasche mit Inhalt, ein kleines Portemonnaie mit Inhalt, ein Regengummimantel, ein rotes Lederhandtäschchen, ein kleines Portemonnaie mit kleinem Inhalt, Kamm und Spiegel, ein Umschlag; als verloren sind gemeldet: ein Perlebeutel mit Portemonnaie, eine Granatbroche, zwei weiße Stiefel, eine silberne Damenuhr, eine Brieftasche mit Inhalt, eine Zigarrenspitze, ein graues Schuh, eine braune Lederhandtasche mit Inhalt, ein Mantelgürtel, eine braune Handtasche mit Inhalt, eine schwarze Lederbrieftasche.

## Standesamt der Stadt Memel

vom 22. August 1925

Aufgeboten: Werkführer Hermann Otto Schuster mit Emma Marie Richter, ohne Beruf, beide von hier.

Gestorben: Desherwitwe Urte Bellmann, geb. Besties, 67 Jahre alt, von Schmeltz, Arbeiterfrau Eva Ribelska, geb. Jodelies, 85 Jahre alt, von Paulen, Kreis Memel.

## Kirchenszettel

Ev. kirchl. Gemeinschaft Friedrich Wilhelm-Str. 1. Versammlung 2 Uhr litauisch, 4 Uhr deutsch, abends Jugendbund, Bajorat. [11161] Baptisten-Gemeinde. 9 1/2 Uhr: Predigt, Pred. Edelmann, 11 Uhr: Sonntagsschule, 4 Uhr: Gemeindefest. Mittwoch, 8 Uhr: Beichtstunde. [1452] Landkirche. 9 1/2 Uhr: deutsch, Pfr. Redmer, 11 1/2 Uhr: litauisch, Pfr. Reibys. [1498] Reformierte Kirche. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

## Heidekruger Lokalteil

Sonnabend, 22. August 1925

### Kreistagsöffnung

Sonnabend vormittags 10 Uhr fand im Saale des Kreishauses in Heidekrug die erste Sitzung des reingewählten Kreistages statt. Sämtliche 21 Abgeordnete waren erschienen. Um 10,20 Uhr eröffnete Landrat Simonaitis die Sitzung und gab bekannt, daß sich der frühere Vizebürgermeister Matyschulat erboten habe, den neuen Kreistag auf seine Kosten zu fotografieren. Das Angebot wurde dankend abgelehnt. Zum Protokollführer wurde Vizebürgermeister Reineke ernannt, worauf eine aus fünf Mitgliedern bestehende Kommission für die Prüfung der Wahlprotokolle und der Wahlergebnisse gewählt wurde. Alsdann hielt Landrat Simonaitis in litauischer und deutscher Sprache folgende Begrüßungsrede:

Meine Herren! Es haben die Wahlen zum Kreistage gemäß der Verordnung vom 18. Oktober 1924 stattgefunden. Ich führe Sie hiermit gemäß § 109 der Kreisordnung als Kreistagsmitglieder ein.

Es ist hier die richtige Gelegenheit, der Personen zu gedenken, die nach der deutschen Revolution hier im Kreise Heidekrug in hervorragender Weise gewirkt und für Ruhe und Ordnung gesorgt haben. Es ist dies in erster Linie der im Jahre 1918 gewählte Kreisausschuss. Ich gedenke in erster Linie der Herren, die aus dem Kreisausschuss freiwillig oder durch Tod ausgeschieden sind. Wichtige Verhältnisse zwangen den Fabrikbesitzer Kollis, aus dem Kreisausschuss auszuscheiden. Selten finden wir im Kreise Heidekrug einen Mann, der soviel Verständnis den öffentlichen Angelegenheiten des Kreises gezeigt hat und der sich mit seltener Hingabe der Erledigung der ihm auferlegten Pflichten als Mitglied des Kreisausschusses unterzogen hat. Durch Fortzug ist im Jahre 1924 das Mitglied des Kreisausschusses Peter ausgeschieden. Er war dem Kreisausschuss ein sehr wichtiges Mitglied, das besonders auf dem Gebiete des Straßenbauwesens hervorragende Dienste geleistet hat. Mit Wehmut gedenke ich des Mitgliedes des Kreisausschusses Bergmann, den der Tod vor einigen Jahren aus unserer Mitte gerissen hat. Auch er stellte seine ganze Kraft dem Kreise zur Verfügung. Ferner muß ich mit Dankbarkeit gedenken der Tätigkeit der Kreisdeputierten, die die geschäftlichen Vertreter des Landrats und Vorsitzenden des Kreisausschusses waren. In erster Linie sage ich Dank dem Kreisdeputierten Luttkus, der Gelegenheit gehabt hat, den Landrat zu vertreten und gleichzeitig als Mitglied des Kreisausschusses dem Kreise sehr wichtige Dienste geleistet hat. Gleichwichtige Dienste hat der aus dem Kreise Heidekrug verzogene Kreisdeputierte Rechtsanwalt Stein, der gewissermaßen der Rechtsberater des Kreises war, geleistet. Als sein Nachfolger wurde Herr Streckes Kreisdeputierter. Es war ihm nur vergönnt, in einer verhältnismäßig kurzen Zeit in diesem Amt tätig zu sein. Schließlich gedenke ich dankbar der Tätigkeit der Mitglieder des bisherigen Kreisausschusses. Die Verdienste des Herrn Luttkus habe ich bereits erwähnt. Herr Kollis, obwohl in erster Linie Kreisvertreter, hat für alle Angelegenheiten des

Kreises großes Verständnis gezeigt und hat seine Parteigenossen in einem für den Kreis günstigen Sinne stets zu beeinflussen verstanden. Besonders muß hervorgehoben werden sein Takt bei Erledigung von Arbeiter- und Sozialtagen. Sehr wertvolle Mitglieder waren die Herren Lukait, Pareigies und Waschkies. Ihre reichen Erfahrungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft waren dem Kreisausschuss von großem Nutzen. Schließlich gedenke ich noch dankbar des Mitgliedes des Kreisausschusses Dr. h. c. Scheu, der durch ein Menschenalter mit dem Kreise verwachsen ist. Sein hohes Amt als Generallandschaftsdirektor hat es mit sich gebracht, daß er dem Kreise Heidekrug nicht das nötige Interesse schenken konnte, das er ihm gerne schenken wollte. (U. G. hätte der Landrat an dieser Stelle die Feststellung treffen müssen: Trotz seines hohen Amtes hat Dr. Scheu dem Kreise Heidekrug größtes Interesse entgegengebracht und vieles zum Wohle des Kreises getan. D. Red. d. „M. D.“)

Meine Herren! Mehr als 6 Jahre haben Kreisausschuss und Kreistag die Geschichte des Kreises Heidekrug geleitet. Es war eine schwere Zeit und es war schwer nach der kaum überstandenen Revolution die Bewohner zur Ordnung zu gewöhnen. Dank dem Verständnis und der Energie der Männer, die an der Spitze des Kreises standen, ist es gelungen, all diese Schwierigkeiten zu überwinden und den Kreis und die Angelegenheiten des Kreises auf ein normales Geleise zu bringen. Der Kreis, an und für sich der ärmste des ganzen Memelgebiets, hat unter den Naturgewalten noch in letzter Zeit leiden müssen. Eine für den Verkehr wichtige Brücke in Schläfen ist durch ein seit längerer Zeit nicht dagewesenes Hochwasser weggetragen worden. Es ist den in Frage kommenden Personen gelungen, für Ersatz zu sorgen. Daß wir auch sonst nicht im Kreise auf der Stelle stehen, geht daraus hervor, daß wir rechts der Minge umfangreiche Eingebungsarbeiten ausgeführt haben. Das alles war nur möglich, weil die Personen, die an der Spitze der Kreisverwaltung standen, sich in ihren Zielen einig waren und gemeinsam an einem Stränge zogen.

Meine Herren! Das war die Vergangenheit, jetzt kommt die Zukunft. Es ist, wie Sie aus dem Befolgen entnehmen können, in schwieriger Zeit Großes geleistet worden. Die Zeiten sind aber jetzt ebenfalls schwierig. Ganz besonders macht sich bemerkbar die Kreditnot, die das Wirtschaftsleben im allgemeinen und auch die Tätigkeit der Kreisleitung mehr oder weniger lenkt. An Ihnen, meine Herren Kreistagsmitglieder, wird es liegen, ob wir auch die jetzt vorhandenen Schwierigkeiten glatt überwinden. Wenn wir uns einig sind und den guten Willen haben, nur für die Interessen des Kreises zu kämpfen, dann glaube ich, daß uns das Gelingen wird, denn wir ein Wille ist, ist auch ein Weg. Und wenn wir einen gemeinsamen Weg finden und der gute Wille vorhanden ist, so wird der Kreis Heidekrug leben, blühen und gedeihen!

Nach der Rede wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, dem Kreistag vorzuschlagen, die Wahlen als

gültig zu erklären. Dieser Vorschlag wurde dann auch angenommen. Darauf erfolgte die Annahme einer Wahlordnung für die Wahlen zum Kreisausschuss, der Kreisdeputierten und der Kommissionen. Auf Vortrag von Herrn Gaidies-Heidekrug wurde zu § 7 der Wahlordnung folgender Zusatz angenommen: „Wird eine Person, die nicht anwesend ist, gewählt, so hat sie nach schriftlicher Benachrichtigung dem Vorsitzenden des Kreisausschusses mitzuteilen, ob sie die Wahl annimmt.“ Die Wahl des Kreisausschusses und der Kreisdeputierten erfolgte durch Zettelwahl, die der Kommissionen und der Vertrauensmänner für die Auslösung der Schöffen und Geschworenen durch Zuzuf. Für die Wahl des Kreisausschusses waren drei Listen eingereicht, und zwar die Liste Kollis, Gaidies und Balchus. Die Liste Kollis und Balchus waren verbunden.

Es wurden gewählt für den Kreisausschuss: Gewerkschaftssekretär Kollis-Heidekrug, Kaufmann Gaidies-Heidekrug, Lehrer Hoffmann-Plüßemoor, Besitzer Balchus-Petrellen, Besitzer Waschkies-Blaussen, Besitzer Pareigies-Suwelken.

Für die Wahlen zu Kreisdeputierten war nur ein Vorschlag eingegangen. Es wurden gewählt: Rittergutbesitzer Hugo Scheu-Wl. Heidekrug und Gewerkschaftssekretär August Kollis-Heidekrug.

In die Krankenhauskommission wurden gewählt die Herren Kollis und Gaidies. In den Kreisparlamentsvorstand: Fabrikbesitzer Kollis, Schulrat Meyer, Gewerkschaftssekretär Kollis, sämtliche aus Heidekrug und Besitzer Jessat-Papstien, als Stellvertreter Besitzer Stuhler-Epdaten, Zeitpächter Haase-Bismard, Kaufmann Schwarz und Architekt Wlasinski-Heidekrug.

Als Vertrauensmänner für die Auslösung der Schöffen und Geschworenen wurden gewählt für den Amtsbezirk Heidekrug Besitzer Jessat-Papstien, Gewerkschaftssekretär Kollis-Heidekrug, Besitzer Lukait-Findischen; für den Amtsgerichtsbezirk Ruz: Butcherreit-Ruz, Besitzer Sangel-Boegschen, Besitzer Wieberneit-Minge, Besitzer Haase-Bismard, Besitzer Westphal-Palleiten, Arbeiter Redekli-Szieske und Besitzer Luttkus-Schirwetell.

\* [Vieh- und Schweineverladung.] Die heutige Vieh- und Schweineverladung war von den Landwirten gut besichtigt worden. Hierbei zeigt, abgesehen von der Geldknappheit, die natürlich zu möglichst schnellem Verkaufen zwingt, die Besorgnis eine Rolle zu spielen, daß durch die Einführung der deutschen Einfuhrzölle die Preise für Vieh und Schweine im Memelgebiet sinken könnten. Trotz der starken Beschädigung hatten die Preise gegenüber der letzten Verladung eher etwas angezogen. Gegen 8 Uhr war der Markt geräumt. Bezahlt wurden für fette Schweine von 250 Pfund und darüber 1,50—1,70 Lit pro Pfund Lebendgewicht, für Schweine von 150 bis 200 Pfund 1,45—1,50 Lit, für Kälber 1,10—1,70 Lit — minderwertige Ware war etwas billiger —, für Doppellender bis zu 2,80 Lit, für schwere gute Bullen 1 Lit, für leichtere 70—80 Cent. Kühe wurden meistens nach Sicht gehandelt.

\* [Die Ausschachtungsarbeiten für den Bau eines Beamtenwohnhauses] auf dem freien Platz in der Nähe der im Bau befindlichen evangelischen Kirche, über den wir kürzlich Einzelheiten berichteten, sind vor einigen Tagen in Angriff genommen worden. In der nächsten Woche wird mit dem Mauern der Fundamente begonnen. Die Biegel sind schon angefahren.

\* [Die Monatsversammlung des Männerturnvereins Heidekrug] war gut besucht, besonders die Turnerinnen waren zahlreich vertreten. Der Vorsitzende, Rektor Penkel, eröffnete die Versammlung. Zu Punkt 1 — Gauspielzeit in Heidekrug — beschloß die Versammlung, das Fest nicht zu übernehmen, zumal das Gauspiel im Sommer stattgefunden hatte. In Anbetracht der schlechten Zeit wurde dem Vorschlag geantwortet, das Fest ganz fallen zu lassen und im September ein Hallenturnfest mit anschließender Familienfeier zu veranstalten. Es wurde dementsprechend beschlossen. Als zweiter Punkt stand der Turnbetrieb im Winter auf der Tagesordnung. Da Herr Dehler das Amt als Turnwart niedergelegt hat, sollen vertretungsweise die Herren Babion und Kiffuth den Turnbetrieb leiten. Übungsabende für Turner sind am Montag und Donnerstag, für Turnerinnen am Mittwoch und Freitag. Da die Kasse durch die Sommerfeier stark in Anspruch genommen worden ist, ist der Kassenbestand gering. Auf der Generalversammlung im nächsten Monat soll eine Kassenrevision stattfinden. Sodann wurde beschlossen, jeden zweiten Monat eine Versammlung abzuhalten. Der Tag wird jedesmal besonders bekanntgegeben werden. Ferner wurde einem Vorschlag entsprechend die Wanderung am morgigen Sonntag nach Minge beschlossen. Die Teilnehmer versammeln sich um 6 Uhr am Germania-Hotel. Mitzubringen sind Lieberbücher und — reiche Wanderungsstimmung. Die Wanderung verpricht recht interessant zu werden. Das Gut Anwerthshof mit seiner Indurriberplantage und das Schöpfwerk Anwerthshof, das wegen des Hochwassers in vollster Tätigkeit ist, sollen besichtigt werden. Strom, Wiesen, Paff, Krakerortler-Bank und das stille Fischerdorf Minge werden viel Sehenswertes bieten, so daß die Teilnahme an der Wanderung nur jedem empfohlen werden kann.

## Standesamt Heidekrug

In der Zeit vom 15. bis 22. August

Aufgeboten: Zeitpächter John Heinrich Mittel Faltke-Bismard mit Stütze Annide Zander-Heidekrug.

Geboren: Eine Tochter: dem Landwirt Max Plewe in Szieskitten.



Wie eine lange große Gasse, durch deren Mitte ein Gang geht, während rechts und links bequem geparkte Wagen stehen. Die Wagen sind länger und schwerer als unsere D-Wagen. Die Züge sind sehr lang, die Abteile nie überfüllt. Abends werden diese Wagen in Schlafwagen umgewandelt. Die Bänke verwandeln sich in zweischläfrige Betten. Über werden weitere zweischläfrige Betten von der Decke heruntergeklappt. Je ein Ober- und Unterbett werden mit dichten Stoffvorhängen umspannt. So enthält der Wagen theoretisch vierzig, praktisch meist zwanzig Schlafplätze. Das Aus- und Anziehen erfolgt für Frauen und Männer getrennt an den beiden Enden des Wagens in besonderen Räumen, wo man sich auch morgens wäscht. Von den Umkleekabinen aus bewegen sich dann langsam gesteuerte Männer und Frauen in Nachtgewändern durch den Wagen, um in ihre „Kabinen“ hineinzufahren. Die Damen meist in farbigen Pyjamas. Das ganze spielt sich in einer Ungeheuerlichkeit ab, als gehörte man zu einer längst aufeinander eingewohnten Familie. In einem europäischen Schlafwagen sieht und hört man nicht einen Bruchteil jener menschlichen Offenherzigkeiten, deren man hier Zeuge werden muß. Der entfernteste Mitfahrer in Nr. 20 schnarcht, dort schreien Kinder, halbbedeckte Gestalten huschen umher. Der Negler, der in jedem Wagen zur Bedienung ist, sorgt für Ordnung und Ruhe. Alles in allem: ich bevorzuge den europäischen Schlafwagen. Aber das diesjährige System hat den Vorteil, daß man Tag und Nacht im selben Wagen bleiben kann, keine Umzüge und kein Umtragnieren nötig hat. Tagsüber sorgen gute Speisewagen für Verpflegung.

So fährt man im Dwerland Express durch die Lande. Meist mit mäßiger Schnellzugsgeschwindigkeit. Elektrische Lokomotiven schleppen die Züge bis vor die großen Städte, denn in den wenigen großen Städten sind Dampflokomotiven wegen der Rauchentwicklung nicht zugelassen. Deshalb ist die Luft meist reiner. Auch die Ventilation der Wagen ist erheblich besser als bei uns.

Nicht allzu weit hinter Newyork beginnt die Ebene, die frühere Prärie, durch die man nun 6 Tage hindurchfährt. Große Maisfelder wechseln mit Weizenfeldern oder Haferfeldern. Dazwischen Wiesen, Sümpfe und Trache. Denn der Farmer ist hier nicht in der Lage, dem Lande abwechselnd ein Ruhejahr zu gewähren. Man fliegt an Tausenden Einzelgehöften vorbei, meist Holzhäuser mit Veranden, grau oder rot gefärbt. Eine kleine Scheune, daneben ein anderthalb Meter im Durchmesser großes, zwei bis drei Meter hohes Holzrohr, das zur Aufbewahrung der Getreidevorräte dient. Kleine Viehherden, Pferdeherden, dazwischen 30 bis 50 Kilometer ein Dorf, d. h. eine Station, ein Automobilhändler, Gas-, d. h. Benzinverkäufer und Reparaturmacher, ein kleiner Laden, vielleicht auch eine Apotheke, ein Drug Store, eine Mischung von Drogerie, Seifenladen und Getränkegeschäft. Sind diese Dörfer größer, so findet sich eine größere Ansammlung von Holzhäusern mit Gärten, langen unbefestigten Straßen mit Säulen, Rasenflächen. Tagelang fährt man so durch die ehemalige Prärie. Hier setzen sich vor 30 bis 70 Jahren allmählich die Millionen auswandernder europäischer Landwirte fest und bilden jetzt das große Rückgrat der Wirtschaft dieser jungen Nation. Da grüßen die wohlvertrauten heimatischen Bauernblumen, die in allen Farben blühenden Strohrosen, die Löwenmäuler, die wohlriechenden Widen, die Stiefmütterchen, die Piniern, die tränenden Herzen, und wie sie alle heißen. Ein herrlich blauer Himmel wölbt sich über allem. Gelegentlich zwischendurch sorgt ein Gewitter für Abkühlung.

Das große Verkehrsmittel dieser Landgegenden ist das Automobil, meist der Fordwagen. Erst hier ist mir recht klar geworden, was das Massenautomobil bedeutet. Die weit auseinanderliegenden Gehöfte, die weiten Entfernungen zum Dorf und zur Stadt, verfehlen die Landbevölkerung in eine für unsere Begriffe ungeheure Einsamkeit. Der Ver-

kehr zu Wagen oder zu Pferde überwindet diese Einsamkeit schwer. Erst das Automobil erlaubt dieser Landbevölkerung zusammenzukommen. Deshalb verfügt auch meist jeder Bauer mindestens über ein, oft über mehrere Automobile. Die verbrauchten Autos stehen in einer Ecke und verrotten, denn eine größere Reparatur vornehmen zu lassen, ist unangenehm, weil ein neuer Wagen schließlich doch billiger ist. Ein zweites Industrieerzeugnis tritt noch hervor: der Automobiltraktor, das eiserne Pferd, das Motorpferd. Es zieht den Pflug, den beladenen Erntewagen, den Wagen mit den Milchfässern, und ist doch kaum größer als eine mittelgroße Kiste. So sind Ford und seine Nachahmer die großen Freunde der Landwirte geworden. Ueber das Leben dieser Landbevölkerung wird im einzelnen später zu reden sein.

Drei Nächte und zwei Tage fast dauerte diese Fahrt durch die Ebene von New-York bis Denver, durch die Staaten New-York, Pennsylvania, Ohio, Indiana, Illinois, Iowa, Nebraska, Colorado. Erst bei Denver, der Hauptstadt von Colorado endet die Ebene. Und nun beginnt das Gebirge, die Rocky

voller starrer grauer Himmel über uns. Die Luft war absolut klar. Man sah weit hinaus in eine flache Wüste hinein. Am Horizont Trümmer von Felsen. Dazwischen langgestreckte flache Hügel im Sand. Es sah morgenländisch aus, als lägen dahinter die Pyramiden und die Gräber der Pharaonen. Und doch, hier haben nur die Indianer gelebt. Hier spielten die Federstrumpfschichten und all die Schauerzonen, die wahr oder falsch in unserer Indianerliteratur stehen, und die, so phantastisch sie erkunden sein mögen, wahrscheinlich noch hinter der Wahrheit zurückbleiben. Diese Illusion der morgenländischen Wüste dauert nur eine knappe halbe Stunde, dann sind wir wieder von Kalkbergen umgeben, von ewigem Schnee oder von farbigem Urgefestein. Ueberwältigend wie diese Landschaft ist der schnelle Wechsel der Vegetation. Nie habe ich in so kurzer Zeit so viele Pflanzen, so viel fremde Blumen, so viel Veränderung gesehen. Fast gedenkt man neidisch der Zeit vor der Eisenbahn, als es noch zehn Monate dauerte, die Strecke mit dem Pferdepostwagen zu durchqueren, die wir jetzt in vier Tagen und fünf Nächten in der Eisenbahn machen.

Die Stadt 100 000 Einwohner. Sie hat sogar ihre Volkenträger, obwohl es ihr an freiem Gelände nicht fehlt. Mit dem Areal hat man die Stadt angelegt. Die Hauptstraße, die State Street, soll 26 Meilen, d. h. etwa 40 km lang sein. Man nennt sie the longest street in den World, ein Ausdruck, dem man in Amerika auf Schritt und Tritt begegnet, und den man nicht immer wörtlich nehmen darf. Breite Straßen, viele Bäume und Parks, umfüllt mit hübschen Einfamilienhäusern, meist geschmackvoll einfach im Kolonialstil, d. h. dem Farmhausstil. Ein großes Stadtparlamentsgebäude, das Kapitol im nachgeahmten Urstil. Wenn man sich mal mit dem Gedanken abfindet, ob in dieses Kolonialland alte griechische und römische Stilarthen hineinpaffen, dann ist dies Kapitol würdig und eindrucksvoll. Bis in die siebziger Jahre hinein ist die Mormonenherrschaft in diesem Staate Utah von den Indianern fortgesetzt bekämpft worden. Heute steht der letzte Indianer als Statue im Kapitol. Utah gehört seit 1896 der Union. Ebenfalls ist die Vielweiberei abgeschafft, und um das zu erleichtern, hat der Staat 1896 den zweiten, dritten usw. Frauen ein besonderes Aufenthaltshaus gebaut, wo sie ihre Tage beschließen können. Die Bevölkerung der Stadt besteht höchstens zur Hälfte aus Mormonen.

In Salt Lake City kommt ein Gedanke besonders stark, der aber immer wieder sich aufdrängt. Die modernen Menschen sitzen hier seit 50-70 Jahren. Und diese kurze Zeit hat genügt, alles nach ihren zivilisatorischen Ideen zu gestalten. In das alte Amerika, an seine früheren Einwohner, die Indianer, erinnert so gut wie gar nichts. Bis zur Stunde habe ich nicht einen einzigen Baum gesehen, den man als älter bezeichnen könnte wie die moderne Massenbesiedelung seit etwas mehr als einem halben Jahrhundert. Sicherlich werden sich solche Zeugen der Geschichte noch finden, aber sie sind Seltenheiten, Kuriositäten. Fast alles, was man von Menschenwert sieht, könnte ebenso gut in einem europäischen Industriestaate sein, sobald er nur die weiten Räume hätte.

Ist auch die Mormonenbevölkerung in der Minorität, so muß man doch sagen, daß diese Minorität der Stadt stark ihr Gepräge aufdrückt. Ihre Kirchen, Schulen, Kollegs, Versammlungshäuser beherrschen das Neuhere der Stadt. Mittags gegen 12 Uhr wird in einem Riesenaal, dem Tabernakel, der 8000 Sitzplätze haben soll, ein Orgelkonzert für die Fremden und Durchreisenden gegeben. Das Innere des Saales ist architektonisch primitiv, aber als Versammlungssaal, d. h. als Raum zum Hören, ist der Saal so hervorragend, wie ihn kein deutscher Architekt bauen könnte. Vielleicht 3000 Fremde haben sich eingegeben. Ein Organist spielt eine ganz besonders gute Orgel: Bach, Maschowsky, eigene Kompositionen und dann, zart, gedehnt, gefühlvoll: Lang, lang ist's her... Das ist die Wirtin, die die Mormonen täglich an die durchreisenden Fremden abgeben.

**Die Nordpolexpedition Mac Millans**  
r. Newyork, 21. August. (Tel.) Der Führer der amerikanischen Nordpolexpedition Mac Millan gab in einer drahtlosen Mitteilung an die Aerographische Gesellschaft der Ueberzeugung Ausdruck, daß eine Polarforschung im Flugzeug ein äußerst gewagtes Unternehmen ist. Dagegen sei eine Erforschung des nördlichen Eismerees mit Luftschiffen möglich und soll bei erster Gelegenheit versucht werden.

r. Kein Grubenstreik in Wales. Aus London wird gemeldet: Die in Swansea abgehaltene Konferenz zwischen den Grubenbesitzern und den Bergarbeitern führte zu einem Uebereinkommen, wodurch der Streik in den Anthrazitkohlenwerken in Wales beendet wird.

# Die Brücke

zum geschäftlichen Erfolg

# nach Litauen

ist das „Memeler Dampfsboot“

Mountains, die Wasatch Mountains im Staate Utah. Auf diesen Bergen liegt die Wasserscheide zwischen dem atlantischen und dem pazifischen Ocean. Gleich hinter Denver beginnen die auch jetzt noch schneebedeckten Hügel. Und nun geht die Fahrt durch ein unerhört wildes und gebirgiges Land. Hohe schneegekrönte Kalkfelsen, Urgefestein, roter oder grauer Granit, Sedimentgestein aller Art, in allen Farben, wechselnd fast jede Viertelstunde. Dazwischen tote Wüsten, oder wo Wasser ist, grüne Sümpfe, rauschende Flüsse mit Stromschnellen, enge und enge Täler mit phantastischen Felsformationen. Zerfetzter Infusorienkalk, Schmallgebirge, Moränenformationen. Und schnell, wie die Bodenformation wechselt, ändert sich die Vegetation. An und in den Sümpfen spärliche Ansiedlungen, Viehherden, Pferdeherden, verstreut auf weiter Wiesen und Sumpflägen, dann tote Wüste von grandioser Schauerlichkeit. Nur wenige Pflanzen, keine Bäume, da und dort Kakteen der verschiedensten Art, einige mit wundervollen smaragdartigen Blumen. Dann wieder verkrüppelte Nadelholzbäume, Pinien, Cedern, Schneefelder dazwischen. Verlassene Höhlen oder primitive menschliche Behausungen. Zerfallene kleine Schmelzöfen, in denen offenbar die frühesten Mineralien geschmolzen haben. Denn in dieser Wüste wird Gold, Silber, Zink, Eisen, Blei und allerlei anderes Mineral gefunden und gefördert. Fast meint man, da und dort müßten noch die bleichen Knochen der verhungerten oder verdursteten Goldsucher liegen, die hier dereinst als Pioniere vorbrangen. An einem Morgen stand ein wunder-

Der soll das alles nicht einmal die grauigste und erhabenste Landschaft sein, die hier im pazifischen Teil der Union zu finden ist. Es ist vergebliches Mühen, mit der Feder zu schildern, was die Natur hier bietet. Wer es nicht gesehen, erfährt es aus Worten nicht.

Ein neuer Morgen! Man fühlt sich gerührt und geschunden. Die wilde Erhabenheit der Natur hat einem reinen alpinen Hochland Platz gemacht. Kalkberge mit Schneehäuptern. Man fährt in eine weitenweite Ebene hinein und ist in Salt Lake City, der Hauptstadt des Staates Utah, des Mormonenstaates. In diese Ebene zwischen den alpinen Bergen — alles, was in diesem und im vorigen Artikel geschildert wurde, liegt in einer Höhe, die zwischen 2000 und 4500 Meter über dem Meere schwant — drang 1847 Young ein, der Führer der Mormonensekte, als er mit seiner Sekte in den östlichen Staaten bedrängt wurde. Die Mormonen sind eine der zahlreichen kirchlichen Sekten und sind deshalb besonders bekannt, weil sie die Vielweiberei für Gottes Gebot erklärten. Young selber soll, als er 1876 starb, neunzehn Frauen und fünfzehn Kinder gehabt und jede Frau mit 50 000 Dollar Erbschaft versorgt haben. Dieser Young drang 1847 in diese damals noch den Indianern gehörige Wüste ein. Nur ein einziger Baum soll damals hier gestanden haben. Er entdeckte den Salzsee, dessen Namen die Stadt trägt, der 114 km lang und 56 km breit ist. Sein Wasser enthält 25 % feste Salz gegen 24 des toten Meeres in Palästina. Mit 143 Anhängern zog Young in dieses Land ein. Heute

**Achtung!**  
**Gasthausbesitzer!**

Im Interesse eines geordneten Betriebes der Bierabfanlagen ist die ordnungsgemäße Reinigung ein Erfordernis.

Zu diesem Zwecke habe ich einen

**transportablen Dampfkeßel**

hergestellt, mit dessen Hilfe eine ordnungsgemäße Reinigung gewährleistet wird. Als erfahrener Fachmann übernehme ich jede Reparaturen an alten und deren Manometern.

Ich empfehle mich hierdurch allen Interessenten und bitte bei Bedarf mein Angebot zu berücksichtigen.

**Installationsgeschäft**  
**B. John**

Tel. 839      Breite Straße 9      Tel. 839  
11136

# Persil

## kalt auflösen!

Gebrauchen Sie Persil allein und ohne Zusatz! Es wird in kaltem Wasser aufgelöst, die Wäsche kommt in die kalte Lauge und wird einmal gekocht. — Das ist die richtige Art zu waschen! Versuchen Sie es nur ein einziges Mal — Sie gehen nie mehr davon ab!

Empfehle zur Herdabreinigung billigt

**Thomasmehl, Supherphosphat, Kali, Kainit**

sämtliches mit Analysenbescheinigungen. Kaufgeld wird auf Wunsch drei Monate gestundet

**M. Beer Nachf., Preßburg.**  
Vorrätlches Lager auch in Souaen bei Leo Isaak.

Der Unterricht im

## Gesundheitsturnen

beginnt am Montag, den 24. d. Mts.  
kurze nach Methode Mensendieck und Prof. Klapp ab 1. September

**M. Klautky**  
orthopädische Turnlehrerin

Sprechstunden von 1-3 nachmittags  
Simon-Dach-Straße 4      11169



Notaras Klappé des Kreisins  
Notar im Bezirk des Memelgebietes  
Dr. Fritz J. Meier

## Kautschuckstempel und Dienstsiegel

genau nach amtlicher Vorschrift  
fertig      3451

**Stempel-Siebert**  
128 Fernruf 758

**Bürohaus Kurt Siebert & Cie.**  
Libauer Straße 25/26



Achtung!

Bevor Sie Ihren Bedarf in

# Strickwaren

decken, besuchen Sie bitte unsere Fabrik, welche wir jetzt bedeutend vergrößert haben. Wir verkaufen Strickwaren aller Art mit 20% billiger als im Auslande.

Neueste Muster! / Beste Qualität!

**Erste Litauische Trikotagenfabrik**  
**„GLEW“**      21038  
Kowno, Keisruoio 63 / Telephon 1845

Einem geehrten Publikum von Memel und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage das in meinem Elternhause, Bommels-Bitte 151/52, befindliche

## Kolonial-, Materialwaren- und Schankgeschäft

übernommen habe.

Es wird stets mein Bestreben sein, für ein sortiertes Lager, sorgfältigste Bedienung und angemessene Preise Sorge zu tragen.

Hochachtungsvoll      7221

**Kurt Schneiderei**

Suche per sofort oder später für die Manufakturwaren-Abteilung tüchtigen.

**selbständigen, zuverlässigen Verkäufer  
und selbständige, tüchtige Verkäuferin**

Beide der litauischen Sprache mächtig. Offerten erbitte nebst Bild und Zeugnisabschriften

**M. Beer Nachf., Preßburg.**

Dieselbst können sich Lehrlinge achtbarer Eltern für die Manufaktur- und Kolonialwarenabteilung melden.

Manufakturwaren vorrätlig bei **J. W. Siebert u. O.**



## Memelgau und Nachbarn

**Klaunen**  
In der Nacht vom 18. zum 19. August sind in Komono in die Wohnung des Herrn U., Aufsehtatsrat g-ve 34, Diebe eingedrungen und haben eine größere Anzahl Bekleidungs- und Wäscheartikel im Gesamtwerte von etwa 3500 Lit entwendet.  
In dieser Woche wurden die Kanalisationsarbeiten in Komono in der Präsidenten g-ve zum Abschluss. Es werden nun auch die Abflussbrunnen den Bürgersteigen angelegt.  
In diesem Sommer sind in Komono auf Kosten der Stadtverwaltung breite Zementtrottoire an den Gärten, an der Gartenanlage neben dem Postamt und an der städtischen Drangerie in der Komono g-ve angelegt worden. Weitere Trottoire sind am Spantass-Park, am Friedhof und an anderen städtischen Grundstücken angelegt worden.

**Preußen**  
Lissit, 20. August. [Die Maul- und Klauenseuche im Kreise Niederung.] Die Maul- und Klauenseuche unter den Klauenviehbeständen der Besitztümer Wiegand, Berg, Schönwald und Sachs Jedwillen, des Besitzers Preut in Bittschisch und des Gutsbesizers Paulat in Neu-Buttischisch ist erloschen. Dagegen ist von den beamteten Ärzten die Maul- und Klauenseuche unter den Klauenviehbeständen der Besitztümer Kurz, Zerrath in Heningen, Pauls in Mefeniten, Paul Döhring in Kuntirch, Böttig in Joneiten, Hölger in Uffenen und Kuhn in Sauffeningen festgestellt worden. Die Seuchengehöfte sind gesperrt. Der Privatweg, von dem Besitzer Kühn-Baubeln über das Gut des Besitzers Kühn-Sauffeningen nach der Straße Gr.-Mgawischken-Schpalten führt, wird in dem Besitz Kühn-Baubeln ab bis zur Mündung in die Straße Gr.-Mgawischken-Schpalten für den Verkehr gesperrt. Das Klauenvieh der Seuchengehöfte unterliegt der Weidenperre.

**Königsberg, 21. August.** [Die Notlage der ostpreussischen Fischerei.] Die Verhandlungen des Fischereiausschusses der Königsberger Landwirtschaftskammer ergaben sowohl bezüglich der Haff- und Küstentischerei, als auch der Binnenfischerei, besonders des Südens der Provinz, außerordentlich ernste Resultate. Die Zahlen, über den Rückgang der Fischerei in einzelnen, früher blühenden Orten von den Vertretern der Haff- und Küstentischerei wiedergegeben wurden, waren erschreckend. Die wirtschaftliche Lage der Binnenfischerei hat sich vor allem durch die zurzeit sehr stark hervortretende Abnahmestimmung verschlechtert. Selbst große Fischereipächter sehen mit Sorge dem Fall der Pachtzinsen entgegen, die gegenwärtigen Verdienstmöglichkeiten heute Tragen der Pächter nicht gestatten. Von den abgehenden Stellen wird Hilfe in dieser Notlage erwartet durch ausreichende Kreditbeschaffung, Erleichterung und Erlass der Pächter in dringenden Fällen und Schaffung von Pachttermöglichkeiten wenigstens für die Zeit der Abnahmestimmung. Von der Landwirtschaftskammer sind entsprechende Anträge bei der Staatsregierung gestellt worden.

**Allenstein, 20. August.** [Verschiedenes.] Dem glänzenden Lufttüchtigkeitsbeweis hat an dem letzten Tage das Allensteiner Flugzeug Nr. 53 erbracht. Um 9 Uhr vormittags startete es mit dem Piloten Hüner, dem Vormonteur Gwald und dem Direktor des Südostpreussischen Fliegerclubs Kaminski in Marienburg, um nach einer beschleunigten Zwischenlandung in Dierode in seinen Heimatort zu gelangen. Schon kurz nach Marienburg geriet das Flugzeug Nr. 53 in einen heftigen Sturm und Regen. Wie ein Spielball wurde die Maschine hin- und hergeschleudert. Der Pilot wurde durch den heftigen Sturm und Regen, die starken und sich ständig wiederholenden Böen verwirrt. Wolken und Dunst nahmen den Piloten vollkommen die Sicht. Um Überlebende zu bekommen, kletterte die Maschine in 3000 Meter Höhe, war jedoch soweit abgetrieben worden, dass sowohl der „Emil“ als auch der „Franz“ die

Orientierung vollkommen verloren hatten. Emil und Franz wurden in der Fliegerprache den Piloten und den Beobachter. Nach einer Zwischenlandung zur Feststellung des zu nehmenden Kurzes langten Maschine und Insassen nach vierstündigem Flug — auf 40 Minuten hatte man sich vorbereitet — in Allenstein an. — Zurzeit schweben Verhandlungen mit den Junkerwerken über die Verlängerung der Luftlinie Danzig—Marienburg bis nach Allenstein, wo der Südostpreussische Verkehrsverein den Ausbau eines Flughafens bei Allenstein fast vollendet hat. Da die Verhandlungen bald zu einem günstigen Abschluss kommen dürften, ist damit zu rechnen, dass der Luftverkehr auf der neuen Strecke schon im Laufe des nächsten Monats aufgenommen wird.

**Mohrungen, 20. August.** [Ein historisches Gebäude.] Da das ehemalige Amt Mohrungen eine Zeitlang den Grafen zu Dohna verpfändet

Vorsitzende erstattete einen eingehenden Tätigkeitsbericht über das verlossene Geschäftsjahr. Souditus Dr. F. o. d. Königsberg hielt hierauf einen Vortrag über den Entwurf zu einem neuen Arbeiter-Schutzgesetz. Eine von ihm abgefasste Entschließung, die gegen diesen Entwurf Stellung nimmt, wurde einstimmig angenommen. Durch Auslosung wurde bestimmt, dass die Innung Osterode zu dem am 7. September d. J. anlässlich der Bauwoche in Köln stattfindenden Delegiertentag des Innungsverbandes Deutscher Baugewerksmeister einen Vertreter entsendet und die Innung Königsberg einen Stellvertreter stellt. Nachdem noch zum nächstjährigen Tagungsort Pillkallen bestimmt wurde und einige Anträge ihre Erledigung fanden, konnte die Tagung geschlossen werden.

Vor einigen Tagen wurde in Rauth bei Königsberg ein etwa 17 Jahre alter gut gekleideter

sich auf Frau Rose. Auf ihre Hilferufe kamen Männer vom Hofe herbei und befreiten sie. Der sofort hinzugezogene Arzt stellte bei der Jamarich einen Armbruch und eine schwere Verletzung am Bein fest. Frau Rose hat einen Armbruch, Quetschungen und innere Verletzungen an Brust und Leib erlitten.

Der bei dem Landwirt Donalies in Murgischken bei Goldap beschäftigte Sirt Secht wurde von einem wilden Bullen überfallen, zu Boden geworfen und so schwer mit den Hörnern bearbeitet, dass er an den Folgen im Kreisfrankenhaus in Goldap verstorben ist. Secht war 55 Jahre alt und verheiratet.

Bei einem heftigen Gewitter zündete ein Blitz am Montag auf dem 5 Kilometer von Fischhausen entfernten Gute Haffsen einen mächtigen Getreidehaufen, der durch das Feuer völlig vernichtet wurde. Nur dem glücklichen Winde und dem eifrigen Bemühen der Gutsleute ist es zu verdanken, dass drei benachbarte Getreideberge verschont blieben.

Eine Ueberraschung seltener Art bot sich auswärtigen Waldbesuchern in Allenstein. Während sie an der Mündung des Mittagschläfchens hielten, stürzte aus beträchtlicher Höhe ein Vogel vor ihren Füßen tot zu Boden. Als man ihn näher besah, konnte man feststellen, dass es ein schwarzer Storch war. Wie dieser hier im Osten seltene Vogel sein Leben einbüßen musste, steht in Frage. Vielleicht hat das Tier ein giftiges Insekt gefressen.

## Freistaat Danzig

Von einem schweren Unfall betroffen wurde der 12jährige Arno Grefens in Danzig. Der Junge ging am Grüngrübel auf dem Bischofsberg spazieren. Da er seine ganze Aufmerksamkeit den Drachen zuwandte, kam er zu Fall und stürzte einen steilen Abhang hinab, so dass er mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden musste.

Freiwillig in den Tod gegangen ist in Bröjen bei Danzig der 26jährige Arbeiter Paul Grünwald aus Langfuhr. Er sprang von der Spitze des Seesteges in das Meer. Nach Angabe des Bruders des G. sind Arbeitslosigkeit, Krankheit und zerrüttete Familienverhältnisse als Grund zu der Tat anzusehen.

## Baltikum

**Ribau, 20. August.** [Direkte Fernsprechverbindung Ribau—Königsberg.] Ribau steht im telephonischen Verkehr mit Deutschland über Memel, aber in diesen Tagen wird es einen direkten Anschluss an Königsberg und an das deutsche Telephonnetz bekommen, weil Lettland längs dem Strande eine zweite Telephonlinie bis zur litauischen Grenze gebaut hat und Litauen in diesen Tagen die zweite Verbindungslinie zwischen Lettland und Memel herstellt. Zur Umgehung des polnischen Korridors haben die Deutschen ein Telephonnetz zwischen Königsberg und Stolpe eingerichtet. Mit ganz Deutschland unterhalten jetzt den telephonischen Verkehr Ribau mit seinem gewöhnlichen Telephon, Riga aber durch den Ribauschen Lautverstärker. Für den Fernverkehr mit Wall und Reval bedient sich Ribau des Rigaschen Lautverstärkers. Für sämtliche Telephonlinien des Fernverkehrs bedient sich Lettland des besser leitenden Bronzedrahtes. Eisen draht ist nur noch auf ganz kurze Linien im Gebrauch.

**Riga, 20. August.** [Uebervöllung der Universität.] Die lettlandische Universität zählt zurzeit rund 6000 Studierende. Die Zahl wird sich durch Neuaufnahmen auf 7000 steigern. Etwa 1000 Aufnahmegesuche werden außerdem noch außerhalb der Hochschule bleiben müssen. Die Zahl der Studierenden hat sich bisher jährlich um rund 1000 vergrößert. Die Presse weist darauf hin, dass sich mit jedem Jahr die Zahl der beschäftigungslosen Akademiker vergrößern müsse, was nicht nur ein Anzeichen des Verfalls der geistigen Proletariat, sondern auch das Abfließen zahlreicher Arbeitskräfte, die in Lettland keine zuzugende Beschäftigung finden können, ins Ausland zur Folge haben wird.

war, bauten diese an der Westseite der Stadt ein Haus, das unter dem Namen „Schlößchen“ (1717) noch jetzt besteht und zu Schlobitten gehört. Heute ist hier das Landratsamt und davor steht das Denkmal des Landratsdirektors Grafen von Finkenstein. In den oberen Räumen des Schloßchens wurde schmachtete einst der französische Marschall Bernadotte, als er während des Gefechts bei Pärssfeldchen, am 25. Januar 1807, von den Russen in der Stadt überumpelt wurde. In dieser Zeit des unglücklichen Krieges zwangen die französischen Generale Mordeau und Liger Delais die Stadt unter Androhung von Plünderung und Feuer zu einer Kriegskontribution von 1410 Talern, welche vom Magistrat, dem Farrer und den wohlhabenden Bürgern aufgebracht wurde.

**Marienburg, 20. August.** [21. Verbandstag des Ostpreussischen Provinzial-Innungsbezirksverbandes der Baugewerksmeister.] Der Ostpreussische Provinzial-Innungsbezirksverband der Baugewerksmeister hielt am 15. und 16. August in Marienburg seinen 21. Verbandstag ab. Am Sonntag vereinigten sich die Tagungsteilnehmer mit ihren Damen zu einem Begrüßungsabend im Gesellschaftshaus. Die Begrüßungsansprache hielt der Vorsitzende des Verbandes, Ehrenobermeister Lauffer von Königsberg. Nachdem am Sonntag eine Besichtigung des Schlosses und der Stadt vorangegangen war, fand am Vormittag der Verbandstag statt. Der

junger Mann beobachtet, der fertige Anzüge zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen anbot. Als er nach Beendigung eines solchen Geschäftes den Oberlandjäger Schirmer kommen sah, ergriff er die Flucht. Er kam jedoch nicht allzuweit. Auf Befragen nannte er zuerst einen falschen Namen, gab dann aber, als der Landjäger, der ihm das Gesagte nicht glaubte, energisch wurde, zu, daß er im Auftrage seines am Vitauer Wall wohnenden Vaters die aus Diebstählen herrührenden Sachen „gegen Provision“ verkaufe. Bei der darauf vorgenommenen Revision des Diebesnestes wurden noch eine ganze Anzahl Kleidungsstücke vorgefunden, und auch diejenigen, die von dem jungen Mann gekauft hatten, mußten das Gekaufte wieder herausgeben. Der hoffnungsvolle Jüngling ist ein seit Pfingsten aus der Fürstorgeantalt Altwalde bei Wehlau entlaufener Böbling und hat, wie er bei seiner Vernehmung angab, mit einer Anzahl ähnlich gesinnter Burschen — deren Namen er jedoch nicht nannte — eine ganze Reihe von Einbrüchen und Diebstählen ausgeführt.

Bei dem Besitzer Rose in Pukuiten bei Kalliningen ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Das Dienstmädchen Jamarich wollte das Vieh zum Melken zusammenreiben. Dabei wurde ein etwa zweijähriger Stier wütend, warf das Mädchen zu Boden und bearbeitete es mit den Hörnern. Frau Rose eilte ihm zu Hilfe. Da ließ der Stier von seinem ersten Opfer ab und stürzte

## Kultur-Jubiläen

23. August

1805. In Wien der österreichische Staatsmann Anton Ritter von Schmerling geboren. Hauptbeleg der Großdeutschen Partei. Seit 1867 Führer der Verfassungspartei des Herrenhauses.  
1865. Genremaler Ferdinand Georg Waldmüller starben in Wien. Vorkämpfer der Freikunstmalerie. Auf ländliche Familien- und Kinderbilder.

## Vier glückliche Menschen

Fortsetzung Roman von Nachdruck verboten Elinor Glyn Copyright 1923 by Carl Duncker, Berlin

„Kommt an's Feuer, naß wie ihr seid!“ rief Tristram Lanvers den Herren zu. „Sich am Feuer trocknen, gehört in dieses mittelalterliche Zeit.“ „Nichtig — mittelalterlich!“ meinte Tristram Lanvers; „meine Queen hat sich ja sogar ihren Schmuck mitgebracht, denn nur einem solchen ist es wohl gestattet, mit beschmutzten Stiefeln in den Salon zu kommen.“  
„Ohne einen weiteren Blick für seine Frau, verließ Tristram die Halle, und während seines Ganges nach dem alten nach dem neuen Schloß wurde ihm die Unhaltbarkeit der ganzen Lage klarer denn je zuvor. Jemandem mußte das jedenfalls anders werden; — ein Gedanke wurde lebendig: Wenn man den Plan mit Kanada wieder aufnehmen möchte —? Sein Taschentuch fuhr über die Stirn. Natürlich mußte erst allerlei vorüber sein, wie der Einzug in Braith und der Empfang dort durch die Leute. Dann aber — er hatte genug von der Qual dieser Tage! Der Zeitpunkt des Wiederkommens war eben für ihn noch nicht gekommen.“

Eine Stunde später war man im neuen Schloß zum Tee versammelt. Tristram, das Gesicht nach wie vor versteinert, saß neben Laura Highford, immer noch mit den Unternehmungen beschäftigt, die ihn aus den Banden seiner ungeliebten Liebe lösen sollten.  
Was war denn das nun wieder? — Leise öffnete sich die Tür: ein Diener trat ein und ging scharf

auf Zaras Platz zu: — „Ein Telegramm für Lady Tankred.“

Tristrams Fibern wurden in Beobachtung dieses neuen Vorkommnisses angepannt. Genau, wie damals in Paris, wechselte Zara die Farbe; das Papier wurde zum Knäuel zusammengeknüllt und flog in den Kamin.

Laura griff nach Tankreds Arm: „Jetzt weiß ich es!“ „Was denn?“

„Ich habe immer darüber gegrübelt, wo ich Ihre Frau schon einmal gesehen habe. Nun wird's mir klar — auf der Waerloo-Station — im Wartezimmer. Wegen des minderwertigen Kleides kann sie es allerdings auch nicht gewesen sein. Die Dame sprach mit einem Herrn aufsehenden Ausländer.“

Der rasche Blick, der Tristrams Gesicht streifte, schaffte Laura die Genugtuung, daß ihre Mitteilung die Wirkung nicht verfehlt hatte; Tankred sah gequält aus. „Vielleicht täusche ich mich — obgleich das bei dem eigenartigen Typus Ihrer Frau kaum anzunehmen ist.“  
„Doch! Zara war bis zum Polsterabend in Paris.“

„Ja, warten Sie mal — ich erinnere mich jetzt der ganzen Geschichte. Es war am Tage nach Ihrer Verlobung, ich fuhr aus Land zu Floras Hochzeit.“  
„Floras Hochzeit? Dieses sah. An jenem Tage hatte ja Tankred selber vom Auto aus Zara in Begleitung eines Fremden in Whitehall gesehen. Er wurde blaß.“

Zaras Augen begannen grünlich zu schimmern. Der Tropfen giftigen Verdachtes war eingeräufelt — er mußte vertrieben werden. Sie lachte vor sich hin, wie die Leute tun, die mehr wissen, als sie sagen wollen: „Nicht nur die Dame, sondern auch der Mann interessierte mich,“ fuhr Zara fort, „er sah ganz außergewöhnlich gut aus — und — und nun, ich habe eben ein Faible für gut aussehende Männer.“

Beide schwiegen.  
Laura hatte sich verrechnet; ihr Bemühen, sich Tristram zu erobern, schlug vollständig fehl. Die Bornader auf seiner Stirn schwell an, und seine Stimme klang verächtlich: „Ich kenne Ihre Ab-

sichten nicht, Lady Highford, ich frage auch nicht danach! — Bitte merken Sie sich auf alle Fälle eins: Ich bete meine Frau an, und was sie tut und nicht tut, geht nur mich und sie an.“

Ohne ein Wort zu sagen, erhob sich Laura und wandte sich den übrigen zu.  
Tristram aber befand sich in verzweifelter Stimmung.

## Kapitel XXVI

In der langen schmalen Schloßbibliothek mit den tiefen Fensterrahmen sah in einer Nische Markrute und an ihm vorüber ging „Sie“. Er erhob sich, ihr beinahe den Weg vertretend. Eitelrida hätte weitergehen können; warum aber sollte sie? — Ihr neuer Freund war ja in Beziehung auf seine Annäherung keineswegs zu demonstrativ, es machte sich bei ihm nur die Ruhe und das Zielbewußtsein starker Naturen geltend.

„Ich möchte auf das Buch zurückkommen, Lady Eitelrida, von dem wir einstmals gesprochen haben — wollen Sie mir gestatten, es Ihnen morgen an Ihrem Geburtstag zu Füßen zu legen?“

„Das ist sehr freundlich von Ihnen. Vielleicht interessiert es Sie dabei, Mr. Markrute, die Stelle kennen zu lernen, an der das Werk seinen Platz einmal mein Wohnzimmer zu sehen.“  
„Dann darf ich kommen?“

Dies war etwas plöblich.  
Eitelrida stieg eine Viertelmeile ins Gesicht; noch nie hatte sie ein Lächeln mit einem Herrn verabredet. Jedenfalls fand sie es leichter, ihm die Zeitbestimmung zu überlassen: „Wir frühstücken um halb zehn Uhr in der Halle,“ sagte sie langsam.  
„So komme ich um halb elf.“  
„Wie aber werden Sie den Weg finden?“  
„O, ich bin Briefstube in Ortskenntnis.“  
„Wir wollen's erproben, — es ist für den Uneingeweihten ein Labyrinth von Zimmern.“  
„Verlassen Sie sich darauf, daß ich da sein werde.“  
Ein wenig hastig, ein wenig verlegen, stand Eitelrida auf: „Wir müssen wohl zu den anderen gehen,“ sagte sie befangen, bemüht, ihr Interesse wieder ihren Gästen zuzuwenden. Vergeblich suchte unter diesen ihr Blick nach Zara, und zwar mit dem

Gefühl eines leisen Selbstwurmtes. Sie hatte an dem langen Tage ihres Schicksals so wenig gedacht, trotzdem Tankred sie doch gebeten: „Sei nett zu meiner Frau!“ — Warum war diese nur fast unhöflich lange in ihrem Zimmer geblieben?“ (Fortsetzung folgt.)

## An unsere Post-Bezieher

Für die Erneuerung des Bezuges bei den Postanstalten ist es jetzt höchste Zeit, da bei späterer Bestellung mit einer Unterbrechung der Lieferung zu rechnen wäre.

Wir bitten unsere geehrten Bezieher, den unten stehenden Bestellzettel entweder unter Entrichtung des Bezugsbetrages dem zuständigen Postamt oder dem Landbriefträger vorzulegen oder ihn unfrankiert in den nächsten Postbriefkasten zu werfen, worauf das Postamt die Einziehung des Bezugsbetrages durch den Briefträger ohne Mehrkosten veranlaßt.

## Verlag des „Memeler Dampfboot“

## Zeitungssache

An das

## Postamt

Unfrankiert in den Briefkasten zu werfen oder dem Briefträger abzugeben

## Ein gutes Buch

ist das überall willkommene und daher passendste Geschenk

### zur Konfirmation



Besichtigen Sie zwanglos die für diesen Zweck zusammengestellte Bücherschau in

## Robert Schmidt's Buchhandlung

Grundsatz: Kein Buch teurer, wie bei direkter Bestellung vom Verlag

### Heirat!

Reiche Ausländerin vermög. d. d. Dame wünsch. Heirat. Herren auch ohne Vermögen Ausnahm. sofort.

**Strabroy**  
Berlin Postamt 118

**Photo-Apparat**  
9x12, gut erhalten, mit Zubehör und Material billig zu verk. [11189]

**Zu verkaufen**  
1 Spiegel [11155]  
1 Regulator  
1 Bettgestell  
Tische  
Stühle  
verschied. Wirtschaftlichen Karallus, Puddinghaus Misallies.

**P.K.C.**  
Pierach, Kundt & Co.  
Memel

**MÖBEL sind die BESTEN**

11191 Junge **Wolfshunde** billig zu verkaufen **Baderstr. Nr. 8.**  
Ein dreijähriger **Jagdhund** zu verkaufen. Zu erfr. in der Exp. d. Bl. [11102]  
**Gänsefedern** mit Daunen (prima Ware) zu haben [11142] **Contre-Escarpe 12.**

# Hausfrauen

gebraucht zur feinen Wäsche nur

## Kofos-Kernseife und Spezial-Riegelseife

mit dem



### Memelländische Seifen-Fabrik

G. m. b. H.  
Tel. 112 Memel, Libauer Straße 40 Tel. 112 3437

### NEUERÖFFNUNG

Hiermit gebe ich bekannt, daß ich die berühmte **Opina-Gerberei** nach **Taurroggen-Chausseestraße** verlegt habe. Ich nehme sämtliche Felle in Gerbung. Zugleich tausche fertige Produkte mit Rohleder. Auch verkaufe ich verschiedene Ledersorten zu den billigsten Preisen. Für Rohleder zahle ich die höchsten Tagespreise.

**Isakowitz, Taurroggen**  
Plento g-v

Wer erlernt jungen Mädchen litauischen **Sprachunterricht** Offerten m. Preis unt. 4114 an die Exped. dieses Blattes. [11186]

### Fahrrad

zu verkaufen [11146] **Fitz, Rumbitschen** 11093 Ein **Partwagen** fast neu, zu verkaufen **Schwießstraße 7.**  
Starker 4-rädriger **Sandwagen** zu verkaufen [11159] **Wiesnauerstraße 7.**

### Schmiede

in guter Lage unter günst. Bedingungen zu verpachten. Offert. unter 3986 an die Exped. dieses Bl. [11181]

### Stadtgrundstück

mit Garten und freier Wohnung zu verkauf. **Buntins** **Bommelsbitte 244**

### 600 Lit

gegen gute Rinsen und Bürgschaft gesucht. Wo? jagt die Exp. d. Blattes. [11188]

Zu kaufen gesucht eine **Zuckerwaren-Bonbonfabrik-einrichtung** oder Teile davon **Off. unter 3914 an die Exp. d. Bl. [110970]**

**Manufakturpapier** empfiehlt **F. W. Siebert**

# Luxus-Benzin

Das reine Auto-Benzin Den wirtschaftlichen Betriebsstoff erhalten Sie **aus unsern geeichteten Pumptanlagen** in:

**Memel** Libauer Straße Nr. 37c  
**Heydekrug** Verwalter **Otto Zoeko**  
**Pogegen** Prinz - Joachim - Str. Nr. 39  
**Mikieten** Verwalter **Franz Ulrich**  
**Kowno** Gasthaus Mikieten  
Verw. **Paul Goldenstern**  
am Hauptbahnhof  
Verwalter **Ed. Peschat**

Verkauf gegen bar zu unseren offiziellen Literpreisen In allen Depots die gleiche Qualität Die Luxus-Benzin-Pumpe sichert Ihnen schnellste Belieferung ohne Umfüllen und genaue Menge Sie sparen die eigene Lagerung von Betriebsstoff und jeden Leckageverlust

### Amerikanische Petroleum-Handels-Gesellschaft m. b. H.

Telephon 750 Memel Polangenstraße 14

### Zu verkaufen:

1 Ausziehtisch, 1 Sofatisch, 1 Trichter, 1 Brotschneidemaschine, Brennholz und Handwerkzeug. [11145]

**Schimkus, Kleine Sandstraße 6a**

### Prima Saatweizen

lagerfest, mit hoher Mehlere und großem Korn, sowie weicher Saatkroggen, erste Abant, sofort preiswert zu haben. [11151]

Besonders sehr gute Kammbücker, bereitetes Sandkorn, gekreuzt mit schwarzen Rajen, verkauft zur Frucht

**Gut Raddeifen.**

Einen gut erhaltenen **Puppenwagen** u. **Puppe** zu kaufen gesucht. Off. u. 4112 an die Exped. d. Bl. [11183]

### Dung

wird gegen Häfel abgegeben [17210]

**Kreuzstraße 1**

## Empfehle laufend: Güter

# Landwirtschaften, Industrieunternehmen

Molkereien, Gastwirtschaften, Geschäfte aller Branchen, sowie Grundstücke jeder Art und Größe

### Sie finanzieren und beschaffen von Hypotheken zu günstigen Zinssätzen

für den Abschluß und Beratung in allen Versicherungszweigen halte ich mich bestens empfohlen

Keine Spesenberechnung / Kein Vorschuss

## Stolbekerstraße 3 Curt Dietrich, Tilsit Fernsprecher 876



# Paul Rudat

Telephon 81 Heydekrug Telephon 81

Stellmacherei und Wagenbau mit Krafttrieb empfiehlt

## Wagen und Schlitten

zu billigsten Preisen

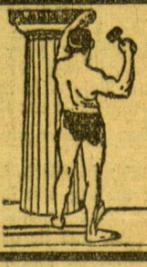
### Tapeten

nur bei **P.K.C.** Pierach Kundt & Co

**Autovermietung** 9529  
Telephon 730  
**Ott. Zoeko**  
Libauer Str. 37 b

**Autovermietung**  
Telephon 163.  
**M. Tabies**  
Mechaniker  
Große Wasserstraße 11

**Autovermietung**  
Telephon Nr. 739  
**Gebr. Preukschat**



# PLASMON

Das beste und billigste **Milchweiss-Nährpräparat für Körper und Nerven**

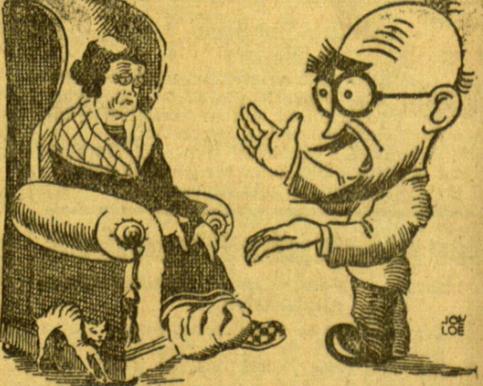
Seit über 25 Jahren als Nervennahrung und hervorragendes Kräftigungsmittel für Erwachsene, Kinder und Säuglinge weltbekannt und von ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen

Zu haben in Apotheken und Drogerien [21040]

**Plasmon-Werke** Vertreter für Litauen  
Neubrandenburg in Meckl. **Raph. Sandler, Kowno**

### Bisitentarten

schonstens bei **F. W. Siebert**



## Aus Dr. Unblutigs Praxis.

Aufbewahren! 10. Fortsetzung folgt!

Rheumatismus meinen Sie! Das meinen viele, und wenn man sie dann untersucht, so zeigt es sich, daß es nur mangelnde Fußpflege ist. Abgesehen von den Hühneraugen auf und zwischen den Zehen, findet man gewöhnlich auf den Fußsohlen dicke, schmerzliche Hornauflagerungen. Außerdem aber schmerzen und brennen die Füße, wenn man sie nicht häufig badet. Sie brauchen deshalb keineswegs schmutzig zu sein. Aber die Haut ist entweder durch Schweiß aufquellen, feucht und klebrig, oder trocken, glänzend und mit einer Schicht abgestorbener Hautschüppchen bedeckt, die durch die Strümpfe förmlich poliert sind. Die Hautporen sind dadurch außer Funktion gesetzt und die Füße brennen und schmerzen.

### Kukirolen Sie!

Nehmen Sie heute noch ein Kukirol-Fußbad. Sie werden danach eine angenehme Wärme in den Füßen verspüren, aber keinerlei Brennen. Es kräftigt Nerven, Sehnen und Gelenke und die Schmerzen werden schon bedeutend nachlassen. Am nächsten Morgen belegen Sie die schmerzende Hornhaut und die Hühneraugen mit dem millionenfach bewährten Kukirol-Hühneraugen-Pflaster laut mitfolgender Gebrauchsanweisung und pudern dann Ihre Füße mit Kukirol-Streupuder ein. Letzteres wiederholen Sie jeden Morgen. Auch in die Strümpfe und Schuhe müssen Sie jeden Morgen etwas Kukirol-Streupuder hineinstreuen, denn der Schweiß zerfrisst Strümpfe und Schuhe. In einigen Tagen werden sich Hühneraugen und harte Haut ablösen. Wenn Sie dann regelmäßig das Kukirol-Fußbad und den Kukirol-Streupuder gebrauchen, so werden Sie nicht mehr über Fußschmerzen zu klagen haben. Hüten Sie sich aber vor unbekanntem Präparaten, besonders vor solchen, deren äußere Aufmachung darauf berechnet ist, Verwechselungen herbeizuführen. Kaufen Sie nicht irgend ein „ol“, sondern achten Sie auf den Namen „Kukirol“ (sprich Kuh-kie-rol) und auf die Schutzmarke „Hühner mit Fuß“. Eine vollständige Kukirolkur, also alle drei Präparate zusammen, bekommen Sie jetzt in einer besonderen Packung für nur Lit 6.— in jeder Apotheke oder Fachdrogerie. Wenn Sie sich genau an diese Verordnung halten, so werde ich nicht wieder nachzusehen brauchen. — 3048

Verlangen Sie noch heute unser neues, wichtiges Büchlein, betitelt „Kukirolen Sie“. Dieses gibt Ihnen wichtige Aufklärungen über die Notwendigkeit der Fußpflege und enthält u. a. auch einige Photographien unserer Fabrik.

**Kukirol-Fabrik, Groß-Salze (Bad Elmen).**  
Alleinvertrieb und Fabriklager für Memelgebiet und Litauen  
**Kurt Lauruschkat, Memel, Libauer Straße 14.**

## Bestellzettel

Ich bestelle hierdurch das

# „Memeler Dampfboot“

für den Monat September 1925 zum Preise von

Litas 5.— ohne Zustellung  
Litas 5.50 mit Zustellung  
(Nichtunterstehendes durchstreichen)

den ..... 1925

Name .....

Stand .....

Wohnung .....

### Wie befohlen

Ihre Schuhe so billig wie mögl. u. nehmen für **Damenstühle 6-7 Lit** **Herrenstühle 9-10 Lit**

m. Gummiabfahnen Continental und Excelsior bei Verwendung nur besten Rembeber. Geben Sie im Bedarfsfall nur nach **Grabenstr. 9a** **Elektrische Telefonanlage**

# Breslauer Messe

6. bis 8. September 1925

Größter Warenmarkt Ost-Europas

Messelegitimation kostenlos durch unsern Vertreter:

## Firma Otto Grossmann Memel Reisebüro

Ermäßigung der Paß-Visum-Gebühren um 50 Prozent

Alle Auskünfte, Prospekte, Wohnungsnachweis durch

## Messeamt Breslau

7058

## Das weiße Mädchen

Skizze von  
Rudolf Behrens, Hannover

Die Windach tobte durch die enge Talflucht und sprang mit nimmermüdem Sang von Fels zu Fels. Auf der Alm bezähmte sie ihren Uebermut und umschmeichelte mit sanfter Stimme Enziane und Alpenrosen. Aus dem Iobenden Blütenbrande wand sich ein weißes Mädchen und spielte mit der Flüchtigkeit der Wellen. Vitihaft schwankte die weiße Gestalt im Zauberteppich satter Alpenmatten und ließ sich von den Fittchen wie eine Königin umgeben.

Vom Saumpfad schaute Jmbert über Stein und Fels auf das Mädchenbild. Seine Augen glitten verlangend zu dem weißen Mädchen, sprangen zu den Gleichhöhen und fielen von den Steinflüssen des engen Tales auf die hoffnungsarmen Wiesen, um in dem lodenden „Edelweiß“ unterzugehen.

Er jodelte „Willkomm“ hinüber. Die Weiße lächelte durch den Wasserhaum und breitete sehnd ihre Arme aus. Dann flog ihm dunkelroter Amrausch zu. Doch er griff ins Reere; denn nendend rief die Liebe den Gruß hinweg. Jmbert ließ bergan und sie hinab. Es war ein lustiges Haschen an den getrennten Ufern. Wenn sie sich bei den Rosen wiedertrafen, jauchzte sie. Das straffte seine Muskeln zu kühner Tat; doch im Unmut ließ er sie entspannen, die Liebe sang zu drohend. Radend winkte sie, als sei es ein Sirenenruf. Da sprang er schnell entschlossen auf die erste Platte, duckte sich zu neuem Schwünge, schmeckte von Stein zu Stein, adriete nicht auf den Schrei der Liebe, ließ sich den Gisch der zürnenden Gewässer um die Ohren peitschen und schwang sich flügelstark ins rote Blumenmeer. Das weiße Mädchen glühte purpurn wie die Taglilichnelke auf und blieb mit ausgebreiteten, erstarrten Armen vor Jmbert stehen. Er warf sich an ihre Brust und erlöste sie mit seinem Kusse aus dem gebannten Zauber.

Um den Gashof zum heiligen Kreuz tobten Wind und Wetter. Im Schoße der weißen Maid ruhte das lieblose Antlitz Jmberts. Sie erzählte von dem Hochlandzauber der Nebel und die Geisteskräfte seiner Herkunft:

„Einst grühte von den weißen Kogeln und den wilden Spigen lachender Frühling in das Gartenal. Er wußte nichts vom ewigen Fien und kannte keinen Tod der Berge. Nur schwelendes Leben entlockte er dem Schoß der Erde und warf den Bewohnern von „Tannene“ lachende Luft aus Haupt. Darüber vergaßen sie ihre Menschlichkeit, entwandten sich der Pflichten, verstießen gegen Recht und Sitte und verhöhrten Treu und Glauben. Sie unarteten und bauten einen Turm der Freude, der mit den Bergen um die Wette eifern sollte. Von seinem Glodenstufle klang kein Messer, kein Totengruß und auch kein Notgeklänge. Nur Freudenjauchzer stiegen die metallenen Rippen aus und gossen über schwelgende Feste den Namen der Töne. „Ewige Luft“ schrieben sie auf ihre Fahne und nannten ihren Wohnsitz „Tannene“. In dieses Freudental stieg einmal von den dürren Höhen ein verarmtes Mädchen. Es war nur mit einem weißen Hemd bekleidet und suchte in dem reichen Hotel großen Abfall für das nackte Leben. Die Arme bestellte um hartes Brot. Lachen sollte sie dafür. Das vermochte sie nicht mehr und hungerte von dannen. Ein schickendes Gewand begehrte sie. Man erbeichtete dafür ihre Liebe. Die konnte sie nicht geben und floh beschämt davon. Erschöpft lehnte sie nach einem Trunke. „Erst tanze!“ rief man ihr ent-

gegen. Dazu reichten ihre Kräfte nicht mehr aus. Doch über der Stadt blieb sie auf einem Steine liegen und verschied. Niemand gab dem Leibe die verdiente Ruhe. Da schaukelte der Himmel selber ihr das Grab. Tag und Nacht fiel dichter Schnee hernieder und hüllte die Tote ein. Er deckte das tiefe Tal, die blühende Pracht und das lachende Leben, er legte sich über „Tannene“ und den Turm der Freude. Noch heute klingen die Worte: „In der Stadt „Tannene“, anweh, anweh, fällt a Schnee und appert nimmameh.“ So entstand das Fernereis der Deb. — Mancher einsame Wanderer hörte später auf den Gletschern unter sich die Gloden von „Tannene“. Erschien ihm dann ein weißes Mädchen, dann weiße ihm! Dichter Schnee hüllte auch ihn ein, wie einst die Jungfrau und die Freudentstadt.“

Das Mädchen in dem weichen Gewande schwebte und versank in stille Wehmut. Jmbert klang es wie Binetas Gloden in die Ohren, dann rief er die Verfunfene mit seinen Klüssen aus den Träumen.

Vor dem Gashof hielt ein Reisefarren. Das Gepäck war wohl verpackt. Der Kutscher wartete nur auf den Fahrgast und rief sich in der kühlen Morgenluft zu Hände. Jmbert war im Begriff, sein Zimmer zu verlassen und sah sich nochmals um, ob nichts vergessen sei. Dann öffnete er leise seine Tür. Er erschau. Auf der Schwelle stand das weiße Mädchen, bleich wie sein Gewand, und sah ihn fragend an. Der Schreden lähmte seine Zunge. Die Weiße fragte ihn mit Zittern in der Stimme: „Wohin gehst Du?“

Jmbert erholte sich und wies nach draußen: „In die Welt.“ „Geht Du allein?“

„Ich brauche niemandem auf meinem Wege.“ Sie wandte und hielt sich an der Tür fest. „Und ich?“ Jmbert wurde feister: „Du bleibst oder gehst, wie Du willst.“ „Und die Amrauschstunde im Windachtal?“

„Wir schenken sie uns beide.“ „Und die Mondnacht auf der Alm?“

„Es ist jetzt Tag.“ „Und diese Scheidestunde?“

„Ich wollte sie Dir leichter machen. Du hast ihr selbst die Gewichte angehängt.“

Sie schrie auf und fiel nach hinten über. Jmbert ergriff sie und irug die Dummheit auf ihre Stube. Dann sah er nach der Uhr, bis sich auf seine Lippen, schritt ins Unterhaus, das noch im Morgenschlummer lag und bestieg den Reisewagen. Als der Kutscher fragte: „Wohin fahren wir?“ antwortete er zerkürrt: „In die Welt.“ Schnell rollte das Gefährt zu Tale. Bald darauf stieg eine weiße Gestalt auf die Höhen. Tief unter ihr zog ein winziger Karren wie eine Schnecke über die Straßenschlange. Als ihre Augen ihn sahen, füllten sie sich mit Tränen. Die Bindungen des Tales verhängten das Gefährt. Schnell trocknete sie ihre feuchten Wangen und wandte sich mutig den weißen Spigen zu.

Drei Jahre später kehrte Jmbert aus der lauten Welt in das stille Hochtal ein. Er wollte als „Allein-geher“ von Elden Uebungsfahrten unternehmen und betrat nach einer unruhigen Nüctennacht zum ersten Mal allein das Fernereis. Man warnte ihn, jedoch vergeblich. Die Hüttenwirtin fühlte einen Wetterumschlag. Jmbert zeigte lachend auf den wolkenlosen Himmel, dann suchte er sich klirrend den Weg zum Grabfögel. Dort an dem Felsenrande zwang ein Marterl zu einer kurzen Rast. Er las die Klasse Dinschrift:

„Hier fanden ein weißes Mädchen, verfunken in Neuschnee, gestorben am Herzweh. Sie trugen die Namenlose ins Tal. Dort ruht sie von ihrer irdischen Qual.“

Jmberts Glieder zuckten, seine Beine zitterten. Die Windachalm stieg vor seinen Augen auf, die Mondnacht winkte und der krasse Abschied im Heiligenkreuz rüttelte an seinen Nerven. Die Füsse wurden ihm so schwer, daß er an dem Marterl niederankam.

Langsam erhob er sich, knirschte mit den Zähnen, verfluchte seine Schwäche und stieg den Schneehang hoch. Die Sonne flog hinter einem Wolkenschleier. Die eisbewehrten Spigen rüdten wie in kalten Wintertagen greifbar näher. Sich selbst ermutigend, schritt er auf den Wächtergrat und schaute nach Nordwesten über das Raamertal. Dort türmten sich die Nebel an den Hängen und zerrissen an den Scharten ihr Gewand, daß sie wie Furien aufeinander stießen. Jmbert erkannte die Gefahr und beeilte sich im Abstieg. Kaum war er auf dem Ferner, als ihn die Dunkelheit hinterhüllte wie ein Schnapphahn anfiel und seinen Fuß ins Stocken brachte. Die erste Spalte durchkreuzte seine Route, die zweite warf ihn vollends aus der Bahn, bei der dritten drehte er sich im Kreise. Die Elemente fesselten den schwachen Menschenwillen und begleiteten mit höhnischem Gepeife seine Ohnmacht. Er hoffte auf den Riß der Nebelwand. Statt dessen segten die Winde harten Schnee hernieder. Mattigkeit und Schwäche drückten ihn auf eine kalte Lagerstätte. In seine Ohren blies der Wind einen überirdischen Gesang, oder war es das Säusen seines eigenen Blutes? Selliam! Glodentöne, wie aus tiefer Ferne, untermischten ihn. War das Gaukelfei? Er sah sich um. Nur den Hlodentanz im weltverlorenen Hodeis spürte er. Bald wurden die Töne klarer, bald dämpfte sie der Sturm.

„Tannene!“ schrie er mit lauter Stimme durch das Wetter und wollte sich erheben. Auf seiner Stirne stand kalter Schweiß. Die Pulse raseten. Er rief den Mantel auf und glaubte zu erspähen. Das Wechselstieber warf ihn in den Irrsinn.

Vom Grabfögel sah er ein weißes Mädchen stehen. Es winkte lachend mit den nackten Armen. Jmbert hielt die Hände vor die Augen und grub sein Antlitz in den Schnee.

„Ich will nicht!“ rief er, „fort! fort!“ Die Gestalt kam näher. Klang nicht sein Name aus ihrem Munde?

„Rein! Rein!“ schrien seine Lippen. Trug sie nicht Alpenrosen in dem losen Haar? Schaute nicht der Mond still auf den Grabfögel herab und deckte über die Fienen grüne Almen? Er riß erschreckt die Augen auf. In seinen irren Blick legte sich ein schwacher Glanz. „Du! Du!“ flüsteren die matten Lippen. „Tat ich Dir Böses?“ Stieß ich Dich in dieses Glend? Ich liebe — Dich dennoch. Kannst Du — mir — vergeben?“

Die letzten Worte erfroren auf den Rippen, die zu lächeln anhuben. Da beugte sich das Mädchen zu ihm nieder und küßte ihn. Eine große Klarheit trat in seine Seele. Mit der letzten Kraft der Arme zog er ein weißes Blatt aus seiner Tasche und schrieb in zitterigen Zügen: „Wer die Gloden von Tannene hört und das weiße Mädchen sieht, kehrt nimmer heim. Legt mich zu der namenlosen Weichen in das tiefe Tal.“

Dichter wirbelte der Hlodentanz und deckte über den Grabfögel ein frisches Leichentuch.

Zwei Tage später zog eine Rettungsmannschaft aus. Sie fand Jmbert am Fuße des Grabfögels erfroren im Schnee. Ueber den seltsamen Zettel zerbrach sie sich den Kopf; doch den letzten Willen ehrte sie.

## Die Mitternachtsglocke

Eine Niesche-Skizze von  
Hans Rothardt

Die Morgenröte glühte herauf über dem Silbersee und färbte seine eben noch von milchigem Nebel bedeckte Fläche karminrot. Von den Gletscherfieren der Margna ergossen sich Ströme rofigen Lichts ins Tal des Inn und küßten die bunten Farben der gegenüberliegenden Bergwände wach, die jetzt gerade im Hochzeitschmuck ihrer herrlichen Alpenblumenpracht schimmerten.

Aus dem kleinen Häuschen neben dem Hotel Edelweiß in Sils-Maria trat um diese frohe Morgenstunde eine gebüdete Männergestalt. Das übernächtige, bleiche Gesicht überschattete ein buschiger Schnurrbart. Die tief in den Höhlen liegenden Augen strahlten von überirdischem Glanz, als wohneten noch die übermenslichen Gesichter darin, die der Einsiedler von Sils-Maria — so wurde Friedrich Niesche schon von der schlagwortfrohen Gegenwart genannt — in der Nacht gehabt hatte.

In stürmischem Schaffensrausch hatte er die Nacht am Schreibtisch verbracht, eine der ganz seltenen, wo er für langes Siechtum mit göttlicher Inspiration, anderen Sterblichen nicht erreichbarer Schöpfermacht begnadet worden war, geschnüdt mit dem Purpur der Könige im Reich des Geistes. Jetzt sog er die köstlich balsamische Frühluft des wundervollen Julimorgens mit vollen Zügen ein und stieg seinem geliebten Berghorst entgegen. Hier war sein Seelenland. Hier unwitterten ihn die heiligen Schauer der Einsamkeit, die seiner im Schaffenssturm fordernden Seele so wohl tat; hier war Fernheit von der Menschenmeute, die schon wieder hinter ihm herbeulte mit Hahgeklaff und Neidgeifer, von den Vielzweckern! Hier war er ihrem widrigen Dunstkreis entrückt. Heute Nacht hatte sie ihm wieder geflungen, die Mitternachtsglocke des Parakusma, mit tiefem, ehernem Gongton, die Glocke tief in seiner Brust, die in ihm sang und klang, bis ihm das wehe Ried aus der Seele brach in Wehen schmerzvoller Geburt:

„Oh Mensch! Gib acht! —

Was spricht die tiefe Mitternacht?

Ich schliefe, ich schliefe —

Aus tiefem Traum bin ich erwacht:

Die Welt ist tief,

Und tiefer als der Tag gedacht.

Tief ist ihr Weh —

Luft tiefer noch als Herzeleid.

Weh spricht: vergeh!

Doch alle Lust will Ewigkeit —

Will tiefe, tiefe Ewigkeit.“

Noch zitterten in ihm die zwölf schweren Schläge der Mitternachtsglocke nach, die ihm das große Geheimnis der ewigen, tiefen Menschenvernunft offenbart hatten, das Ueberstimmenswollen, das titanische, fingerblutende Hinaufstimmens zur göttlichen Vollkommenheit, das rasende Verlangen nach dem Uebermenschen, das in allen höchsten Gestirnen, die als Weiser und Weise über diese Erde geschritten, brante: „Luft, tiefer noch als Herzeleid — will tiefe, tiefe Ewigkeit.“ Begriffen sie diese neue Lehre, die Lehre des Einsamen, der dieser Welt voll jügender Sinne, voll Gier nach gleichem Gold, nach niederem Glück, nach täuschendem Schein abgestorben war? — Ein Buch für alle und keinen hatte er seinen „Parakusma“ genannt. Das Buch eines Narren und Dichters nannten es die Vielzweckern, die ewig Geitzigen. — „Daß sie dahintem! Mit euch, ihr meine Genien, Adler und Schlangen — Kraft und Klugheit, will ich zu meiner einsamen Felsenhöhe, wo nichts mehr klingt als die Glocke in

## Wilhelm Brück's Heimkehr zu Gott

Skizze aus unsern Tagen von  
Franz Lüdtko

Wilhelm Brück war in der harten Zeit hart, doch in der guten nicht gut geworden. Er umspann und umspannte die Gegenwart wie seine selber, voll Augen Denkens und schärfsten Willens. Sein Auge besah einen metallischen Glanz; es sah durch.

Sah durch — auch durch Wilhelm Brück's eigenes Ich, und sah da einen Bruch. Sah ihn und mochte ihn nicht leben und sah doch.

Ja, der Bauer Wilhelm Brück war Herr geworden mit der Zeit. Mit der guten wie mit der harten. Es war ihm manches zugefallen im Dorf; er hatte die wunderlichen Jahre genüßt. Auch durch den Sinn des Geldes hatte er gesehen: es konnte heute viel bedeuten und morgen nichts. Aber die anderen hingen noch zäh an Mark und Taler. Sie sparten die Tausender und Zehntausender und dünkten sich behäbige Leute; doch er kaufte ihr Land. Er kaufte den Christian Wollmann auf und die alte Haberland, Heinrichs Anwesen und den stolzen Driß Schreiber, der sich immer einen Gutsbesitzer genannt. So ründete er seine Habe auf schöne acht-hundert Morgen, indes die andern langsam oder schnell zum Tensel führen. Heinrich war gestorben, Wollmann in der See gegangen; der Schreiber hatte sich ins Zuchthaus spekuliert, die Haberlandsche sah im Armenhaus. Wilhelm Brück hatte dies alles nicht gewollt; bei Gott, nicht gewollt. Es war so gekommen, mit der bösen und mit der guten Zeit. Sie wollten ja verkaufen, wollten sein Geld, das er reichlich bot. Daß es hinterher nichts wert war, konnte er dafür? Er war nur klug, klug wie andere Kluge. Hieß das eine Schuld?

Zuletzt erwarb er den Hobburgischen Wald: acht-hundert Morgen, ein paar tausend Morgen stolzen Kiefernwaldes! Nun rauchte der breite Dilland-frem durch den Herrenbesitz des Bauern Wilhelm Brück.

Nur — dessen Auge sah den Bruch im eigenen Ich. Sah unter Härte und Klugheit ein Stückchen Kinderseele, das verflimmert nach Freiheit, Unschuld, Gott schrie, das nicht schlafen gehen, nicht sterben wollte: Menschentum, das sich aufwarf gegen falsches Herrtentum, das sein göttliches Selmatrecht nicht verlegen wollte. . . während Wilhelm Brück den Heiland dreimal an jedem Tag verriet.

Der Waldhaus hatte mehr als sein Vermögen gefordert. Aber es mußte zugegriffen werden von heute auf morgen, sonst kamen die aus der Hauptstadt, die noch Klügeren. Es mußte zugegriffen werden, damit Wilhelm Brück wirklich Herr würde. Er nahm Geld auf. Wie sehen Schulden aus? fragte er früher wohl. Wie Schuld ansah, hatte er nie gefragt. Nur das Stückchen Seele spielte in mühsigen Stunden mit dem schlimmsten Wort. Aber Schulden, die hatte er nun; und das Geld entwertete nicht mehr, es blieb fest.

Da kam über den Herrn Wilhelm Brück manchmal etwas wie Angst, und er begann, am Pfennig zu sparen. Wenn zu solcher Stunde die Haberlandsche, die Armenhausewlerin, um neue Fällung für den muffigen Strohsack bat, polterte er sie an: „Das könnt Ihr ja nicht bezahlen!“ Und die Palmernie vom Vorjahr war so reich gewesen; wie hatte Gott das Land begünstigt!

Am Sonntag davor predigte der Pfarrer über ein seltsames Jesuswort: „Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der ist einem törichtem Manne gleich, der sein Haus auf den Sand baute. Da nun ein Fludregen fiel und kam ein Gewässer und weheten die Winde und stießen an das Haus, da fiel es und tat einen großen Fall.“

Wilhelm Brück, der Mensch, zitterte bis in das letzte Winkeln seiner Seele; doch Wilhelm Brück, der Herr, wußte nichts von Furcht; er hatte seinen Wald, und der Wald war gut. Gegen seinen Wald kam kein Gott und kein Pfarrer auf.

Als er am Nachmittag durch den Forst ritt, sah er von Fern her, aus den staatlichen Waldungen, häßliche Schmetterlinge flattern, wie kleine grane

Gulen; die flogen in seine Kiefern. Er achtete ihrer nicht. Doch als er den Strom rauschen hörte und immer neue Schwärme flogen, dachte der Mensch Wilhelm Brück: „Sie sehen wie Totenvögel aus.“ Das seltsame Jesuswort schrie in seiner Seele; aber Wilhelm Brück, der Herr, lachte. Und das Lachen war lauter als der Schrei in seiner Seele. —

Der Frühling ging zu Ende, der Sommer zog ein und wieder vorüber. Doch als der Herbst kam, war Wilhelm Brück ein Mann, der den Kampf mit dem Schicksal aufnehmen mußte. Sein Wald war tot, die Forstleute hatte ihn erdroffelt. In stummer Klage reckte sich das kahle Geäst trostlos gegen den Himmel.

Ja, der Wald des Diens war tot. Kein Fludregen war gefallen, keine Winde hatten gegen das Haus des Wilhelm Brück geweht; und doch tat es einen großen Fall. Er war bitterarm geworden. Aber noch immer hieß er ein Herr. So leicht gab er sein Herrtentum nicht dahin. Er wollte den Forst schlagen lassen, reiten, was zu reiten war. Doch es lohnte nicht. Ueberall schlug man die Wälder; aber niemand kaufte das kranke Holz; es brachte nicht mehr den Lohn für die Holzfäller ein. Da stieß Brück, sich zu halten, die Hälfte seines Besitzes ab. Die Winternächte wurden lang und ohne Schlaf. Was Schulden waren, wußte Wilhelm Brück; was Schuld war, wußte er auch. Das Jesuswort brauste wie Sturmwind in seinem Ohr. Einmal nahm er das Buch und las die Stelle; und las, daß sich das Volk über solche Lehre entsetzte. Da entsetzte er sich auch und schlug die alte Bibel zu.

Der Winter ging, doch die Not ging nicht. Der Frühling brach ins Land, doch er brachte dem kämpfenden keine Freiheit. Sein Haar war grau geworden. Er lachte nicht mehr, wenn nachts seine Seele nach Unschuld und Gott schrie. Nur manchmal, er wunderte sich dessen, lächelte er — wie früher als Mensch, wie noch früher als Kind. Dann fühlte er sich geboren, irgendwie. Dann spürte er die hämischen Gesichter der Leute nicht, nicht ihre Finger, die hinter ihm zeigten. Doch die Tage schmerzten,

die hellen Tage! Und der Herrenstolz! Und das begrabene Hoffen.

Zweilen noch fladerte es empor. Vielleicht begrüntem sich die Kiefern wieder! Vielleicht kam dieses Jahr die Gule nicht! Hier und da zeigten sich junge Nadeln, spärlich, aber doch Zeugen eines Lebens, das nicht völlig erloschen war. Ja, die Hoffnung fladerte. Die Wänsche fladerten. Aber das Lachen hatte Wilhelm Brück verlernt. Es klang so totentönig — nein, er fürchtete sich vor seinem eigenen Lachen.

Und eines Abends flatterte durch seine Kiefern die Gule. . .

In dieser Nacht sah Wilhelm Brück die Zukunft: entweder verkaufte er sein Herrtentum und zog in die väterliche Kate zurück, um wieder zu adern und zu radern wie einstmal als Knecht; oder er ging die Straße, die Christian Wollmann gegangen war, in den See. Dies schien ihm der einfachste und klarste Weg; mochte dann werden, was wollte.

Als es Morgen und hell wurde, machte er sich bereit. Doch eins mußte er noch tun: die Stelle suchen, aus der das Jesuswort schrie, daß seine Seele ruhelos geworden war; die Stelle suchen, da er entsetzt das Buch zugeschlagen hatte. Heute würde er sich nicht mehr entsetzen; es war zwecklos geworden. So las er die Bergpredigt.

So las er, mit Augen, die sich weiteten, mit hungerriger Seele, die sich fütigen durfte, mit schwachvollem Herzen, das aller Angst vergaß.

Es ward voller Tag; er aber las und las. Die Augen verloren den metallischen Glanz, es quoll ein ungewohntes Raß aus ihren Lidern.

„Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes.“

Während er las, schwang sich seine befreite Seele aus falschem Herrtentum zu wahrhaftem Menschsein empor. Ja, empor; sie kam nicht, sie stieg. Er blickte auf ein kleines Häuschen, aber in ein lächelndes Gesicht. Er fühlte arbeitsharte Hände, aber ein weiches Herz. Er sah das Mitternachts, die Haberlandsche, aus der Armenkate ins Bauernhäuschen

mit, die heilige, starke Mitternachtsglocke, deren  
Sang mit dem Donner der Lawinen und dem  
Brausen der Bergwässer zu rauschenden Akkorden  
zusammenklingt, schrecklich dem Ohr der ewigen  
Salmenstimm!

Höher und höher stieg Niechse in das Sonnen-  
geflamme des jauchzenden Sommertags. Er fühlte  
sich so leicht und frei wie schon lange nicht. Der  
schmächtige Körper schien heute wie aus Stahl ge-  
hämmer; abgefallen alle Gebreite, die ihn sonst so  
jämmerlich plagten, daß er, ein Nächstling seiner  
Seiden, wie der Zugvogel von Klima zu Klima  
ziehen mußte, um sie zu ertragen.

Schon lag tief unter seinen Wandererfüßen die  
grünobriggige Fläche des Silber-Sees; hoch  
vor ihm baute sich der schimmernde Eispalast der  
majestätisch aufragenden Margna, deren Gipfelinie  
sanft abfallend in den Schwungbogen des Maloja-  
pesses überging, ein göttlichschönes, erhabenes Bild,  
das ihm immer wieder auf sein so leicht flammendes  
Herz packte. Die kristallene, türkisblaue Himmels-  
kuppel überwölbte diese Herrlichkeiten wie eine  
Nisewitrine.

Wieder nahte ihm angefühlt dieser leuchtenden  
Unendlichkeit die alte wehe Frage: „Wer bist du?  
Bist du wirklich Zarathustra, der Ständer des dritten  
Reichs, der Vollkommenheit im Licht, der ewigen  
Wiederkehr? — Oder bist du ein armer Narr, der  
seinen kranken Geist emporreckt in Höhen, die er  
nicht ertragen kann, der nach Kränzen greift, die  
keines Menschen Scheitel bestimmt sind? — Haben  
sie nicht recht, die Verneiner deiner Größe? Wer  
bist du, woher kommst du, Fremdling im elenden  
Menschengehäuf, lebendes Etwas, das sich vermehrt,  
Gott zu bezwingen? —

Kling, Mitternachtsglocke, meinen Ewigkeitsfang,  
Kling, daß ich wieder glauben darf an mein hohes  
Amt der Menschenerlösung!“

Höher stieg der Einsiedler der Bergeinsamkeit,  
höher stieg die Sonne und flammte um den Wan-  
derer. Die durchwachte Nacht begann das Ueber-  
maß der Spannung zu lähmen. Die Kräfte ließen  
nach. Niechse hatte sich zuviel zugemutet. Er sah  
sich von lodernen Flammen umgeben; seine schwin-  
denden Sinne glaubten sich auf dem Scheiterhaufen  
im Gejost der rasenden Menge seiner Widersacher,  
zum Feuertode verdammt. Eilen Klang die vier-  
hundertjährige Glocke des Silber Kirchturms ihr  
Mittagsgeläut, als den Wanderer eine tiefe Ohn-  
macht umfing:

„Singe, Klinge, meine Mitternachtsglocke, dein  
heiliges Lied: Weh spricht: Vergeß! — tiefe —  
tiefe — Ewigkeit.“

Einige Touristen, die gerade des Weges kamen,  
sahen den Kranken, erkräfteten ihn und geleiteten  
ihn langsam nach Sils-Maria, wo er, der Döbüt  
freundlicher, pflegender Menschen vertraut, all-  
mählich wieder dem Leben und der Arbeit wieder-  
gegeben wurde.

### Zum Leib-Seele-Problem

So wie der sportlich lebende Mensch für die  
Psychologie nützliche Aufschlüsse gibt, da er die  
Körperveränderungen bei maximalen An-  
strengungen zeigt, die sich im Berufsleben nicht  
ohne weiteres ergeben, bringt auch die psychologische  
Wissenschaft den seelischen Bedingungen und den  
seelischen Formen der Leibbesübungen großes  
Interesse entgegen. Infolgedessen hat die deutsche  
Hochschule für Leibbesübungen eine jüngeren Ge-  
lehrten vollständig eingestellt und mit der Leitung  
des psychotechnischen Laboratoriums betraut.  
Dr. Sippel, ein Sprangerkämpfer, der eine viel-  
beachtete Arbeit „Der Turnunterricht und die  
geistige Arbeit des Schulkindes“ schrieb, wird vom  
1. Oktober ab im Berliner Stadion tätig sein. Da-  
mit werden die Arbeiten am Leib-Seele-Problem,  
die zurzeit auf experimenteller Grundlage an der  
Universität Marburg aufgenommen worden sind,  
von zweiter Seite in Berlin aufgegriffen und ver-  
folgt werden.

ziehen, zu ihm auf den Altenteil, und er selbst  
schüttete ihr das duftende Stroh.

„Darum,“ so las er aus, „wer diese meine  
Rede hört und tut sie, den vergleiche ich mit einem  
Klugen Manne, der sein Haus auf einem Felsen  
baute. Da nun ein Plazregen fiel und ein Gewässer  
kam und wehte die Binde und stießen an das  
Haus, fiel es doch nicht; denn es war auf einen  
Felsen gegründet.“

Da schloß er das Buch; er las nicht weiter. Vom  
Kirchturm her klang die Glocke, Leben, Leben!

### Schmierfinten

Von  
Eva Feurstein-Römer, Bregenz

„Schlaf, Kindlein, schlaf!  
Dein Vater hat die Schaf!  
Deine Mutter ist a Schwyzere,  
Die hat den Stall voll Ritzler!  
Schlaf, Kindlein, schlaf!“

Es war noch ein recht kleines Mütterchen, das  
mit einer feinen vogelhaften Kinderstimme auf den  
fontänenwarmen Steinböden der Gartentreppe sang,  
vor einer umgekehrten Fußbank, in der ihr Püpp-  
chen sorgsam gebettet lag.

„So, jetzt schläft sie endlich!“, sagte das kleine  
Mütterchen, Silbe Sternzähler, dann befriedigt, als  
habe sie lange auf diesen besitzend ruhigen Augen-  
blick warten müssen, schob das Paradiesbett auf die  
Seite und trippelte hurtig in das Revier der Regen-  
tonne hinüber, wo ihr Brüderchen Rudi, der das  
letzte noch schulfreie Jahr genoss, sich eifrig Tätig-  
keit hingab. Er war bei der Zementbereitung, wie  
er es längst beim Bau des kleinen Gartenhäuschens  
gelesen hatte, und mischte Sand und Asche mit dem  
grünlichen schillernden Wasser der Regentonne, was  
einen wunderbar formfähigen Brei ergab. Und  
Pitty, Großmamas Vogel, machte sich mit seinen  
Vorderpfoten dabei überaus nützlich.

„Pitty, du bist ein Ferkel!“, hatte da plötzlich  
eine ehrlich entrüstete Stimme ihre Enttäufung geäu-

### Wortseelen

Eine Betrachtung von  
A. von Gleichen-Russwurm

Wie unser Ich so würdig und wertvoll auszu-  
gestalten ist, daß es im Kreis der andern und im Lauf  
der Ereignisse seine Rolle wohl zu spielen vermag,  
zeigen die geistigen Freunde, die uns aus der Ver-  
gangenheit die Hand entgegenstrecken, damit wir sie  
kreuzen und nicht straucheln, wenn der Weg gekör-  
voll wird.

Was ist vergangen, was ist gegenwärtig, was  
dringt in die Zukunft vor?

Alles Lebendige.

Den verschiedensten Zeiten, Ländern und Völkern  
entströmt der Hauch des Lebens und wirkt in Herz  
und Hirn von immer neuen Generationen.

Es ist der Gedanke, wie ihn Michelangelo verför-  
perte, als er Gott, den Herrn, mit dem Finger  
Adams Hand berühren ließ. Gott ist der „Vogel“,  
der beschneidende, ewig gestaltende Gedanke, der von  
jedem schöpferischen Menschen ausgeht und in jedem  
schöpferischen Menschen den Stoff befruchtet, denn  
Gott ist die Liebe.

Das bewusste Denken, wie es die Philosophen  
lehren, und das bewusste Träumen, wie es der  
Dichter zeigt, ist das Göttliche in uns, das Rätsel-  
hafte, das Geheimnis.

Wo das Nachsinnen über den Gedanken beginnt,  
wird der Philosoph zum Dichter und gestaltet mit  
der Sprache das Unausprechliche zum Begriff.

Wie hätte er sonst die „Liebe“ z. B. erfährt,  
„die flügelstark empor zum Himmel schwebt  
und dennoch schwer am Erdenfelsen klebt?“

Wie hätte er jeder Empfindung der Ausdruck  
geben und das Verworrene durch Bezeichnungen,  
mit denen er dessen Bestandteile nennt, entwirren  
können?

Welch tiefer Sinn träumt im Wort, das uns frei,  
den Feldblumen gleich, im Gefilde der Heimat ge-  
wachsen scheint! — Und doch, welche Fülle von  
Arbeit und Wachstum liegt in ihm, ehe wir es un-  
befangen zum Strauß unserer Rede pfücken!

Wir sagen „mir kommt ein Gedanke“, „mir fällt  
etwas ein“ und wissen kaum, wie tief dieses Wort  
in den geheimnisvollen Brunnen des Lebens dringt.  
Denselben Ausdruck hatte der Grieche gewählt, hatte  
der Römer geformt, als er sagte „invenire“, auf  
etwas kommen.

Woher stammen die Gedanken, wie ist es mög-  
lich, daß man „auf etwas kommt“?

Nur als Gleichnis sind solche Dinge zu deuten!

Du erklärst die Liebe, indem du ein Gleichnis  
gibst.

Du erklärst das Gleichnis, indem du von Liebe  
sprichst.

In solchem Kreislauf scheinen die dauernden  
Gedanken wie Sonnenstrahlen auf das reisende  
Kornfeld, auf die reisende Frucht im Baum. Sie  
sind ein Ausdruck jener ewigen Liebe, die das Welt-  
all schuf und zusammenhält.

Ein Gedanke kann befeuern, bereichern, beseligen,  
dann ist er ein Göttergeschenk, wie der Sonnenstrahl.  
Er kann „eingeeben“ sein, offenkundig, herauschen  
und feuertrunken machen, dann kommt er wie ein  
Blitz und zerreißt die Wolken.

Immer ist er aber ein Ausfluß der Liebe.

Oder man sieht ihn wie ein Traumbild, das man  
selbst liebt, ein fernes Ziel, dem man nachjagt wie  
ein Reiter, der den Feind in weiter Wüste ver-  
folgt — dort, wo sich die Grenze dehnt zwischen  
Liebe und Haß — und hat man den Reiter, den ver-  
meintlichen Feind erreicht, hört man die Rüstern  
des eigenen Pferdes schon neben jenem des Ver-  
folgten schmauchen... dann ringt sich aus der  
leuchtenden Brust das erlösende Wort des Archi-  
medes: „Heureka!“ Ich hab's!

Und dem Traum entsiegt die ergriffene und be-  
griffene Wirklichkeit. Alles ist einmal Dichterseh-  
sucht, Wunsch, Keim und Knospe gewesen... reiner  
Gedanke, das Wunder der Welt.

Und als die Liebe sich aus dem Reich der reinen  
Gedankens löste, entstand das All. Zunächst das  
Wort... am Anfang war das Wort.

Wohl tönt es und verhallt.  
Aber es bleibt in der Schrift, und eine unheim-  
liche Macht wohnt in ihm.

Es bezaubert und verführt, es kann die Herzen  
durchsonnen oder sich wie ein kalter Mantel darüber  
breiten, es erweckt und läßt erstarren, es begeistert  
und vernichtet Begeisterung.

Auch das Wort ist ein Gleichnis, und der Ge-  
danke hat ihm die Seele eingehaucht.

Wortseelen umschlingen uns.

Es kann ein edler Reigen sein, ein lieblicher  
Eiferanz, aber auch ein Andringen höllischer Dä-  
monen. Je schlichter und echter, je natürlicher und  
frommer uns die Worte umspielen, desto tiefer sind  
wir eingebrungen in ihr Wesen, desto deutlicher wird  
unserer Seele bewusst, was die Seele des Wortes  
in unserem Leben bedeutet.

### Flitterwochen

Skizze von  
Käthe Erdmann-Michel, Hannover

Flitterwochen! — Herrschaften, jetzt kann ich dar-  
über lachen, aber in den ersten Jahren meiner Ehe  
hätte keiner das Wort erwähnen dürfen, ohne daß  
ich es als persönliche Kränkung aufgefaßt hätte.  
Meine Frau ist ja nicht hier, so will ich Ihnen die  
Geschichte zu Nutz und Frommen aller derer er-  
zählen, die noch in den Stand der heiligen Ehe  
treten wollen.

Also — wir feierten eine nette Hochzeit, alle  
Gäste waren so lieb und herzlich zu uns, daß mein  
Herz ganz butterweich wurde. Ich fühlte, ich mußte  
meiner Bewegung Luft machen, und so stand ich auf,  
danke den lieben Verwandten und Freunden etwas  
stotterig und lud sie alle ein, uns doch recht bald zu  
besuchen. — Ich muß hinzufügen, daß wir von der  
Hochzeit gleich auf mein Gut fuhren, denn mein  
neuer Inspektor war erkrankt, ich war nicht zu ent-  
behren. Mein Bräutigam war ganz einverstanden,  
sie konnte sich gar nichts schöneres als einen Land-  
aufenthalt im eigenen Heim denken. Und es war  
auch wunderschön, trotzdem ich fast nur am Abend  
da war, aber wenn der Inspektor kam, wollte ich  
nicht ordentlich frei machen.

Da — am Beginn der zweiten Woche traf meine  
Schwiegermutter (übrigens Stiefschwiegernutter,  
sie war erst Mitte der Dreißig) mit der älteren  
Schwester meiner Frau ein. In ihrer Begleitung  
ein höchst ästhetischer, feudaler Kunstgelehrter, und  
das war auch der Grund ihrer frühen Ankunft. Er  
sollte hier in der Stille für Eka, meine Schwägerin,  
festgemacht werden. „Ihr müßt natürlich alles da-  
zu tun.“

So zogen sie meist zu vierten fort, damit meine  
Schwiegermutter das junge Paar sichlich allein  
lassen konnte, von meiner Frau sah ich nicht mehr  
viel, bei Tisch bekamen wir dafür einen Vortrag  
über die neueste Malerei gratis. Wir waren auch  
willig, alles zu tun, damit sie nur bald abfahren.  
Aber nun kam das Schreckliche! Fast kein Tag  
verging, der nicht einen lächelnden Logierbesuch  
brachte, denn ich hatte sie ja alle eingeladen. Zu-  
erst kamen zwei alte Tanten, eine kurze Dide und  
eine lange Dinne, die „sich an dem Glück ihres  
Kürschens freuen wollten“. Dann erschien ein  
Bettler meiner Frau, der im Mai Hasen schicken  
wollte, er schleppte eine Mutter mit zwei hehrats-  
fähigen Töchtern nach sich. So waren wir zum  
Schluß rund zehn Personen. Die Mamsell tobte,  
die Mädchen streiften, und meine kleine Frau  
meinte, wir waren auch wirklich keine Minute  
unter uns, kaum hatte ich einen stillen Augenblick  
erwischt, um sie um die Mitte zu fassen, da stand

„Von jemand in der Tür: „Ach, Bergsetzung, wo  
süßere wohl!“ und schnitt ein Gesicht, daß ich ihn am  
liebsten trotz aller verwandtschaftlichen Gefühle ge-  
ohrfeigt hätte.“

So ging das nicht weiter, dazu der Inspektor  
noch immer fort, wir wurden beide nervös und be-  
kamen eine wirkliche Krankheit — den Krüppel.  
Da kam mir ein schlauer Gedanke, wir gaben uns  
Stellbilden wie in unserer seligen Brautzeit und  
trafen uns im Dämmern im Park. Das war  
himmlisch, zwei Tage lang waren wir vergnügt,  
dann wurden wir von unserer Schwiegermutter ab-  
geschnappt, die mit dem Herrn Kunstgelehrten eine  
Abendpromenade im Park machte. Jetzt rissen die  
Nerven meiner kleinen Frau, sie wurde einfach groß  
und machte aus ihrem Herzen keine Mördergrube  
mehr, dann fing sie furchtbar zu weinen an und lies  
fort. Zum Abendbrot ließ sie sich wegen Kopf-  
schmerzen entschuldigen, meine Schwiegermutter sa-  
wie Banquos Geißt an der Tafel, und die andern  
sahen mich vorwurfsvoll an. Na, das konnte ja  
schön werden.

Da kam die Rettung, eine Depesche, daß mein  
Inspektor am nächsten Morgen käme, mir kam ein  
erleuchteter Gedanke, ich fürzte in das Schlaf-  
zimmer.

„Mitzel, pack einen Handkoffer, wir reisen.“  
„Wie?“

„Ja, wir gehen auf acht Tage nach Liebesfeld.“  
Das war ein Badeort, der zwei Stunden über Sand-  
lag. Am nächsten Morgen wollten wir ganz harm-  
los aufbrechen, wie um einen Besuch zu machen, den  
Koffer verpackten wir, und in einem hinterlassenen  
Brief nahmen wir Abschied. „Paß auf, sie lachen —  
und alles wird gut!“

Und so geschah es, der Kutscher, der uns fuhr,  
mag sich über die Heiterkeitsausbrüche hinter seinem  
Rücken gewundert haben.

Angekommen, aßen wir Mittag und kafften dann  
in den Wald, wo er am tiefsten und stillsten war.  
Dort holtten wir alles nach. —

Am Abend gingen wir in den Schlaf, ich bestellte  
ein feines Abendbrot und eine Flasche Sekt. — Da  
tat sich die Tür auf — und herein kamen meine  
Schwiegermutter, der Kunstgelehrte, meine Schwä-  
gerin, die Tanten, der Bettler, die Hasen. —

Es war gut, daß wir saßen — die andern fielen  
beinahe um, ich habe noch nie so dümmere Gesichter  
gesehen. Eine lange, peinliche Pause folgte, die  
Wage des Geschickes schwankte — dann aber brach  
ein erlösendes Baden los, so lang und anhaltend,  
daß die Kellner und Gäste uns sicher für eine Echar  
Berrückter ansahen. Was war geschehen? Den  
andern war der kluge Gedanke gekommen, unsere  
Abwesenheit zu benutzen, um uns von ihrer Gegen-  
wart zu befreien und den kleinen Badeort zu einer  
Nachtur aufzusuchen.

Aber der kurze Tag hatte noch mehr gebracht  
zwei Verlobungen! Und zwar hatte sich meine  
Schwägerin verlobt — aber nicht mit dem Kunst-  
onkel, sondern mit meinem Inspektor! Es war ein  
alter Liebesbund, den der Krieg zerrissen hatte, der  
frühere Offizier hatte sich nach Verlust seiner  
Stellung von der Erbin zurückgezogen. Nun aber  
hatte die Ueberraschung die Zunge gelöst. Also  
trafste.

Und die zweite? Ja, auf die kommen Sie nicht.  
Der Herr Kunstgelehrte, der schon immer wie ein  
Fendel hin und her schwankte, da er bei meiner  
Schwiegermutter viel mehr Verständnis gefunden  
hatte (sie war auch entschieden die bessere Partie),  
bekam plötzlich den unübersteiglichen Drang, mein  
Schwiegervater zu werden. Und sie hatte hold er-  
rötend „Ja“ gesagt. So herrschte eitel Freude im  
ganzen Land. Natürlich blieb es nicht bei der einen  
Flasche Sekt; am nächsten Morgen räumten wir das  
Feld und fuhrten jeckenvergüßlich zurück, nur meine  
Schwägerin nahmen wir mit, die fürte uns in  
ihrem jetzigen Zustand nicht mehr — höchstens  
wir sie.

Aber ich bin in den ersten Ehejahren sehr vor-  
sichtig gewesen, mir Logierbesuch einzuladen.

sch Mama Sternzähler in ihrem immer arbeits-  
überhäuftem Nähwinkeln und stichelte ohne aufzu-  
sehen an durchgeräucherten Strümpfen.

„Gott sei Dank!“, erwiderte Marie befriedigt.  
„Ich kann wenigstens ungefüßt meine Kude putzen!“  
Und dabei räumte sie das gereinigte Silberzeug  
ziemlich geräuschvoll in den Wischkasten.

„Was treiben sie denn im Garten? Schauen Sie  
auch manchmal nach ihnen hinaus?“, war die junge  
Frau besorgt.

„Ja, ja! Ich habe schon ein Auge drauf!“ ver-  
sicherte die Köchin beruhigend. „Sie spielen nur mit  
dem Vogel vor der Treppe.“

Unterdesse waren die beiden Rader tüchtig am  
Werke. Mit Birken bearbeiteten sie den armen  
Vogel, der sich in gutmütigem Vertrauen auch alles  
gefallen ließ. Nur einmal kam es zwischen den  
beiden Farbknüpfeln zu einer etwas heftigen Aus-  
einandersetzung.

„Schmier doch nicht so dick drauf!“ brüllte Rudi  
das kleine Schmeißerchen an und riß ihr das Farb-  
knäuelchen aus dem schon braunbesteckten Händen.

„Aber ich will auch helfen!“ jammerte Silbe be-  
leidigt. „Ich habe es überhaupt zuerst gesagt!“

Da rechte Marie, die gerade auf den Knien lag  
und den Rückenboden schuerte, ihren derben roten  
Arm zum Fenster hinaus und klopfte bedrohlich an  
die Scheiben:

„Nicht streiten!“

Und gleich war alles wieder geschlichtet. Als  
Großmama, mit Paketen beladen, eine Stunde später  
nach Hause kam, legte Frau Sternzähler gerade den  
letzten gehaltenen Strumpf an der Hand.

„Deute halt's richtig geflüßt!“ sagte sie dabei auf-  
atmend. „Die Kinder waren musterhaft brav!“

„Dafür habe ich auch etwas mitgebracht!“ freute  
sich die gütliche alte Dame. War ihr doch unterwegs  
die strenge Müge beim Abschied schon wieder leid ge-  
wesen. Und gebesredig rief sie die kleine Ge-  
schicht zu sich.

In ehrlichem Meisterstolz kamen die beiden  
Schelme angepörselt. Sie waren mit ihrer Arbeit  
fertig und durcghaus aufrieben.

„Großmama, Großmama!“ jubelten sie daher  
wichtig. „Schau den Pitty an. Jetzt kann er  
schwimmen soviele er will, und du brauchst dich gar  
nicht mehr zu ärgern!“ Und damit stellten sie den  
etwas betreten hinterdrein schleichenden Vogel vor,  
der von seiner gefärbten Schönheit nicht ganz so be-  
geistert war wie die beiden Missetäter.

„Ja, um Gottes Willen, wo hast du dich denn her-  
umgetrieben!“ entsetzte sich seine Herrin auch sofort,  
ohne die von den Kindern erwartete Freude und  
wehrte des Bierbeiners Lieblosungen energisch ab.

„Du brauchst dich nicht vor ihm zu fürchten, Groß-  
mama!“, beruhigte sie Rudi siegesicher. „Es ist  
ganz echt!“

„Geh nicht wieder ab!“, versicherte Silbe über-  
zeugt, die an ihren Fingern schon vergebliche  
Säuberungsversuche unternommen hatte. „Wir  
haben es mit deinem Rußextrakt gemacht!“

Mama Sternzähler war entrüstet aufgesprungen.  
Sie kannte die heimliche Schwäche der alten Dame,  
die Silberzeugen des Verblühens verschwiegen zu  
tügen und empfand daher den Schelmenstreich der  
beiden Sünderschen doppelt peinlich.

„Ihr seid ein ganz nichtsüchtiges Volk!“ machte  
sie endlich ihrer Beklemmung Luft und griff bedroh-  
lich nach der Rute im Ofenecken.

Großmama sah in den unschuldig schelmischen  
Kindernagen große, stille Tränen aufperlen und  
stehende Blide auf sich gerichtet. Da verlog ihr an-  
fänglicher Ärger wie ein Dampfweilchen in der  
Luft und schüßte zog sie die Püppchen hinter sich.

„Wir wollen lieber eine Schenkerbürste nehmen!“  
wehrte sie verständig lächelnd der ergrünten Mama.

„Ich glaube, es ist allen dreien dienlicher!“

„Und morgen haben wir wieder so eine Be-  
sorgung!“

„Wir tun es ganz bestimmt nicht mehr!“ ver-  
sprachen die Kinder in glücklicher Erlösung, und  
Großmama setzte in einem verborgenen Gefühl ent-  
fernter Mitleid hinzu:

„Du kannst ganz sicher sein! Denn bei mir  
werden sie von nun ab keinen Rußextrakt mehr  
finden!“